Nr. 275 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 24. November 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens. Bei Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zu tägl. Bestell. geld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anz.: Wilh. Brand: f. d. Bildddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyerscher Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Leitsätze zur Wirtschaftspolitik

Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirats unter Vorsitz des Reichspräsidenten

wtb. **Berlin**, 23. Nov. (Amtliche Fassung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten fand heute vormittag die Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung statt. Reichskanzler Dr. Brüning faßte das Ergebnis der Ausschußberatungen folgendermaßen zusammen:

Die Aufgaben.

Der Wirtschaftsbeirat schloß sich der Auffassung der Reichsregierung an, daß der Sinn der in Aussicht zu nehmenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen der sein müsse, für Verminderung der Arbeitslosigkeit und der andern wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Aufwendungen der gesamten Wirtschaft in weitem Maße an die Preisentwicklungen auf dem Weltmarkt und an die Vermögens- und Einkommenslage in Deutschland anzupassen. Der Wirtschaftsbeirat stellte sich hierbei auf den Boden der Reichsregierung, daß **jegliche Maßnahmen inflationistischen Charakters entschieden abzulehnen** und daß diese Aufgaben durch einen umfassenden Plan in sich geschlossener und von einander bedingter Maßnahmen zu lösen seien, wobei diese Maßnahmen wegen ihrer Abhängigkeit voneinander soweit irgend möglich nicht nur alsbald, sondern auch gleichzeitig getroffen werden müßten.

Notwendige Voraussetzungen.

Der Wirtschaftsbeirat hat Fragen der öffentlichen Etatswirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden im einzelnen nicht erörtert, ist aber mit Reichsregierung und Reichsbank der Auffassung, daß erste Voraussetzung einer Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft **der Ausgleich der Haushalte im Reich, bei der Reichsbahn, in Ländern und Gemeinden ist. Hierbei herrschte Übereinstimmung darüber, daß auf die Dauer die deutsche Wirtschaft nicht in der Lage sei, öffentliche Lasten in der jetzigen Höhe zu tragen.** Ferner sei es zur Wiedererweckung und Festigung des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft im In- und Ausland nötig, daß außer der dringend gebotenen **Klärung der Reparationsfragen** rechtzeitig vor Ablauf des Stillhalteabkommens **eine Neuregelung über die ausländischen Kredite hinsichtlich Verzinsung, Amortisation und Sicherstellung** geschaffen werde.

Preisbildung.

In Rahmen der Aufgaben des Wirtschaftsprogramms liegt nach Auffassung des Wirtschaftsbeirates in erster Linie eine Einwirkung auf Preise und Löhne. **Unter Lockerung der Bindungen**, die auf beiden Gebieten bestehen, werden sie in Übereinstimmung miteinander gleichzeitig herabgesetzt werden müssen, um eine unerträgliche Schrumpfung der Kaufkraft zu vermeiden. Insbesondere sind die gebundenen Preise einem neuen Preisniveau anzupassen.

Bei der Erörterung der Preise stellte der Wirtschaftsbeirat fest, daß die **Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Güter in weitem Ausmaß unter dem allgemeinen Preisniveau** liegen. Der Wirtschaftsbeirat hält daher einen Ausgleich und eine Verringerung der in vielen Gegenden noch besonders hohen Preisspannen für geboten. Im Rahmen eines ausreichenden Gesamtprogramms erscheint eine entsprechende **Senkung von Löhnen und Gehältern unvermeidlich.** Dabei muß der Grundsatz des Tarifvertrages erhalten bleiben. Der Inhalt der Tarifverträge muß sich aber **mehr als bisher der wirtschaftlichen Entwicklung** anpassen, damit in der bedrängten Lage der Wirtschaft und bei dem geringen Grad der Beschäftigung Erleichterungen erzielt werden können.

Kredit und Zins.

Der Wirtschaftsbeirat bekräftigt die Auffassung der Reichsregierung und der Reichsbank, daß alle Maßnahmen abzulehnen sind, die zu einer Inflation führen könnten. Er ist demzufolge der Auffassung, daß alle notwendigen Kreditmaßnahmen im Rahmen der Organisationen der Reichsbank durchgeführt werden müssen. Hinsichtlich der Zinsen ist der Wirtschaftsbeirat übereinstimmend der Auffassung, daß eine Senkung **des Zinsniveaus** für die gesamte deutsche Wirtschaft vom Geldmarkt aus als unbedingt notwendig anzustreben ist. Auf dem Geldmarkt sind die Zinsen der Einlagen bei den Kreditinstituten die Grundlage der Zinsen für die Darlehen, die diese gewähren. Um in der schweren Zinsbelastung der Wirtschaft Erleichterungen zu schaffen, müssen deswegen die **Habenzinsen auf einen angemessenen Satz** ermäßigt werden. Gleichzeitig sind die Zinsspannen zwischen den Habenzinsen und den Zinsen der Ausleihungen zu verringern.

Öffentliche Tarife.

Zur Herabsetzung der allgemeinen Lebenshaltungskosten, die bei Senkung von Löhnen und Gehältern zu einer unbedingten Notwendigkeit wird, ist vor allem eine **Senkung der Tarife der öffentlichen Unternehmungen erforderlich.** Der Wirtschaftsbeirat erkennt an, daß in dieser Hinsicht die Reichsbahn ihre tatkräftige Mitarbeit zugesagt hat. Wenn auch eine Senkung der Personentarife und eine allgemeine Senkung der Frachten nicht möglich erscheint, so ist die von der Reichsbahn in Aussicht gestellte Senkung der Reichsbahntarife für einzelne für die Volkswirtschaft besonders wichtige Güter von großer Bedeutung, ebenso wie die Zusicherung der Reichsbahn, für besonders notleidende Bezirke und Wirtschaftszweige unter Ausschluß von Berufungen **Sondertarife** einzuführen.

Wohnungswirtschaft.

Der Wirtschaftsbeirat hält eine **Herabsetzung der Mieten** durch Anpassung an die verminderten Einkommen für unbedingt geboten. Auch durch Änderung der Bestimmungen über die Wohnungszwangswirtschaft kann, den Plänen der Reichsregierung entsprechend, diese Bewegung wirksam unterstützt werden. Diese Pläne gehen dahin, den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft enger als bisher an die wirkliche Lage auf dem Wohnungsmarkt anzuschließen. Ebenso tritt der Beirat den Plänen der Reichsregierung hinsichtlich des **Hauszinssteuerproblems** bei. Hiernach muß diese sofort und endgültig geregelt werden, wobei allerdings eine sofortige völlige Aufhebung nicht möglich erscheint. Jedoch ist ein gestaffelter Abbau wünschenswert mit der Maßgabe, daß die Ablösung mit sofortiger Wirkung möglich ist.

Landwirtschaft.

Bei den Erörterungen über die Lage der landwirtschaftlichen Betriebe, die bereits berührt worden ist, nimmt der Beirat von dem Grundgedanken der sicheren Ernte im Osthilfegebiet Kenntnis. Da tatsächlich im Interesse der Volksernährung die ordnungsmäßige Fortführung der Betriebe mit allen verfügbaren Mitteln sichergestellt werden muß, hielt der Ausschuß eine Prüfung für geboten, inwieweit diesem Erfordernis auch überall in Deutschland Rechnung zu tragen ist, ohne aber die Kreditlage der Landwirtschaft zu verschlechtern und die Kreditgeber zu gefährden.

Nach Darlegung dieser allgemeinen Leitsätze legte Reichskanzler Dr. Brüning in der heutigen Schlußsitzung Wert auf die Feststellung, daß Wirtschaftsbeirat und Reichsregierung schließlich auch darin einig gewesen seien, daß der **Appell an die Einsicht aller derer, die im Wirtschaftsleben stehen, diesmal nicht erfolglos bleiben dürfe. Es müsse Gemeingut des gesamten Volkes werden, daß nur der Weg der Herabsetzung aller Aufwendungen den Boden für den Aufstieg auf gesunder und solider Grundlage und damit für eine möglichst umfassende Wiedereinschaltung der Millionen von beklagenswerten Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß bereiten kann. Nur wenn jeder diese Tatsache erkenne, und wenn alle, auch unter vorübergehenden Opfern, auf das gleiche Ziel zustrebten, könnten die Vorschläge des Wirtschaftsbeirates und die Maßnahmen der Reichsregierung vollen Erfolg haben.**

Schlußworte Hindenburgs

Der Herr Reichspräsident schloß darauf die Tagung des Wirtschaftsbeirates mit folgenden Ausführungen:

„Die Tagung des Wirtschaftsbeirates hat mit den heutigen Beratungen ihr Ende erreicht. Ehe wir auseinandergehen, ist es mir Bedürfnis, sowohl den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates als auch den zu einzelnen Beratungspunkten zugezogenen Sachverständigen für ihre gründliche und hingebende Arbeit herzlich zu danken. Sie haben damit, meine Herren, der Reichsregierung und mir selbst eine wertvolle Hilfe geleistet.

In grundlegenden Fragen haben Sie eine gemeinsame Linie gefunden. Insbesondere stimmen Sie mit der Reichsregierung in ihrer Auffassung über Zweck und Ziel **der jetzt erforderlichen wirtschaftspolitischen** Maßnahmen überein, **auf deren Grundlage sich das** Wirtschaftsleben wieder entfalten kann.

Mögen in der Auffassung über Einzelmaßnahmen die zu diesem großen Ziel führen sollen, die Meinungen auseinandergehen. In offener Aussprache ist über Grad und Maß dieser Unterschiede in Ihren Auffassungen Klarheit geschaffen. Verständnis für die Überzeugung des Anderen wird, so hoffe ich, die Folge sein.

Gestützt auf die hier beschlossenen Leitsätze und die aus der Aussprache der letzten Wochen gewonnenen Erfahrungen und Anregungen, wird die Reichsregierung nunmehr ihrerseits die Maßnahmen beschließen, die sie zur Wiedergesundung unserer Wirtschaft und zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens für notwendig hält. Ich vertraue zuversichtlich, daß Sie, Herr Reichskanzler, und meine Herren Reichsminister, diese Entschließungen nunmehr mit aller Beschleunigung fassen und sehe Ihren baldigen Vorschlägen gern entgegen."

Die Stellungnahme der Presse

Berlin, 23. Nov. (Eig. Meldung.) Die Leitsätze des Wirtschaftsbeirates, die in den meisten Abendblättern in großer Aufmachung und sehr ausführlich wiedergegeben werden, werden bisher nur von einigen Zeitungen besprochen.

Die „Vossische Zeitung" hält den Wirtschaftsbeirat für ein überflüssiges, zeitraubendes Zwischenspiel. Die Regierung könne, durch keinen Ratschlag klüger geworden, dort fortfahren, wo sie die große Pause gemacht habe.

Der „Börsenkurier" sieht in den Leitsätzen „trotz mancher Mängel und Lücken" endlich ein geschlossenes Bekenntnis der Vertreter deutscher Wirtschaft zu der Zweckmäßigkeit einer Wirtschaftspolitik, die sich die Regierung mit der heutigen Verkündung durch den Kanzler eigentlich schon zu eigen gemacht habe.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die sich die eingehende Würdigung der sachlichen Arbeitsergebnisse vorbehält, wertet das politische Gesamtresultat. Wie immer man die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates beurteile, entscheidend bleibe, was die Regierung daraus zu machen gewillt sei.

Die „Deutsche Tageszeitung" bezeichnet die zusammenfassenden Formulierungen der Verhandlungen an und für sich als ein Programm, das man trotz der im allgemeinen wenig konkreten Fassung mit vielfach zustimmender Kritik begleiten könne. Das Entscheidende sei, daß nunmehr endlich nach wochenlanger Verzögerung die Regierung zum Handeln gedrängt werde.

Das „Berliner Tageblatt" nennt den politischen Ertrag der Beratungen „besonders gering". Wenn Landwirtschaft und Arbeiterschaft am Schluß nicht einverstanden seien, so sei die gemeinsame Linie nicht mehr zu sehen. Mit Befriedigung sei festzustellen, daß das Tarifrecht in seinen Grundlagen nicht angetastet worden sei. Das sei ein wichtiges Aktivum für die erhoffte Zukunft, in der unsere zerstörte Wirtschaft selbst wieder aufgebaut werden solle.

Ratssitzung über den mandschurischen Konflikt

wtb. **Paris**, 23. Nov. Der Völkerbundsrat ist heute vormittag zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten. Er hat über einen bereits am Sonnabend ausgearbeiteten Resolutionsentwurf, der im Laufe der gestrigen Einzelbesprechungen näher präzisiert worden war, beraten. Der Resolutionsentwurf ist heute nachmittag durch den Ratspräsidenten dem japanischen und chinesischen Delegierten zur Stellungnahme mitgeteilt worden.

Morgen vormittag treten die Ratsmitglieder zu einer neuen, nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen rechnet man mit einem Schluß der Beratungen nicht vor Ende der Woche.

Wegen der blutigen Zusammenstöße in Neumünster sind gegen 23 Personen Haftbefehle erlassen worden. Es haben sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Reichsbannerangehörige an den Vorfällen beteiligt waren.

Kein japanischer Angriff auf Tschintschau geplant

wtb. **London**, 23. Nov. Einer Timesmeldung aus Tokio zufolge, hat das japanische Innenministerium bekannt gegeben, daß die Armee keinen Angriff auf Tschintschau plane; das Ministerium soll allerdings hinzugefügt haben, daß Maßnahmen gegen Räuberbanden getroffen seien, die zwischen Mukden und Tschintschau ihr Unwesen treiben.

Chinesischer Gegenstoß in der Mandschurei?

wtb. **London**, 23. Nov. Reuter meldet aus Mukden: Der chinesische General Matschangschen hat eine neue Provinzialregierung in Hailun eingesetzt. Die Front seiner reorganisierten Armee erstreckt sich jetzt vom Nonnifluß nördlich von Tsitsikar bis Hailun. Matschangschen will jedes japanische Vorrücken zurückschlagen und nach Süden marschieren, sobald die Japaner die Räumung beginnen. Dafür liegt allerdings im Augenblick kein Anzeichen vor.

Die Notwendigkeit der Osthilfe

Rundfunkrede des Reichsministers Schlange-Schöningen

wtb. **Berlin**, 23. Nov. Der Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Dr. h. c. Schlange-Schöningen, hielt heute im Rundfunk einen Vortrag über die Osthilfe, dem wir folgende Gedankengänge entnehmen:

Was heute im Osten in Angriff genommen wird, ist nicht eine Einzelfrage der Landwirtschaft, sondern eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Gelingt die Sanierung des deutschen Ostens, so bedeutet das nicht nur Sicherstellung der Ernährung, sondern auch Wiederherstellung der Kaufkraft. Damit ist vielleicht der Anfang für eine Neuordnung der gesamtdeutschen Wirtschaft gegeben.

Die Gläubiger sind heute über die neue Notverordnung beunruhigt. Vielfach hat man hören müssen, es werde hier ein Angriff auf das Eigentum gemacht. Aber wenn die Lohnzahlungen vielfach aufgehört haben, wenn kein Wechsel mehr eingelöst wird, kein Handwerker mehr seine Rechnungen bezahlt bekommt, allenthalben Eingriffe in die Substanz erfolgen, dann ist das dringendste Warnungszeichen für alle Gläubiger, daß — wenn die Dinge so weiter gehen — nicht nur ihre Zinsen verloren sind, sondern auch ihr Kapital. Das soll nicht sein. Die Beunruhigung des Handels verstehe ich. Ich weiß, daß auch der Handel im Osten sich in Schwierigkeiten befindet, aber gerade er, der doch so oft betont hat, wie eng er sich der Landwirtschaft verbunden fühlt, müßte in einem Augenblick, wo es sich um die Rettung von Menschen handelt, die sich seit Monaten in Verzweiflung befinden, verstehen, daß in letzter Stunde Rettungsmaßnahmen für den Osten nicht getroffen werden können, wenn wir nicht alle guten Willens sind, die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden. Im Einverständnis mit dem Herrn Reichsbankpräsidenten habe ich zu erklären: Gegenüber dem allgemein entstandenen Eindruck, daß die Notverordnungen sehr stark in die Gläubigerrechte eingreifen, muß darauf hingewiesen werden, daß **die Interessen der Gläubiger von keiner Stelle außer acht gelassen worden sind.** Es kann darauf hingewiesen werden, daß die Reichsbank die durch die Notverordnung geschaffene besondere Lage berücksichtigen und den Gläubigern der Landwirte zugute halten wird, wenn diese etwa außerstande sein sollten, die in großer Menge zurückkommenden unbeahlt gebliebenen Landwirtschaftswechsel aufzunehmen.

Grundsätzlich aber darf folgendes ausgesprochen werden:

1. Mit dem Herausbringen der Notverordnungen an und für sich **konnte nicht einen Tag länger gewartet** werden. Wer den Osten und seine wirkliche Lage kennt, kann keinem verantwortlichen Menschen zumuten, daß er die Verantwortung übernimmt, durch Devastierung der Wirtschaften das ganz Volk im nächsten Jahr in unübersehbare Ernährungsschwierigkeiten zu stürzen.
2. Darum darf bei beiderseitigem Entgegenkommen an den Grundsätzlichkeiten der Notverordnung nicht gerüttelt werden. Niemals wurde von irgendeiner Seite ein besserer Weg gezeigt, der zum Erfolg führen könnte. Jahrelang haben wir mit Methoden der Ueberbrückung gearbeitet und jahrelang ist das Unglück nur größer geworden.

Vorwürfe gegen Ladendorff

Staatsanwaltschaft ersucht um Zulassung der Strafverfolgung.

Berlin, 23. Nov. (Eig. Meldg.) Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat beim preußischen Landtag die Entscheidung über die Zulassung der Strafverfolgung gegen den Landtagsabgeordneten Ladendorff nachgesucht. Gegen Ladendorff besteht der Verdacht, daß er als Vorsitzender des Aufsichtsrates an den bei der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz aufgedeckten Bilanzverschleierungen beteiligt ist.

Die Suche nach Bankdirektor Seiffert

Selbstmord gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

cnb. **Berlin**, 23. Nov. (Eig. Meldg.) Die näheren Umstände, die über das Verschwinden des Direktors Seiffert von der Bank für Handel und Grundbesitz jetzt bekannt werden, lassen die von seiner Familie von Anfang geäußerte Annahme, daß er sich das Leben genommen habe, wahrscheinlicher erscheinen, als es zu Beginn der Ermittlungen der Fall war. Nach der Darstellung seiner Frau war Seiffert schon am Tage vor der Schließung der Schalter seiner Bank außerordentlich deprimiert. Da Seiffert bei seinem Fortgang aus seinem Schreibtisch seinen Revolver mitgenommen hat, glaubt man jetzt bestimmt an einen Selbstmord. Bei einem Verwandten in der Steiermark ist Seiffert bisher nicht gesehen worden. Seine angeblichen Beziehungen zur Tschechoslowakei sollen lediglich darauf beruhen, daß er im vor. Jahre in Johannisbad, wo er zur Erholung weilte, die Bekanntschaft einer tschechischen Familie gemacht hat. Man hofft, daß die heute einsetzende Suche in der Umgebung Berlin, besonders im Grunewald und an den Ufern seiner Seen, einen Erfolg haben wird.

42 Tote in Bentley

wtb. **Doncaster** (Grafschaft York), 22. Nov. **Das furchtbare Grubenunglück in Bentley hat bis jetzt 42 Todesopfer gefordert; jede Hoffnung, die fünf noch eingeschlossenen Bergarbeiter zu befreien, mußte aufgegeben werden.**

Zugunglück in Missouri

Ein Eisenbahnzug von 62 Wagen, der von einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Kansas City (U. S. A.) Vieh nach Chicago brachte, entgleiste. Fünf Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Zwei Wagenladungen Vieh kamen um.

In der Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am Montag fand eine allgemeine Besprechung der gesamten Wirtschaftslage statt. Ferner wurde das Osthilfegesetz einer Erörterung unterzogen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Beratungen der Fraktion werden am Dienstag fortgesetzt.

Der Ältestenrat des Reichstages ist zu einer Sitzung auf Donnerstag, 26. November, nachmittags 5 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Neuberechnung der Ausschußsitze und ferner eine Anregung zur Änderung des Diätengesetzes.

Bei dem Zusammenstoß eines Feuerwehrautos mit einem Straßenbahnwagen in Bremen wurden zwei Fahrgäste leicht und drei Feuerwehrleute schwer verletzt.

Endtermin für Zahlungsfristanträge in Aufwertungssachen bleibt der 30. November 1931.

Der Antrag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, den auf den 30. November festgesetzten Endtermin für die Einreichung von Anträgen auf Bewilligung einer Zahlungsfrist für gekündigte Aufwertungshypotheken auf den 15. Dezember d. Js. zu verlegen, ist vom Reichsjustizministerium abschlägig beschieden worden. **Der letzte Termin für die Nachholung von Anträgen auf Bewilligung einer Zahlungsfrist oder, falls ein solcher Antrag bereits rechtskräftig abgewiesen war, für die Erneuerung derartiger Anträge, bleibt somit der 30 Nov. 1931.**

Jeder kann helfen!

Mahnruf des Kanzlers zur Winterhilfe

o. **Berlin**, 22. Nov. Reichskanzler Dr. Brüning sprach am Sonntag abend im Rundfunk über die Winterhilfe. Er führte u. a. aus:

Nach den hocherfreulichen Anfängen dürfen wir hoffen, daß dem Liebeswerk des deutschen Volkes auch weiterhin der Erfolg nicht versagt bleiben wird. Die Reichsregierung hat ihrerseits alles getan, um der elementaren Not zu steuern. Sie betrachtet diese Aufgabe auch weiterhin als eines der dringendsten Erfordernisse. Länder und Gemeinden haben ihre Reserven im Kampfe gegen das Elend eingesetzt. Dem Willen aber, auf dem Wege staatlicher Maßnahmen weitere Hilfe zu bringen, steht die unerbittliche Tatsache gegenüber, daß staatliche Mehraufwendungen infolge der schwierigen Lage der Staatsfinanzen nicht möglich sind. Schon aus diesem Grunde war es ein Gebot der Stunde, die freie Wohlfahrtspflege, soweit es nur irgend geht, zur Mithilfe an der Bekämpfung der großen Not heranzuziehen. Deshalb hat sich die Reichsregierung vorbehaltlos unter ihre Bestrebungen gestellt. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben den Aufruf der deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege unterzeichnet. Die wenigen Wochen, die seitdem vergangen sind, haben den Beweis dafür erbracht, daß der Aufruf an das deutsche Volk nicht ungehört verhallt ist.

Jeder kann helfen! Vielgestaltig sind die Möglichkeiten der Mitarbeit, der Eine gibt aus den Erträgnissen seiner Arbeit, der Andere teilt aus seinem Vorrat dem ab, der wenig oder gar nichts besitzt. Auch die Verwendung der Wohlfahrtsbriefmarken für die deutsche Nothilfe bedeutet Kampf gegen die Not. Ein jeder, der sich noch nicht selbst in Not befindet, hat gerade in den nächsten Wochen und Monaten die Pflicht, über das Sorgen für sich selbst und die Seinen hinaus den Notleidenden zu helfen, die ohne eigenes Verschulden aus dem Schaffenskreis, aus Arbeit und Verdienst ausgeschaltet wurden.

An den besonders gefährdeten Stellen, wo ganze Dörfer und Städte ohne Erwerb sind, wo auch die Ungunst des Bodens ein Auskommen nicht mehr gestattet, einzuspringen, hat sich die Liga der freien Wohlfahrtspflege als eine der dringendsten Aufgaben gestellt. Es muß die Pflicht der Allgemeinheit sein, diesen Bestrebungen ein besonderes Interesse zuzuwenden, damit es gelingt, in den in ihrer Not isolierten Bevölkerungsschichten nicht das Gefühl aufkommen zu lassen, als ob sie etwa außerhalb der Gemeinschaft des Volkes ständen.

So soll denn das große Hilfswerk dieses Winters getragen werden von dem Geiste der gegenseitigen Verantwortung, von dem Geiste des Zueinanderstehens und des Helfenwollens. In ihm muß sich das unwandelbare Gesetz der Schicksalsverbundenheit erfüllen. Die Verbundenheit wird da, wo ein Volk sich nicht zum gemeinsamen Tragen und Helfen und Schaffen zusammenfindet, zum Fluch. Sie kann aber auch, wenn die Gesinnung der Verantwortlichkeit und der Hilfsbereitschaft Gemeingut aller wird, zum Segen werden für Volk und Vaterland.

Im Namen der Reichsregierung richte ich an das deutsche Volk die Bitte, im gemeinsamen Streben nicht müde zu werden. Dann wird auch die Zeit des Leidens und der Not überwunden werden.

Loucheur †

wt. **Paris**, 22. Nov. **Der Abgeordnete und frühere Minister Louis Loucheur ist heute nach kurzer Krankheit gestorben.**

*

Loucheur spielte während und in der Nachkriegszeit eine bedeutende Rolle in der französischen Politik. Im September 1914 war er von Millerand mit der Organisation der französischen Kriegsindustrie betraut worden. Nach dem Waffenstillstand wurde er Wiederaufbauminister. An der Ausarbeitung der Friedensverträge war er einflußreich tätig, besonders an deren wirtschaftlichen Bestimmungen. Als Wiederaufbauminister hat Loucheur in Wiesbaden das bekannte Abkommen mit Rathenau abgeschlossen. Loucheur gehörte dem französischen Kabinett in den folgenden Jahren als Handelsminister, als Arbeitsminister und während der französischen Inflationsperiode als Finanzminister an. Nach dem Siege des Linkskartells im Jahre 1924 wurde Loucheur Führer der radikalen Linken und hat sich seitdem stets für eine Verständigungspolitik mit Deutschland eingesetzt.

Die Lohnverhandlungen der Tarifparteien für den Ruhrbergbau wurden abgebrochen, da eine Einigung zwischen den Parteien nicht zu erzielen war.

Ist das Parteibuchwirtschaft?

So überschreibt das hiesige sozialdemokratische „Volksblatt" seine Erwiderung auf unseren Artikel in Nr. 253 vom 28. Oktober d. J. Wir wollen der Zeitung gern den Gefallen tun, diese Frage nochmals zu beantworten und zu beweisen, daß unsere Behauptungen den Tatsachen entsprechen:

1. Ueber den Schulrat R. sagt das „Volksblatt": „Der Schulrat R. besitzt nicht jenes wundertätige Parteibuch." Demgegenüber stellen wir fest: R. war im Krieg stolzer Fliegerleutnant. Bei der Revolution betätigte er sich unter Aufsicht des Sozialdemokraten Leinert als Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats in Hannover, überbrachte dem dortigen bürgerlichen Oberpräsidenten seine Abberufung im Auftrage der SPD., wurde als Sozialist in das Ministerium Hänisch berufen und als solcher auch zum Schulrat ernannt. Daß er jetzt das rote Parteibuch nicht mehr besitzt, spricht nicht gegen unsere Behauptung. Durch Stillschweigen werden die anderen von uns angeführten Tatsachen, die sich mit der mangelhaften Befähigung für das Amt befaßten, als richtig zugegeben.

2. Im Fall des Schulrats G. sucht man seinen Partei- und Religionswechsel als unbeachtlich hinzustellen und ihn auf gleiche Linie zu stellen mit dem Uebertritt von den Demokraten zur D. V. P. Wir führen deshalb noch einmal die starke Wandelbarkeit an! Politisch: Zentrum — KPD. — SPD; religiös: Katholisch — Dissident — evangelisch. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß ein derartig häufiger Wechsel sich nicht für das Amt eines Schulrats empfiehlt. Wir haben nicht „hinter Privatangelegenheiten spioniert", wie das „Volksblatt" meint, sondern nur das wiedergegeben, was durch das etwas laute Auftreten des Herrn G. allgemein bekannt ist.

3. Wir halten unsere Angabe aufrecht, daß der Schulrat Dr. H. sich um die erwähnte Studienratstelle beworben hat, aber nicht gewählt worden ist, ebenso die Behauptung, daß nach unwiderlegten Zeitungsnachrichten die vorgesetzte Behörde ihn mehrfach zur Rechenschaft hat ziehen müssen wegen mangelhafter Verwaltung seines Amtes. — Welcher „unmittelbare Vorgesetzte" das angeführte günstige Urteil abgegeben hat, entzieht sich unserer Kenntnis; vom Provinzial-Schulkollegium kann es nicht stammen, denn erstens gibt diese Behörde, wie ihr Name sagt, nach außen nur „kollegiale" Urteile ab, nicht ein einzelnes Mitglied, und zweitens würde ein derartiges Urteil in striktem Gegensatz zu ihrem früheren Verhalten stehen. — Dr. H. soll auf Vorschlag der Dortmunder Akademie berufen worden sein. In einer Verlautbarung des sozialistischen Bezirksamtes Neukölln vom 27. August d. J. heißt es dagegen: „Dr. H. hat für seine Berufung die . . . Empfehlung eines . . . ordentlichen Professors der Universität Berlin aufzuweisen." Von einem Vorschlag der Akademie in Dortmund ist keine Rede. — Die Rückberufung Dr. Herings soll durch eine „üble Pressehetze" hervorgerufen worden sein. Diesem Verschleierungsversuch gegenüber stellen wir fest, daß Herr Dr. H. nicht länger in Dortmund belassen wurde — er war über 4 Monate dort —, weil das Urteil des Akademiedirektors sehr ungünstig lautete. — Wie man an anderen Stellen über ihn urteilt, geht aus folgender Tatsache hervor. Nach der Rückberufung wurde versucht, Herrn Dr. H. an einer staatlichen höheren Schule als Studienrat anzubringen. Dieser Antrag wurde aber nach unwidersprochenen Zeitungsnachrichten abgelehnt. Das genügt. Uebrigens wundert man sich allgemein, daß Herr Stadtrat Dr. Löwenstein, der Gönner Herings, es noch nicht einmal für nötig befunden hat, in der Neuköllner Presse die nach seiner Meinung falschen Nachrichten auf Grund des Pressegesetzes richtigzustellen, wie er es bereits vor Monaten bei Besprechung dieser „Affäre" energisch in Aussicht gestellt hat. Warum wohl?

4. Im Fall des Hilfsarbeiters R. im Unterrichtsministerium liegt insofern „Parteibuchwirtschaft" vor, als seine Berufung unmittelbar danach erfolgte, als er vom Zentrum zur SPD. hinübergewechselt war.

5. Bei dem Seminar-Prorektor K. liegt eine durch nichts gerechtfertigte Bevorzugung vor: K., der nicht die Berechtigung zur Anstellung als Studienrat besitzt, ist zum Vorgesetzten von Studienräten, Oberstudienräten und Oberstudiendirektoren befördert worden. Ein derartiges Hinwegsetzen über gesetzliche Bestimmungen ist in solchen Fällen noch nie dagewesen.

Damit genug! Wir sind durchaus nicht dagegen, wie uns das „Volksblatt" zu unterstellen versucht, daß auch tüchtige Sozialdemokraten in leitende Stellen berufen werden. Aber wir müssen die Bedingung stellen, daß sie die vorgeschriebenen gesetzlichen Forderungen erfüllen und die nötigen Fähigkeiten für die Aemter aufweisen. Daß dies in den angeführten Fällen nicht zutrifft, glauben wir bewiesen zu haben, und deshalb können wir die in der Ueberschrift gestellte Frage des „Volksblatts" mit einem klaren „Ja!" beantworten.

Spanien und der Katholizismus

Von Diplomaticus.

Die christlichen Kirchen wurden nicht geschaffen, um reich und mächtig zu sein. Jedesmal wenn sie es im Laufe der Geschichte wurden, ist ihnen Unglück widerfahren. Blickt man auf Rußland, auf Mexiko oder Spanien, die tiefe Ursache der Verfolgungen kann immer in dem Mißbrauch der Macht und dem Uebermaß der Privilegien der Kirche gefunden werden.

Nichts ist natürlicher. Eine reiche und mächtige Kirche zieht eigensüchtige Elemente an sich, der Beruf des Priesters hört auf ein Apostolat und ein Opfer zu sein, um eine vorteilhafte Karriere zu werden; die Geistlichkeit degradiert sich, und ihre Privilegien erscheinen um so angreifbarer, je weniger sie verdient sind, und entsprechen nicht mehr den erwiesenen Diensten, erscheinen nicht mehr als die Begleiterscheinung einer moralischen Ueberlegenheit. Das erklärt es, daß der Katholizismus in den Ländern, wo er umstritten und überwacht ist, eine Geistlichkeit von hohem intellektuellen und moralischen Wert entwickeln kann, und daß in den Ländern, in denen er herrschend ist, seine Diener oft von recht zweifelhafter Qualität sind.

Wertet man danach das, was jetzt in Spanien vor sich geht, in historischer, philosophischer oder psychologischer Hinsicht, so muß man es als logisch, natürlich, allen Gesetzen der Geschichte angemessen erkennen. Sieht man es aber von einem politischen Gesichtspunkt an, so kann man es nur bedauern, — bedauern als einen der schwersten und unnützesten Fehler, den die junge Republik begehen konnte.

Die spanische Revolution, die in ihren Anfängen so viele Besorgnisse in den konservativen Ländern Europas erweckt hatte, wo man noch den Geist der russischen Revolution vor Augen sah, hat bis vor kurzem einen glücklichen und gemäßigten Verlauf gehabt. Sie konnte, fast im Handumdrehen, diejenige ihrer unmittelbaren Schwierigkeiten, die die schlimmste zu sein schien, bewältigen: die Verabschiedung fast der Hälfte des Offizierkorps. Auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet ist die Lage Spaniens nicht schlimmer, als die der meisten anderen Länder, trotzdem der Finanzminister seinem Aufgabenkreise fremd ist; in mancher Hinsicht ist sie besser. Die sozialen Unruhen, die hier und da auftauchten, haben sich zu keinen großen Unternehmungen ausgewachsen, und die Ausbreitung des Kommunismus ist, auf dem Lande wie in der Industrie, bei weitem nicht so stark gewesen, wie man es befürchtet hatte. Die autonomen Tendenzen endlich, die in Katalonien, in Galizien und in den baskischen Provinzen wirksam sind, haben keinen Separatismus gezüchtet und den Zusammenhalt des Landes nicht bedroht.

Allerdings ist keines dieser Probleme bis jetzt wirklich gelöst, und, in ihrer Gesamtheit, bilden sie für die Regierung eine schwere Last. Die geringste Unklugheit könnte sie zu einer großen Gefahr ausarten lassen. Es genügte hierzu, daß eine Erscheinung sich erhöbe, die alle zusammenfaßte, und das ist die Rolle, die in einem Lande wie Spanien die religiöse Frage leicht spielen könnte.

Der Ausdruck „ein Land wie Spanien" soll nicht bedeuten, daß es ein tief christliches Land wäre, dessen Bevölkerung einen wirksamen Glauben hätte. Das ist nicht der Fall. Der Katholizismus, so wie er sich seit Jahrhunderten in einem Lande auslebte, dessen alte Ueberlieferungen zu einem gewissen Teile moslemitisch wären, konnte einen Christenglauben von der Art der nordischen Völker nicht entwickeln. Aber er hat der Bevölkerung die Gewöhnung gewisser, mehr oder weniger abergläubischen Praktiken eingeimpft, denen ein starker Schuß von Zorn und Haß gegen die Privilegien des Klerus beigemischt war. Das erklärt jenes anscheinend widerspruchsvolle Phänomen, daß dasselbe Volk mit Inbrunst religiösen Zeremonien folgt, an Prozessionen mit allen äußeren Anzeichen hingegebener Gläubigkeit teilnimmt, und zu gleicher Zeit wutschnaubend Klöster anzündet.

Dieser Zustand sollte der Republik in den religiösen Dingen äußerste Vorsicht auferlegen. Denn diese, schon mit Problemen und Schwierigkeiten überlastete Regierung läuft bei ihrem Kampf gegen die Kirche eine doppelte Gefahr. Sie riskiert es, einen Teil der Bevölkerung gegen Kirchen und Klöster aufzuputschen und dadurch Unruhen zu erwecken, die leicht in soziale Unruhen umschlagen und von den kommunistischen und anarchistischen Elementen ausgenützt werden könnten. Andererseits droht eine heftige antiklerikale Politik den Fanatismus der Gläubigen zu entfesseln, einen großen Teil des Volkes der Republik zu entfremden, besonders den niederen Klerus, der vollständig republikanisch gesinnt war. Sie droht ferner die baskische Bewegung dem Separatismus oder einem reaktionären Insurgententum in die Arme zu treiben. Sie droht endlich, die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Regierung zu häufen.

Die Männer, die heute die Geschicke Spaniens in der Hand haben, wissen das, — die meisten wenigstens. Sie waren der Ansicht, daß Maßregeln gegen die Kirche unternommen werden müßten. Wie konnten sie an der Spitze der Geistlichkeit einen Mann dulden, der einst Alfons XIII. öffentlich angriff, weil er ihm nicht klerikal genug war? Wie konnten sie der Kirche ihre enormen Latifundien lassen, während es in den Südprovinzen an Bauernland mangelte? Wie konnten sie die Steuerfreiheit der Kongregationen und eine Menge Zustände ähnlicher Art bestehen lassen?

Während sie aber die notwendigen Maßregeln ergriffen, wollten die klugen Leute in der Regierung vermeiden, einen unüberschreitbaren Graben zwischen Kirche und Republik aufzureißen. Aber die Mandatare einer rachedurstigen Masse wollten sie nicht verstehen. Der beschlossene Verfassungstext geht, ohne eine eigentliche Verfolgung vorzuschreiben, doch weit über das hinaus, was klug und vernünftig gewesen wäre.

Das war die Ursache des Rücktritts des ersten Ministerpräsidenten der spanischen Republik, Alcalá Zamora, und seines Innenministers Maura. Beides sind gläubige Katholiken, die sich an den kirchlichen Handlungen beteiligen. Andererseits hatten die Mitglieder der Regierung sich unter einander durch ein Abkommen gebunden, ihre Posten beizubehalten und keine Ministerkrise hervorzurufen, bevor nicht die neue Verfassung in Kraft getreten wäre.

Zamora und Maura glaubten dennoch ihrem religiösen Gewissen folgen zu müssen, und ihre Kollegen haben sie denn auch schließlich ihres Wortes entbunden. Zamora war außerdem auch nervös erschöpft, ein verbrauchter Mann. Und Mauras Absicht ist es, an die Spitze der Katholiken zu treten, um der Opposition den republikanischen Charakter zu wahren.

Zamoras Nachfolger, Azana, ist ein ehemaliger Richter; er führt eine wenig zahlreiche, aber aus lauter verdienten Männern bestehende Gruppe, die ihren Platz zwischen den Radikalen Lerroux's und den gemäßigten Sozialisten hat. Durch die Art, wie er im ersten Kabinett die Militärfrage gelöst hat, hat er sich ein großes Ansehen verschafft. Aber er steht vor den Problemen der jungen Republik, und besonders vor dem gefährlichsten, dem religiösen, genau so wie sein Vorgänger: nichts ist gelöst, alles ist noch zu lösen.

General von Mudra †



General der Infanterie Bruno von Mudra,

einer der bekanntesten Armeeführer im Weltkriege, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Vor dem Kriege Chef des Pionierkorps, führte er im Osten das 8. Armeekorps, später an der Westfront die 1. und 17. Armee.



Friedrich Wilhelm von Loebell,

der bekannte deutschnationale Politiker und ehemalige preußische Innenminister, ist 76jährig in Brandenburg nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Loebell war 1904 zum Chef der Reichskanzlei, 1909 zum Oberpräsidenten von Brandenburg und 1914 zum preußischen Innenminister ernannt worden. 1925 leitete er den Ausschuß zur Durchführung der Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Ihr Herz

macht mehr als 100000 Zusammenziehungen (Schläge) täglich und das Ihr ganzes Leben lang, ohne Ruhe, ohne Pause. Daran ist zu ermessen, wie wichtig die Pflege und Schonung dieses lebensnotwendigen Organes ist. Schonen Sie Ihr Herz, trinken Sie den bewährten coffeinfreien

Kaffee Hag!

Ihr Arzt wird Ihnen denselben Rat geben, wenn Sie ihn fragen. Die Substanz im Kaffee, die schädliche Wirkungen haben kann, ist einzig und allein das Coffein, und das ist dem Kaffee Hag entzogen. Geschmack und Aroma sind genau so, wie beim gewöhnlichen Kaffee. Sie entbehren also nichts. Kaffee Hag schmeckt ganz vorzüglich.

Kaffee Hag ist gesund!

In jedem Paket ein Gutschein für Hag-Portionen oder Kaffee Hag.

Die Isolierung des Vitamins „D" gelungen



Prof. Windaus-Göttingen,

der berühmte Erforscher der Vitamine und Nobelpreisträger 1928, hat nach langen Versuchen jetzt das Vitamin D, dem besondere antirachitische Wirkungen zugeschrieben werden, isoliert hergestellt. Bemerkenswert ist, daß dieses Vitamin das zur Erhaltung der Gesundheit unbedingt nötig ist, in größeren Mengen schwere Vergiftungen hervorrufen kann.

Bei einem Ueberfall auf den Bauernhof eines 80- und 70 Jahre alten Ehepaares in der Ortschaft Hundsdorf im Gurktal bewies die 70jährige Bäuerin einen erstaunlichen Heldenmut. Als der Einbrecher in der Nacht mit einem Totschläger in den Schlafraum des Ehepaares eindrang, ging die Bäuerin mit dem Stiefel trocht auf ihn los. Sie verdrosch ihn nicht nur, sondern hieb ihm auch den Totschläger aus der Hand, so daß er widerstandslos von zur Hilfe herbeieilenden Nachbarn festgenommen werden konnte.

Heimliche Eheschließung des Prinzen Nikolaus von Rumänien?



Prinz Nikolaus von Rumänien,

der Bruder König Carols, soll sich nach Bukarester Meldungen in aller Heimlichkeit mit seiner Geliebten Jana Luzia Deletij vermählt haben. Die Ehe wurde in einem kleinen rumänischen Dorf geschlossen, doch will angeblich König Carol von Rumänien, der diesen Schritt seines Bruders aufs schärfste mißbilligt, die Eintragung aus dem Standesregister wieder entfernen lassen.



Eine gute Nachricht:

Jede Umhüllung eines MAGGI-Suppen-Würfels gilt - auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist - als 1 Gutschein.

Der Magistrat des Städtchens Lichtenfels machte einen Anspruch in einer Konkurssache geltend, an der er mit einer Forderung von 2,50 Mk. beteiligt war. Auf Grund der Schlußverteilungsquote entfielen auf die Stadt 21 Pfennige. Da bei der Verrechnung 20 Pfennig Porto abgezogen wurden, erhielt die Stadt einen Pfennig in bar ausgezahlt.

*

Das österreichische Finanzministerium arbeitet gegenwärtig an einem Gesetzentwurf, die die Ausgabe eines 5-Schilling-Silberstücks vorsieht. Anläßlich des Goethejahres wird die neue Münze als Goethe-Taler geprägt. Sie erhält auf der Vorderseite einen Goethekopf mit einer Inschrift.

*

In einigen Teilen Rumäniens herrscht seit Tagen anormal warmes Wetter. In Bukarest stieg in den letzten sechs Tagen die Temperatur auf 29 Grad Celsius. Im Komitat Vlaska und in der Deltagegend der Donau zeigte das Thermometer sogar 39,5 Grad Celsius.

Torben soll die Firma retten

Roman von Lola Stein

(Schluß)

„Kommen Sie, Frau Sturm. Lassen Sie uns in Ihr Hotel fahren, Ihre Sachen holen. Und dann — nach Berlin! Zu Hans-Jürgen!"

Aber Lia ist jetzt so erschöpft nach der Aussprache, daß Senta sehr bald mit großem Schmerz begreift: Mit dieser Frau kann man heute nicht mehr reisen. Sie würde ihr auf der Fahrt zusammenbrechen. Vielleicht wieder krank werden. Vielleicht in den nächsten Tagen ganz und gar unfähig sein, ihre Aussage zu machen.

So schwer es Senta auch wird, sie muß warten. Eine kurze Weile noch Lia schonen und warten.

Sie führt die ganz Gebrochene zu einem Auto. Lia haucht die Straße, in der sie wohnt. Dann spricht sie nicht mehr.

Es ist eine kleine, armselige Fremdenpension in einer wenig angesehenen Gegend in der Nähe des Hauptbahnhofes, in der Harald Torben und Lia Sturm unter falschem Namen die letzten Tage gewohnt haben.

Senta erschrickt, als sie das Haus sieht, die ausgetretenen Treppen bis zum dritten Stock mühsam mit Lia emporsteigt und in ihrem dürftigen, mangelhaft aufgeräumten Zimmer steht.

Hier hat die verwöhnte Lia Sturm, die Luxus und Eleganz über alles liebte, ihre Tage verbracht! So weit ist sie gekommen durch diesen Mann!

Lia ist auf ihr Bett gesunken. Unfähig, sich zu rühren, irgend etwas zu tun. Senta entkleidet sie. Findet Schlafmittel. Gibt sie ihr.

„Ich bleibe bei Ihnen bis morgen. Dann fahren wir. Und alles wird gut."

Lia flüstert in großer Scham: „Ich habe kein Geld. Er hat das Letzte mitgenommen. Die Rechnung hier ist noch nicht bezahlt. Sie müssen etwas von meinen Kleidern und Taschen zu verkaufen suchen. Schmuck — habe ich nicht mehr."

Senta ist erschütterter, als sie zeigt. „Ich habe Geld genug", entgegnet sie mit ganz leichtem Ton. „Kann alles auslegen. In den nächsten Tagen können Sie mir das Geld wiedergeben."

„Dank . . ." murmelt Lia erlöst. Atmet auf. Schläft nach einer Weile ein.

Senta verläßt vorsichtig den Raum. Läßt sich die Telefonzelle zeigen. Ein dringendes Gespräch nach Berlin wird angemeldet. Mit Rechtsanwalt Dr. Kühl. Sie wartet fieberhaft erregt.

Dann spricht sie mit dem Anwalt. Sagt ihm, daß sie voraussichtlich morgen mit Lia Sturm in Berlin eintreffen wird, daß alles sich so verhält, wie sie selbst mit Hans-Jürgen es angenommen haben.

„Geben Sie ihm heute noch Nachricht!" bittet sie. Der Anwalt will sein Möglichstes tun.

„Weiter!" ruft Senta. „Herr Doktor, jetzt kommt das Wichtigste! Der beste Detektiv, den Sie auftreiben können, muß noch heute, möglichst begleitet von einem Beamten der Polizei, nach Southampton fliegen. Hören Sie wohl: Er muß ein Flugzeug chartern, Kosten dürfen keine Rolle spielen. Alles zahlt das Bankhaus Sturm. Morgen gegen Mittag trifft der ‚Präsident Lincoln' in Southampton ein. Auf dem Schiff ist ein Passagier der zweiten Klasse, Kabine 450. Namen weiß ich nicht. Der muß verhaftet werden! Es ist Harald Torben! Haben Sie alles verstanden, Herr Doktor?"

„Alles, gnädiges Fräulein. Wissen Sie das von Frau Sturm?"

„Zum Teil nur. Sie selbst kennt Dampfer und Namen nicht. Nur, daß Torben gestern anscheinend gereist ist, weiß sie. Aber das hat mir genügt. Alles andere erzähle ich Ihnen persönlich. Noch eins: Frau Sturm darf nie erfahren, daß ihre Aussage geholfen hat, Torben so schnell zu finden, wenn es gelingt. Sie muß glauben, Detektive oder Polizei sind von selbst auf die Spur gekommen. Sie werden alles veranlassen, Herr Doktor? Schön! Danke sehr! Auf Wiedersehen!"

Ein zweites dringendes Gespräch mit Jochem Geest wird geführt. Zur Sicherheit. Damit auch wirklich alles geschieht.

Dann endlich setzt sich Senta tief erschöpft an das Bett der schlummernden Lia.

Befreiung.

Jochem Geest ist am Lehrter Bahnhof, als die beiden Damen ankommen. Die letzte Nacht ist sehr schlecht verlaufen. Lia hat nur wenige Stunden nach den Mitteln geschlafen und dann gewacht und geweint. Im Laufe des Morgens hat sie sich endlich so weit erholt, daß sie mit dem Mittagszug fahren konnten.

Jochem begrüßt Lia mit respektvoller Zurückhaltung, genau wie in früheren Tagen. Die Limousine steht bereit. Man fährt sofort nach Moabit.

Lias Besuch ist dem Untersuchungsrichter angemeldet. Sie braucht nicht lange zu warten.

Ein langes, eindringliches Verhör. Aber alles, was die blasse, verweinte Frau vorbringt, klingt glaubhaft. Keine Widersprüche. Den Revolver erkennt sie als den, den sie am Tage ihrer heimlichen Abreise ihrem Stiefsohn fortgenommen hat. Vor kurzem hat ihr Harald Torben die Waffe entwendet. War noch am selben Tag verschwunden und am nächsten verschwunden. Ist stark verändert, viel unruhiger als vorher, zurückgekommen. Und ist nun abgereist.

„Wohin?"

„Das entzieht sich meiner Kenntnis. Wir haben uns getrennt. Ich weiß nichts mehr von ihm."

Mehr ist aus Lia Sturm nicht herauszubringen. Sie will Hans-Jürgen entlasten, aber den Mann, den sie geliebt hat, nicht verraten.

Der Landgerichtsrat erklärt sich zufrieden.

„Es ist gut, Frau Sturm. Ich werde beantragen, Herrn Hans-Jürgen Sturm aus der Haft zu entlassen."

Draußen warten Jochem Geest und Senta auf Lia. Sie kann ihnen gute Botschaft bringen.

„Am besten ist es, Sie fahren jetzt sofort nach Hause", sagt Senta mit großer Selbstverständlichkeit. „Und ruhen sich gründlich aus."

Die Limousine ist inzwischen zur Geestschen Wohnung gefahren und zurückgekehrt. Senta hat es so angeordnet.

Als Lia an das Auto herantritt, stutzt sie. Der Schlag wird von innen geöffnet. Zwei Kinderarme strecken sich ihr entgegen:

„Mutti!"

Lia hält ihr Kind umklammert. Sie hat Annelie wieder. Ihr Heim, Geborgenheit, Ruhe warten auf sie. Ein neues Leben, ein besseres, beginnt.

„Du bleibst natürlich noch hier?" fragt Jochem, als der Wagen verschwunden ist.

Senta nickt. In diesem Augenblick hält ein Auto vor ihnen. Dr. Kühl springt heraus. Prallt beinahe gegen sie in seiner Eile.

„Da sind Sie ja, gnädiges Fräulein! Guten Tag, Herr Geest!"

„Wissen Sie schon, Herr Doktor?" fragt Senta atemlos. „Herr Sturm wird noch heute entlassen!"

„Auf Frau Sturms Aussage? Gut! Aber ich bringe noch bessere Nachrichten. Die beiden Beamten — der Detektiv und der Kommissar — haben vor einer Stunde in Southampton den Passagier Nr. 450 auf dem ‚Präsident Lincoln' verhaftet. Er reiste als ein Mr. Grant aus New York. Dieser Ueberraschung war selbst ein Harald Torben nicht gewachsen. Er konnte nicht mehr leugnen, mit ihm identisch zu sein. Unter dem Druck der Ereignisse hat er gestanden, in Notwehr, weil er von Herrn Sturm bedroht wurde, Frau Joan Williams erschossen zu haben.

Nun müssen Sie mir erzählen, wie Sie auf seine Spur gekommen sind, gnädiges Fräulein!"

„Durch einen merkwürdigen Zufall, Herr Doktor, und mein in der Angst überscharf gewordenes Ahnungsvermögen. Nach den vielen Unglücksfällen, die wir erlebt haben, mußte doch endlich ein bißchen Glück uns auch einmal zu Hilfe kommen. Die Einzelheiten später, jetzt kann ich nicht mehr."

Sie ist zu erschüttert. Der Anwalt drückt ihr die Hand. Geht in das Gefängnisgebäude.

Auch Jochem Geest verabschiedet sich von seiner Tochter.

Sie muß noch eine Weile warten, bis alle Formalitäten erledigt sind. Für ihre Ungeduld dauert es lange.

Dann kommt Hans-Jürgen aus dem Portal.

Er geht mit schnellen Schritten. Ist ganz unverändert. Man sieht ihm die letzten schlimmen Tage nicht an.

Nun erblickt er Senta.

Sie halten sich an den Händen. Sehen sich in die Augen. Lächeln sich an.

Sprechen können sie nicht. Es ist auch nicht nötig zwischen ihnen. Alles ist ganz selbstverständlich. Alles ist so, als ob sie sich gestern erst gesehen hätten.

Die Trennung, die furchtbaren Geschehnisse, das alles liegt nun hinter ihnen wie ein wüster, schrecklicher Fiebertraum.

Sie haben sich wieder.

Der Mann zieht den Arm des Mädchens in den seinen.

Langsam gehen sie dem Tiergarten zu. Endlich sagt er leise:

„Alles, alles verdanke ich dir, du Geliebte!"

Dann schweigen sie wieder in übergroßem Glück.

— Ende. —

Das Zinsproblem

Die Ausführungen in der Ausgabe vom 10. 11. geben mir Veranlassung zu folgender Erwiderung:

Von einem Zinsproblem kann nur im Zusammenhang mit dem Kreditproblem gesprochen werden. Eins ohne das andere ist nicht denkbar, denn keine Bank und keine Sparkasse würde auch nur einen Pfennig Zinsen vergüten, wenn sie nicht gleichzeitig die Kreditnehmer hätte, die Schuldzinsen und Unkosten bezahlen.

Der Einsender hat ganz richtig erkannt, daß hohe Zinsen die Wirtschaft lahmlegen. Er verlangt deshalb, daß eine zwangsweise Senkung des Zinsfußes auf 4 Proz. für Einlagen und 5 Proz. für Kredit erfolge. Seine Erkenntnisse bewegen sich in gleicher Linie wie die Erkenntnisse der zinsfreien Baufparkassen. Auch diese wollen die Senkung des Zinsfußes, weil sie erkannt haben, daß hoher Zins die Wirtschaft lahmlegt. Nur bleiben sie nicht auf halbem Wege stehen, sondern gehen in der Forderung der Zinssenkung weiter. Wenn hoher Zins die Wirtschaft bremst, dann muß die Zinsbremse soweit gelöst werden, daß der Wirtschaftswagen wieder flott laufen kann; bei 5 Proz. ist die Zinsbremse erst halb gelöst, bei Senkung bis auf die Verwaltungskosten dagegen ganz. Also, Herr Einsender, seien Sie nicht ängstlich, bleiben Sie nicht auf halbem Wege und bei halben Maßnahmen stehen, sondern stoßen Sie ganz durch. Sie landen dann ebenso wie wir bei der Forderung auf zinsfreie Kreditgewährung. Und dann gehen Sie mit uns bitte noch ein Stückchen weiter. Hoher Zins ist die Folge eines großen Kreditmangels. Die zwangsweise Senkung des Zinsfußes ohne gleichzeitige Behebung des Kreditmangels ist eine Vergewaltigung der Wirtschaftsgesetze. Die Folgen einer zwangsweisen Zinssenkung allein würden sich schnell durch Kreditentziehung des Auslandes bemerkbar machen, denn die Ausländer haben uns die Kredite nicht unserer schönen Augen willen gegeben, sondern wegen der guten Zinsrente, die sie in Deutschland erzielen können. Nehmen Sie dem Auslande die Zinsrente, dann ziehen die Ausländer ihre Kredite schnellstens zurück. Der Kreditmangel wird also nicht behoben, sondern im Gegenteil ungeheuer groß und keine Notverordnung wird dann den Zins noch auf 5 Proz. halten können, im Gegenteil eine Steigerung wäre die erste Folge, weil unsere heutigen Krediteinrichtungen nicht in der Lage sind, die deutsche Wirtschaft mit ausreichendem Kredit zu versorgen. Auch unter Zuhilfenahme des Auslandes besteht nach wie vor noch ein empfindlicher Kreditmangel.

Bei der Beseitigung des Kreditmangels muß eingesetzt werden. Aus dieser Erkenntnis ist der Vorschlag der zinsfreien Postscheckbank geboren. Die Befürworter des Planes wollen dadurch nicht nur ihre eigene Position, sondern die der gesamten deutschen Wirtschaft stärken.

Kommt die Postscheckbank, dann brauchen wir keine Notverordnung zur Senkung des Zinses, sondern nur die Gewährung der Postscheck-Tilgungs-Kredite zum Selbstkostenpreis, der bei ungefähr 1 bis 1,5 Proz. liegen dürfte.

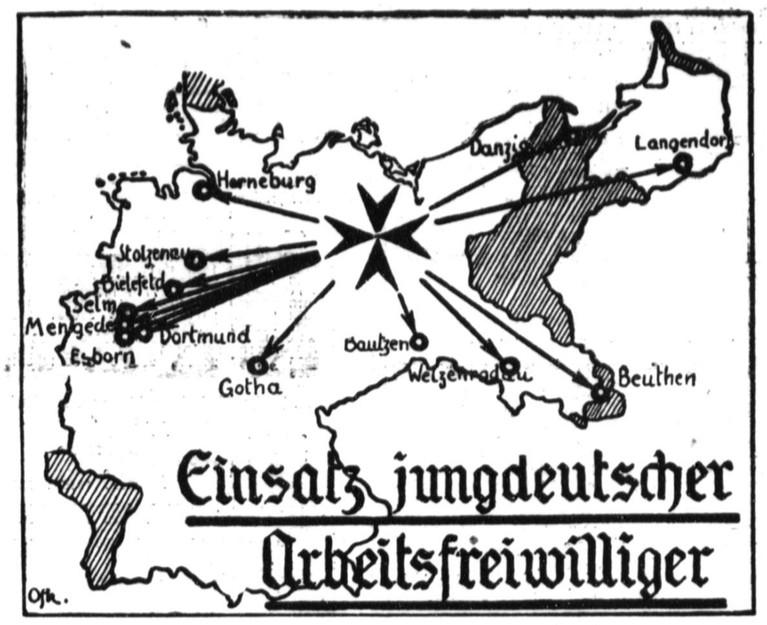
Sie behaupten: „das zinslose System in der gesamten Wirtschaft durchzuführen, ist eine reine Utopie", um dann im gleichen Aufsatz an anderer Stelle zu schreiben: „Die Festsetzung derartiger niedriger Zinssätze läßt sich um so leichter durchführen, als das Ausland bekanntlich noch niedrigere Zinsen gibt. Ja, in der Schweiz war es doch so, daß nicht etwa Zinsen vergütet wurden, sondern noch Verwaltungs- und Aufbewahrungsgebühren bezahlt werden mußten". Wo bleibt da Ihre Logik, Herr Einsender? Bei uns verneinen Sie das zinslose System und im gleichen Atemzuge führen Sie das Ausland als Kronzeugen dafür an, daß nicht nur keine Zinsen für Spareinlagen gezahlt, sondern obendrein noch Verwaltungs- und Aufbewahrungsgebühren von den Einlegern gezahlt werden. Ich bin nicht der Meinung, daß die Durchführung des zinslosen Systems in der ganzen Wirtschaft unmöglich, also Utopie sei, vielmehr erscheint es mir als Utopie, wenn man annehmen wollte, daß auf die Dauer die Erkenntnis dem Volke verschlossen bleiben würde, daß eine Handvoll Menschen dank der gegenwärtigen Einrichtungen den Kreditmarkt beherrschen, und daß es nur einer Abänderung dieser Einrichtungen bedarf, um sich von der Zinstributlast frei zu machen.

Der Einsender berücksichtigt auch nicht genügend, daß die heutigen Sparer nur deshalb so wenig sparen können, weil sie außerordentlich hoch mit mittelbaren und unmittelbaren Zinsen belastet sind. Fällt der Zins, dann wird auch die Spartätigkeit des Einzelnen wesentlich größer werden. Die Sparer haben, wenn sie ihre Zukunft richtig erkennen, selber das größte Interesse daran, den Zins auszuschalten, damit sie in der Zukunft wesentlich mehr, wenn auch ohne Zinsanlage, sparen können, denn am Zinssparen haben nicht die Sparer, sondern vielmehr die Großgeldbesitzer das größte Interesse.

Die Senkung des Zinsfußes bis auf die Verwaltungskosten muß auf dem organischen Wege entwickelt werden, sie kann nicht durch Notverordnung erzwungen werden. Die von uns vorgeschlagene Postscheckbank bedeutet eine organische Entwicklung, es ist der Weg, weil er auf Vorhandenem, Erprobtem aufbaut und gar nichts mit irgend welchen Währungsspielereien zu tun hat, die heute einen so breiten Raum in allen Erörterungen einnehmen. Selbstverständlich werden auch nach Schaffung der Postscheckbank noch private Spargelder gegen entsprechende Zinsen ausgeliehen werden, denn der Kreditnehmer, der keine Postscheck-Tilgungs-Kredite bekommen kann, ist darauf angewiesen, sich solche Risiko- und Personalkredite gegen Zinsvergütung zu beschaffen.

Die Versorgung unserer Wirtschaft mit zinsfreien Tilgungs-Krediten der Postscheckbank mag heute noch als Utopie angesehen werden, in kurzer Zeit wird sie Wirklichkeit geworden sein. Die Erkenntnis wächst, daß mit der Lösung des Zins- und Kreditproblems auch die ganze Frage der Wiederaufrichtung der deutschen Volkswirtschaft steht oder fällt. Ich habe das Vertrauen, daß das Lebensnotwendige sich durchsetzen muß und auch durchsetzen wird, mögen die Widerstände, die zumeist auf Unkenntnis beruhen, zur Zeit auch noch so stark sein.

M. Schneider, Hannover.



Nur durch die Tat kann die Arbeitslosigkeit behoben werden! Als erster Verband hat der Jungdeutsche Orden den Arbeitsdienst verwirklicht. Die nebenstehende Karte zeigt, an welchen Stellen bereits jungdeutsche Kolonnen im freiwilligen Arbeitsdienst eingesetzt sind. Der erste größere Versuch wurde bei Bautzen in Angriff genommen, wo 130 Mann an der Regulierung des Albrechtbaches arbeiten. Auch in Weizenroda in Schlesien und im Kreise Stolzenau werden Bachregulierungen vorgenommen. In Selm in Westfalen werden 23 Morgen Oedland kultiviert, ein Erholungsheim gebaut und ein Fischteich angelegt. Die erste Ernte auf dem kultivierten Oedland ist hier bereits eingebracht worden. Ein Erholungsheim für bedürftige Jugendliche mit Badeteich (Talsperrenbau!) u. a. ist in Esborn in Westfalen in Angriff genommen. Hier sowohl wie in Bielefeld, Mengede und Dortmund sind ebenfalls Oedlandkultivierungen in Angriff genommen. Das kultivierte Land soll Erwerbslosen als Gartenland zugute kommen. An den anderen auf der Karte bezeichneten Stellen handelt es sich um Meliorationen, Wegebauten und Siedlungen, Anlage von Primitivsiedlungen und ähnliches. In allen Fällen wurden nur zusätzliche Arbeiten geleistet, bei denen Lohndrückerei und Entziehung von Erwerbsmöglichkeiten für andere ausgeschlossen sind. — An weiteren Stellen steht der Einsatz von Arbeitsdienstkolonnen des Jungdeutschen Ordens unmittelbar bevor.

Starke Entwicklung des Eigenheimbundes Niedersachsen

Der Eigenheim-Bund Niedersachsen, der erst im Jahre 1928 gegründet wurde, nimmt nach dem Stand vom 31. Mai d. J. unter den unzähligen deutschen Bausparkassen hinsichtlich der Leistung (Zuteilungssumme) die dritte Stelle ein. Nur die „Gemeinschaft der Freunde" Ludwigsburg und die „Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft" Darmstadt sind ihm als weit ältere Bausparkassen in der bisherigen Leistung noch etwas voraus. Die Zuteilungssumme des EBN. beträgt im Juli bereits über 25 Millionen Mark und ist bei der nächsten Vergebung am 21. d. M. um weitere Millionen gestiegen. In den Sommermonaten war — wie auch in den letzten Jahren im Sommer — der Mitgliederzugang geringer. Die niedrigste Zahl der Neuanmeldungen war im Juli mit 293 im Bundesgebiet zu verzeichnen. Im August erfolgte die Aufnahme von 469 weiteren Bundesfreunden, und im September stieg die Zahl sogar auf 860. Auch für Oktober meldet der Bund den Beitritt von weiteren 861 Mitgliedern, so daß in den letzten drei Monaten der Zuwachs über 2000 Personen betrug. Und das in den schwersten Krisenmonaten der letzten Jahre! Ja, in diesen Sommermonaten hat der EBN. seine Feuerprobe bestanden. Die Mitglieder wußten, daß ihre Spargelder keinen Augenblick in Gefahr waren, weil alle Gelder in absolut sicheren Tilgungshypotheken angelegt sind. Der EBN. kann die erfreuliche Tatsache feststellen, daß bis jetzt noch in keinem Falle die Einleitung eines Zwangsverkaufes infolge Nichtzahlens eines Mitgliedes notwendig war. Das Gespenst der Zwangsversteigerung macht also auch in den schwersten Zeiten vor den „Niedersachsen"-Besitzungen kehrt. Mögen alle diejenigen das beachten (besonders die Jugend), die sich in den nächsten Jahren eine Existenz oder ein eigenes Besitztum erwerben wollen und sofort dem EBN. beitreten. — Aber nicht nur der sehr gute Mitgliederzugang, sondern vor allem die trotz Wirtschaftskrise, Kassen- und Bankensperre sehr guten Einzahlungen beweisen, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung das Vertrauen zu den zinslosen Darlehnskassen in unvermindertem Maße fortbesteht, auch wenn das Vertrauen zu den öffentlichen Geldinstituten und vor allem zu den Banken einen empfindlichen Stoß erlitdet. Folgende Zahlen über die Einzahlungen von Mai bis September d. J. im Bezirk Lippe insgesamt und von einzelnen willkürlich herausgerissenen Ortsgruppen beweisen dies.

	Mai ℳ	Juni ℳ	Juli ℳ	Aug. ℳ	Sept. ℳ
Bezirk (insgel.):	146045	129623	128662	114901	138791
Ortsgruppe:					
Bad Salzuflen	7760	4251	5012	5001	10076
Barntrup	1602	1945	1958	1692	4706
Brakelsiek	7542	7718	6111	6085	8091
Heiligenkirchen	1602	1919	2420	1959	3546
Istrup	1097	1312	1214	1328	1220
Mosebeck	804	577	724	643	1130
Silixen	868	408	1076	580	1902
Sylbach	1540	1294	1207	1801	2012
Varenholz	1476	870	1004	1144	2083
Schlamen	1685	2556	1327	2068	1767

Diese Zahlen zeigen ferner, daß auch die Arbeitslosigkeit die Zahlungen der Mitglieder der EBN. nicht beeinträchtigt hat. Bei der Bezirksgeschäftsstelle sind bis jetzt nur 13 (von über 4000 Mitgliedern in Lippe!) Stundungsanträge eingelaufen. Darum ergeht erneut an alle Lipper der Ruf: Besucht unsere Aufklärungsvorträge, spart alle Gelder im EBN., denn sie kommen der lippischen Wirtschaft direkt zugute und schaffen euch und euren Kindern eine sorgenfreie Zukunft. Fr. M.

Bausparernot

Der RDB. will helfen!

Heidelberg, 16. Nov. Am Sonntag, 15. Nov., hielt der Reichsschutzverband Deutscher Bausparer e. V., Heidelberg, seine Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Geschäftsführer Raymund Lauter in großen Zügen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Verbandes. Der Reichsschutzverband Deutscher Bausparer sieht seine Aufgabe — als Interessentenvertretung der in ihm organisierten Bausparer — darin, die Bausparer in sämtlichen Bausparangelegenheiten zu beraten und alle Mißstände des deutschen Bausparwesens energisch zu bekämpfen. Er verfügt dazu über ein wertvolles Bausparkassenarchiv und eine Reihe anerkannter Fachleute, die zu seinen ständigen Mitarbeitern gehören. Seine Zeitschrift „Deutscher Bausparer" hat gleichfalls als vielbeachtetes Sprachrohr nicht unwesentlich mit dazu beigetragen, die Arbeit des RDB. zu einer überaus segens- und erfolgreichen für die deutsche Bausparbewegung zu gestalten. Sein Kampf um die Reinigung des Bauspargedankens gilt allen Auswüchsen, die gerade in der letzten Zeit den so wertvollen Bauspargedanken überwuchern wollen. Er wird ihn auch trotz des Bausparkassengesetzes in aller Schärfe fortsetzen.

Ferner beschloß die Versammlung die Absendung einer Entschließung, die die Regierung auffordert, rechtzeitig wirkungsvolle Vorkehrungen zum Schutze derjenigen Bausparer zu treffen, deren Kassen nicht vom Reichsaufsichtsamt die Genehmigung zur Weiterführung der Geschäfte erhalten.

Zum ersten Vorsitzenden wurde einstimmig Fabrikant Dr. Friedrich Geyer, Berlin-Grunewald, gewählt.

Großes Interesse fand noch der anschließende Vortrag des juristischen Beraters des Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Bauer-Mengelberg (Heidelberg), über „Fußangeln im Bausparvertrag". Solche Fußangeln können für den Bausparer sehr verhängnisvoll werden. Es sind dies Bestimmungen über das Zuteilungssystem und die Möglichkeit ihrer Aenderung, über Kündigung oder Abtretung des Bausparvertrages, Ermäßigung der Bausparsumme usw. Erst wenn wir ein Bausparrecht haben, ähnlich wie heute beim Versicherungswesen, ist hier eine Besserung zu erwarten. An seiner Verwirklichung mitzuarbeiten und den gesunden Bauspargedanken, der schon soviel Gutes in Deutschland gezeitigt hat, in bessere Zeiten hinüberzuretten, ist eine der Hauptaufgaben des Reichsschutzverbandes.

Die Hämorrhoiden und ihre naturgemäße Behandlung. Von Dr. med. Paczkowski. Preis 0,80 Mk. Edmund Demme früher Hofbuchhandlung, Leipzig C 1

Haushalten heißt:
Guten Kaffee nicht mit ungeeigneten Zusätzen strecken, — —
sondern die Bohnen durch
Weber's besser aufschließen und
voll ausnutzen!
Das echte weiß-blaue

„Milde" bevorzugt

Der schwerbeschuldigte Generaldirektor der Schultheißbrauerei, Ludwig Katzenellenbogen, hat nach seiner überraschenden Verhaftung im ganzen dreiundzwanzig Stunden in Untersuchungshaft gesessen. Zu mehr langte es nicht, obwohl der Staatsanwalt sehr energisch gegen die Haftentlassung protestierte. Der Untersuchungsrichter ließ Milde walten. Gegen eine Hinterlegung einer Kaution von 100 000 Mark konnte Katzenellenbogen wieder in die mit Recht so geliebte Freiheit zurückkehren.

Die Rechnung, die von dem Untersuchungsrichter zur Rechtfertigung seines Standpunktes aufgemacht wird, ist nicht uninteressant. Hunderttausend Mark Kaution für ein bißchen Bilanzverschleierung usw. sind ganz normal. Herr Barmat sollte zunächst zwar 200 000 Mark zahlen, aber mit Rücksicht auf seine Krankheit begnügte man sich schließlich mit 45 000 Mark. Auch die Direktoren der Favag kamen mit 100 000 Mark davon. Was dem einen recht ist, ist dem anderen eben billig.

Der Untersuchungsrichter hat sich sicher seinen Standpunkt genau überlegt. Auch der Staatsanwalt rückt ja nicht grundsätzlich davon ab. Er verlangt nur einen etwas kräftigeren Ausgleich für die Haftentlassung, so etwa 200 000 bis 300 000 Mark. Aber man muß schon fragen, ob eine solche Auffassung heute überhaupt noch möglich ist. Katzenellenbogen hat mehrere Millionen seines Privatvermögens einer Treuhandgesellschaft ausgeliefert, gut! Er hat keinen Paß mehr und muß sich täglich zweimal bei der Polizei melden, auch gut! Aber er hat immer erhebliche Summen seiner Frau übereignet, aus der die 100 000 Mark Kaution gut zu bezahlen gewesen wären, wenn sich nicht — unglückseligerweise! — die Steuerbehörde eingemischt hätte, und die ganzen Gelder wegen Steuerdifferenzen liebevoll gepfändet worden wären. Man kann also nicht gerade behaupten, daß Katzenellenbogen ein armer Mann wäre. Trotz aller dieser Umstände, die wirklich belastend genug sind, macht man nicht völlig ernst gegen ihn. Jeder andere Kaufmann, der nicht mit Millionensummen gewirtschaftet hat, säße heute schon lange fest, ganz gleich welche Kaution er stellen kann. Katzenellenbogen aber wird aus der Haft entlassen. Bilanzsünden allein sind, wie es scheint, noch nicht schwerwiegend genug, um in Deutschland Untersuchungshaft um jeden Preis und ohne jede Schonung zu rechtfertigen. Was geschah in einem ähnlichen Fall in England? Der 70jährige Lord Kylsant, Leiter des größten Schiffahrtunternehmens des Empire, wurde rücksichtslos aus seinem Schloß fortgeholt, als man ihn geschäftlicher Unlauterkeit bezichtigte. Und schon nach wenigen Wochen saß der hochgeachtete Lord für ein Jahr hinter Schloß und Riegel. In Deutschland macht man es mit der „Milde" und ramponiert dadurch, ohne es selbstverständlich zu wollen, den Glauben an die rücksichtslose Energie der Justiz. Muß das sein?

Vertrauen und Zuversicht

Die Beruhigung des Publikums hat erhebliche Fortschritte gemacht. Die Einzahlungen bei den Sparkassen bewegen sich wieder in aufsteigender Linie und die Abhebungen haben nachgelassen, Einzahlungsüberschüsse werden immer zahlreicher, und es scheint so, als ob die Hamsterer sich allmählich klar werden über den Unsinn, den sie mit dem Geldhamstern begehen. Die ständigen einmütigen Betonungen aller amtlichen und Regierungsstellen und der Verbände und Parteien aller Richtungen, daß sie eine Inflation unter allen Umständen ablehnen, haben das Vertrauen in die deutsche Währung gestärkt. Ebenso hat auch die Tatsache, daß der Zahlungsverkehr schon seit Monaten sich wieder reibungslos vollzieht, die allgemeine Stimmung wesentlich gebessert.

So schwer auch gegenwärtig die wirtschaftliche Not ist, es ist nicht berechtigt, alles nur schwarz in schwarz zu sehen. Manche Gründe lassen es berechtigt erscheinen, daß wir zuversichtlich in die Zukunft sehen können. Z. B. ist im technischen Ausbau unserer Industrie und im Wohnungsbau eine gewisse Sättigung erreicht, so daß der von diesen beiden Seiten bisher sich geltend machende Kapitalbedarf nachläßt. Der Außenhandelsüberschuß erleichtert Deutschland die Abtragung der Last seiner Auslandsschulden. Der Geburtenausfall während des Krieges wirkt sich in den nächsten Jahren in einer Entlastung des Arbeitsmarktes aus. Die Aussichten sind also nicht so schlecht, wie es vielen erscheint. Wenn wir Vertrauen haben — und wir dürfen es haben — und wenn wir wie bisher entschlossen den Weg der Selbsthilfe, wo immer sie möglich ist, gehen, dann werden die Wirtschaftsnöte der Gegenwart, Arbeitslosigkeit und Einkommenrückgang, schneller als viele glauben, überwunden werden.

Ein griechischer Mönch hat in einem halb verfallenen Kloster in der Nähe von Trapezunt wertvolle **christliche Reliquien aus dem ersten Jahrhundert nach Christi** gefunden. Darunter befindet sich auch ein Bild der Muttergottes, das als authentisches Werk des Evangelisten Lukas angesehen wird.

Rätselauflösungen

Kreuzworträtsel

K	O	S	◆	D	R	I	F
U	◇	P	A	U	K	E	◇	E
H	A	U	T	◆	O	B	O	E
◆	◆	B	R	E	N	N	E	R
E	T	◆	L	◆	S	◆	D	A
◆	◆	E	P	I	S	O	D	E
S	I	R	E	◆	L	I	N	Z
O	◇	A	R	I	E	L	◇	I
S	O	G	◆	N	◆	L	E	U

*

Rätsel-Spielfeld

ni	sche				
ka	bi	ne			
ra	dier	gum	mi		
gu	a	te	ma	la	
a	ma	teur	pho	to	graph

Silbenrätsel

1 Wismut, 2 Eckehard, 3 Referendar, 4 Amalfi, 5 Nashorn, 6 Altenberg, 7 Landschaft, 8 Lakai, 9 Eichhörnchen, 10 Mandarin, 11 Rossini, 12 Ulrich, 13 Eiskraut, 14 Topas, 15 Tapete, 16 Einsiedelei, 17 Leisten.

Der Spruch lautet: Wer an allem rüttelt, bringt in nichts ein.

Auflösung der Schachaufgabe

1. Se5—g4+, Kf6—e7. 2. Sg3—f5+, Ke7—d7. 3. Sg4—e5+, Kd7—c8. 4. Sf5—e7+, Kc8—b8. 5. Se5—d7+, Kb8—a7. 6. Se7—c8+, Ka7—a6. 7. Sd7—b8+, Ka6—b5. 8. Sc8—a7+, Kb5—b4. 9. Sb8—a6+, Kb4—c3. 10. Sa7—b5+, Kc3—d3. 11. Sa6—b4+, Kd3—e2. 12. Sb5—c3+, Ke2—f2. 13. Sb4—d3+, Kf2—g3. 14. Sc3—e4+, Kg3—g4. 15. Sd3—e5+, Kg4—f5. 16. Se4—g3+, Kf5—f6.

Somit ist die Ausgangsstellung erreicht und die Kavalkade kann mit 17. Se5—g4+ von neuem beginnen!! Ein perpetuum mobile in antikem Stil

Flammenzeichen an Rhein und Ruhr. Von Werner Karl Pieper. Lein. RM. 4.50, kart. RM. 3.50. Schlieffen-Verlag, Berlin SW. 11. — Einer der Mitkämpfer, der unter dem Namen Werner Karl Pieper schreibt, läßt das atemraubende Drama der Jahre um 1923 hier vor uns abrollen. Sind das erlaubene Abenteuer? Nein, es ist historische Wahrheit! Man liest das Buch mit ganzem Herzen und ganzem Gemüt. Möchte es viele Leser finden.

Tonfilm im Landestheater

Tabu.

Ein gefilmter Südseetraum. Mit Recht heißt der erste Teil: das Paradies. Mit Recht der zweite: das verlorene Paradies. Jener gibt die liebenswürdigste Menschenrasse im Stande der Unschuld, dieser ihren Abstieg und Verderb durch die europäische Kolonial-Zivilisation. Ein Kulturfilm? — Nicht im Fachsinne. Eine Dichtung, etwas wie ein gefilmter Loti, — nein, naiver, echter: etwas wie ein gefilmter Bernardin de Saint-Pierre, aber mit all den ethnographischen Dokumenten versehen, die unsere erdkundliche Wissenschaft inzwischen gesammelt hat.

Eine filmische Dichtung, eine wunderschöne Sache. Das Novellistische darin ist einfach, — einfach, wie Paul und Virginie, oder genauer, wie Hero und Leander, in der menschlichen Ausdeutung, die Grillparzer dem griechischen Märchen gegeben hat. Bedenkt man, daß die Liebesgeschichte der beiden Südseekinder kaum die Hälfte der vorgeführten Bilder umfaßt, so wundert man sich, daß die Handlung nicht in dem landschaftlichen und folkloristischen Detail ertrinkt. Es hat bei der Aufnahme dieser Bilder aber ein so feiner Takt gewaltet, daß zwischen Bild und Rahmen eine vollkommene Ausgeglichenheit herrscht, daß die Novelle als Blüte aus der Darstellung des Natur- und Sittenbodens der paradiesischen Insel herauswächst.

Die Insel heißt Bora-Bora, wahrscheinlich ein erfundener Name; aber aus der Erwähnung der Stadt Papeete geht hervor, daß sie zu den Gesellschaftsinseln gehört, die eine französische Kolonie sind. Es wird die Voraussetzung gemacht, daß auf Bora-Bora die europäische Zivilisation mit ihren Segnungen, den Missionaren, der Bibel, dem Branntwein, der Lues, der Lepra, dem Fabrikkattun noch nicht gedrungen ist. Eine Bilderflut wahrer paradiesischer Unschuld entwickelt sich, zum Teil etwas genrehaft, aber doch naturhaft überzeugend in ihrer üppig quellenden Phantasie. Diese polynesischen Jünglinge sind alle von einem wundervollen Gliederbau, wie Dürers Adam oder wie der belvederische Apoll, und diesen kurzbeinigen Mädchen, trotz all ihrer lächelnden Anmut, überlegen. Ihre unschuldsvollen Spiele sind so glücklich aufgenommen, daß man sich der Illusion eines von Sorgen und Kummer, von Mühen und Streben, von Bosheit und Falschheit befreiten paradiesischen Daseins nicht erwehren kann.

Wir verdanken diesen schönen Film dem Amerikaner Flaherty, dessen ethnographische Filme eine Edelklasse für sich darstellen, und dem deutschen Regisseur Murnau, dessen Schwanengesang er war. Die Paramount hat diese beiden ausgezeichneten Männer ausgestattet, um das Werk an Ort und Stelle zu vollenden. Alles atmet: Echtheit und Geschmack. Eine Aufgabe besonderer Art war es, Eingeborene ausfindig zu machen, die die Anlage dazu hatten, zu Filmdarstellern geschult zu werden. Das ist den beiden Herstellern glänzend gelungen. Drei tahitianische Hauptpersonen gibt es: den polynesischen Leander — Matahi heißt er mit seinem wirklichen Namen —, die polynesische Hero, Reri mit Namen, und den Häuptling eines Stammes, Hitu, der der Hüter des „Tabu" ist. Alle drei sind vorzüglich geschult, besonders Matahi; Reri, die übrigens Halbblut ist, — man merkt es an ihrer halbarischen Erscheinung deutlich —, hat schon einen Stich ins Virtuosenhafte, ohne daß er übrigens illusionsstörend wirkte; und Hitu, der Häuptling, ist in seiner düstern Würde fast schon ganz Hollywood Type geworden. Daneben galt es das „Volk" auszubilden, und das ist glänzend gelungen. Wenn z. B. ein Schiff am Inselstrand anlegt, und die nackten Insulaner hinaufklettern und im Takelwerk hängen wie reife Trauben, das gibt ein Bild von überwältigendem Reiz.

Es stimmt etwas wehmütig, wenn man in den Zeitungen liest, daß Reri heute Ziegfeld-Girl in New York ist, und daß sich der Broadway auch des naturhaften Matahi für eine seiner exotischen Revuen bemächtigt hat. Die Industrialisierung des Paradieses — das ist das unentrinnbare Ende der heutigen Zivilisation.

Der Film ist ein Tonfilm nur insofern, als er von Musik begleitet wird. Es wäre unerträglich, wenn die Polynesier deutsch oder englisch oder französisch sprächen. Für das Wort tritt das Ausbilfsmittel des stummen Films ein, der projizierte „Text". Die Musik hat Hugo Riesenfeld bearbeitet, der die Spezialität der exotischen Musik hat. Ist das echt, was wir an instrumentaler Musik und besonders an Chorgesang zu hören bekamen, so muß man den Polynesiern ein lebhaftes Gefühl für Harmonik zuerkennen.

Der Film „Tabu" ist ein Beweis dafür, daß die technische Vollendung nicht allein im Stande ist, den Rang eines Filmes zu bestimmen. Der Film ist vom ersten Range, aber die Photographie ist ungleich. Der frühere Flahertysche Südseefilm „Moana" ist besser photographiert, trotz der Fortschritte, die seither die Emulsionstechnik gemacht hat. Die Schattenpartien sind unterbelichtet, vielleicht weil nicht zureichende Filter benutzt wurden. Daneben gibt es freilich auch ganz ausgezeichnete photographische Leistungen, besonders die Aufnahmen des Meeres zu den Nachtstunden. Es gibt da Infrarotwirkungen, die zauberhaft und wahrscheinlich nur in jener vollkommen klaren Luft zu erzielen sind. Und hinwiederum werden Mondnächte photographiert, die in geradezu kindlicher Unbefangenheit ihre Tricknatur verraten. Der Photograph Crosby, der das alles gemacht hat, muß ein launenhafter Herr sein, der seinem Regisseur unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet hat.

Aber das sind kleine Flecken auf dem lichten Bilde. Der Film als Ganzes ist Edelgewächs.

Otto Gilbert.

Der Daseinskampf des deutschen Ostens

Vortrag des Generals a. D. Dr. Friederichs-Bielefeld im Bildungsverein zu Detmold.

Im Evangel. Vereinshaus hielt am Donnerstag abend Herr General Dr. Friederichs für den Bildungsverein einen Vortrag mit Lichtbildern über den Daseinskampf des deutschen Ostens. Es war programmäßig ein Vortrag der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Westfalen. Der Saal war wieder voll besetzt.

Der hier in weiten Kreisen gut bekannte Redner vermochte durch Wort und Bild die zahlreichen Anwesenden bis zum Schluß so zu fesseln, daß alle gespannt lauschten und schauten, und als er schloß, unmittelbar ein gewaltiger Beifall folgte.

Der Vortrag wirkte nicht allein dadurch, daß Wort und Bild einander ergänzten, daß der Herr General aus dem reichen Material besonders auffällige Vorgänge herauszuheben und eindrucksvoll darzustellen verstand, sondern auch dadurch, daß er eigene Erlebnisse passend einflechten konnte — er war von 1904 bis 1914 in Oberschlesien, Danzig und Ostpreußen und hatte Land und Leute kennen gelernt — und namentlich dadurch, daß er, innerlich beteiligt und mit der Seele sprechend, mit erleben ließ, was die Deutschen im Osten geschaffen und jetzt zu leiden haben. Man fühlte mit, wie welscher und polnischer Haß gegen die Träger der höheren Kultur tobten, und merkte, wie das böse Gewissen dabei mitwirkt.

Es dürfte auch hier am Platze sein, vor aller Öffentlichkeit noch einmal auf Wichtiges aus dem Vortrag hinzuweisen: Feierlich hat der Präsident Wilson 1917-18 immer wieder die Selbstbestimmung der Völker als oberstes Gesetz verkündet. Brutal schiebt 1919 in Versailles Clemenceau, auch mit Hilfe gefälschter Karten, den in Europa fremden Amerikaner beiseite. Man reißt das deutsche Danzig als Sondergebilde und Ostpreußen vom Reiche los. Die Tschechoslowaken rauben das Hultschiner Ländchen, das Memelland wird einige Jahre später Litauen zugeschoben! Ein breiter „Korridor" mit dem deutschen Netzebruch wird Polen als Zugang zur See zugesprochen, darunter schlesisches Land, das 700 Jahre zu Deutschland gehörte! In Ost- und Westpreußen wird fast einmütig, in Oberschlesien mit Zweidrittelmehrheit für Deutschland gestimmt; trotzdem reißt man dort willkürlich gewählte Gebiete, hier den größeren, durch die Kohlen- und Erzlager wertvollen Teil von Deutschland los! Das alles geschieht unter der „Aufsicht" zumeist französischer Truppen (General Le Rond), welche die mordenden und sengenden polnischen Banden mit allen Mitteln unterstützen!

Der Vernichtungsgedanke leitet die Grenzziehung im einzelnen. Nahezu eine Million Deutscher hat Polen den Rücken gekehrt; an der planmäßigen Ausrottung des Deutschtums wird weiter gearbeitet! Durch Vernichtung von Listen wird das Wahlrecht der Deutschen beseitigt! Bis zum 1. Juli 1931 sind beim Völkerbund 560 Beschwerden eingelaufen, die meist Polen betreffen; 20 von diesen sind inzwischen „erledigt"! Einen Schutz der Minderheiten, zu dem sich auch Polen feierlich verpflichtet hat, gibt es nicht. Schulskandale ohne Ende hat der Schweizer Calondor zu prüfen. Danzig kämpft verzweifelt um sein Recht und seine Existenz! Die Weichsel versandet! Die kurz vor dem Kriege erbaute Münsterwalder Brücke bei Marienwerder wird abgerissen! Mit französischem Geld wird die Kohlenbahn Kattowitz—Gdingen und dieser Hafen selbst gebaut! Der Verkehr West—Ost in die Richtung Süd—West gedrängt, Ostpreußen und Danzig planmäßig abgeschnürt. 2000 Franzosen, darunter Minister, Bischöfe, Hochschullehrer, feiern Polen, das sich durch weise Gesetze und weitherzige Duldsamkeit neben Frankreich als der Kulturträger Europas gezeigt habe. Polnische „Wissenschaft" im Verein mit französischer propagiert von Warschau aus den Gedanken, daß das Land bis über die Elbe (!) hinaus polnisch sei.

Ein Lichtblick sei die Begeisterung bei allen Abstimmungen, ebenso die Hingabe der freiwilligen und Selbstschutzverbände in den Kämpfen um deutschen Boden, endlich, daß zurzeit weitgehendes Verständnis im deutschen Volke auf den Universitäten, in der Presse und Literatur für den deutschen Osten vorhanden ist und gepflegt wird. Hier kann mancher von uns fördernd mithelfen. Alle aber haben wir die Pflicht, uns dafür einzusetzen, daß weite Kreise sich zur Scholle zurückfinden (Siedlung). Eine wirkliche Rettung kann lediglich ein gerechter, ein tatsächlicher Friede bringen! Das Schicksal des Ostens ist Deutschlands Schicksal!

t.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Paczkowski. Preis 1.— Mark. 18. Aufl. Edmund Demme, früh. Hofverlagsbuchhandlung. Leipzig C 1.

Eine Goethe-Medaille



Die Goethe-Medaille nach dem Entwurf von Prof. Theodor Georgi, München.

Zu Gunsten der deutschen Volksspende für Goethes Geburtstag in Frankfurt a. M. hat die Staatliche Bayerische Münze eine Medaille prägen lassen, die ein Profilbildnis des alten Goethe zeigt. Der Erlös aus dem Verkauf dieser Medaille soll zur Erhaltung des Frankfurter Goethe-Hauses verwandt werden.

E. O. Petersen. „Bei Tante Gruh". Ein lustig Buch vom Kindergarten der Tiere. 18 Blatt mit farbigen Bildern in Offsetdruck. RM. 2.85. Ab 3. Lebensjahr. Verlag Jos. Scholz, Mainz. — **B. Braun-Stock. „Der treue Teddy".** Wie der treue Teddybär den kleinen Peter sucht und findet. 48 Seiten mit 12 farbigen Bildern in Offsetdruck und zahlreichen Zeichnungen im Text. Halbl. RM. 3.50. Ab 3. Lebensjahr. Verlag Jos. Scholz, Mainz. — Die beiden Bilderbücher von E. O. Petersen und B. Braun-Stock scheinen uns also Spitzenleistungen des Verlages Scholz zu sein, reife Kunst auf der einen, kindesnahe Suchbegegnung und Weltauffassung auf der anderen Seite, also inwendig, Formgefühl und Ausdrucksvollen des werdenden Menschen zu steigern.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht

wtb. **Berlin**, 23. Nov. Die durch das neue Osthilfegesetz geschaffene Unsicherheit, die die letzten Tage der Vorwoche beherrscht hatte, gab dem Produktenmarkt auch zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes das Gepräge. Das Inlandsangebot von Brotgetreide trat angesichts der Zurückhaltung der Käufer verschiedentlich etwas mehr in Erscheinung, ohne aber dringlich zu sein. Die Mühlen und der Handel kaufen nur vorsichtig, soweit Abschlüsse zustandekamen, erfolgten sie etwa zu Sonnabendpreisen. Auch am Lieferungsmarkte eröffnete Weizen mit unveränderten Notierungen, während Roggen zunächst gut behauptet war. Der Mehlabsatz hat keine Belebung erfahren und die Forderungen der Mühlen lauteten unverändert. Am Hafermarkt verhalten sich die Käufer abwartend, und Preisrückgänge werden im allgemeinen nur durch das verhältnismäßig geringe Angebot vermieden. Braugerste hat weiter schleppendes Geschäft, dagegen findet Industrie- und Futtergerste auf dem inzwischen erreichten Preisniveau etwas Beachtung. Weizenexportscheine werden ruhig, Roggenexportscheine waren leicht befestigt.

Produktennotierungen

Berlin, 23. Nov. Weizen 227—230, Dez. 241 bis 240.50, März 250. Roggen 201—203, Dez. 210.50 bis 210, März 215.75 Br. Braugerste 166—175, Futter- und Industriegerste 163—166, Hafer 162.25 bis 162, März 170.50, Weizenmehl 28.50—32.50, Roggenmehl 27.15—29.50, Weizenkleie 10.50—11, Roggenkleie 10.50—11, Viktoriaerbsen 24—30, Kl. Speiseerbsen 25—28, Futtererbsen 17—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16.50—18, Wicken 17—20, Lupinen, blaue 11—12.50, gelbe 13—15, Leinkuchen 13.60—13.90, Sojaextraktionsbohnen 11.80—12.40, Speisekartoffeln weiße 1.80—1.40, rote 1.40—1.60, Odenwälder blaue 1.60—1.80, gelbfl. 1.70—2.00, Fabrikkartoffeln 0.7—0.8

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 23. Nov. Weizen, Manitoba I 6.50, Roggen, nordrussischer 5.40, Gerste, Donau 5.20, Russen 5.25, Hafer, deutsch-pomm. Weißhafer, 56—58 Kg. 9.30, 54 Kg. 8.95, Mais, La Plata 10.05.

42—45, b) 40—44, Saaten 36—42

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 23 Nov. Auftrieb: Großvieh 788, Kälber 476, Schafe 44, Schweine 3070. Preise: Ochsen: a) 30—33, b) 26—29, Bullen: a) 30—32, b) 26 bis 29, c) 23—25, Kühe: a) 31—33, b) 27—30, c) 23—26, d) 19—22, Färsen: a) 34—36, b) 30 bis 33, c) 25—29, Kälber: a) 50—52, b) 40—49, c) 29—39. Schweine: a) 45—47, b) 44—47, c)

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft

Wesermünde-F., 21. Nov. Auf der heutigen Seefisch-Versteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: Island: Seelachs 7¼—8¾, Lengfisch 6¼ bis 8½, Goldbarsch 5—6½.

Der Holzmarkt.

Der Bedarf an Möbelhölzern ist weiter gestiegen und das Angebot teilweise fühlbar zurückgegangen. Um die genügende Beschaffung von astreinen Seiten (Borkholz) sind sogar schon Verlegenheiten entstanden. In letzter Zeit sind, wie schon seit Jahren nicht mehr, die Aufkäufer westdeutscher Holzhandlungen von Sägewerk zu Sägewerk gefahren, um für sich noch etwas aus den knapp gewordenen Vorräten zu sichern. Einesteils wegen der hohen Qualitätsansprüche der Möbelfabriken und anderenteils wegen des großen Ueberangebotes im Vorjahre wurden im vorigen Winter weniger Seiten als sonst eingeschnitten. Stammware über 42 Millimeter war damals empfindlich knapp, und heute ist darin kaum etwas zu verkaufen. Trotz der starken Nachfrage für 20, 23, 24 und 26 Millimeter (aber auch darunter und darüber) Seiten hat sich der verhältnismäßig gedrückte Preis noch nicht oder nur wenig verändert. Eine gewisse Besorgnis über eine künftig mangelhafte Versorgung mit Möbelhölzern geht daraus hervor, daß „stammgespiegelte" Ware, aus geflößten russischen Blöcken, in überraschend großen Mengen schnell abgesetzt werden konnten, während bis zur Jahresmitte in ähnlichem Material nur verschwindend wenig abzusetzen war. Auf dem Stammbrettermarkt sah es in letzter Zeit etwas freundlicher aus, allerdings nur für Abmessungen unter 35 Millimeter. Diese Belebung ist wohl auch zurückzuführen auf die Belebung der Möbelholzabschlüsse, denn vielfach wurden 26 Millimeter Stammbretter als Ersatz für die nicht erhältlichen 26 Millimeter angeblauten Seiten aus dem Markte genommen. Sonst wurde notiert: Astreine, blanke Seiten bei Waggonbezug 95 bis 98 Mark je Kubikmeter frei westfälisch-lippischer Empfangsstation, russische Seiten mit 78 Mark je Kubikmeter frei Schneidemühl zollfrei, stärkere lief. Stammware mit ca. 70 Proz. 1. Klasse 92 Mark je Kubikmeter frei Berlin. Bedenklich stimmen muß das allmählich immer mehr hervortretende Bestreben, im Interesse billiger Möbellieferungen liebe B- als A-Qualität einzukaufen.

*

Die Beschaffenheit der deutschen Getreideernte 1931.

wtb. **Berlin**, 21. Nov. In Verbindung mit den endgültigen Schätzungen über die Mengenerträge wichtiger Getreidearten sind in diesem Jahre erstmals im ganzen Deutschen Reich durch die amtlichen Saatenstandsberichterstatter auch Ermittlungen über die Beschaffenheit der Ernteergebnisse bei den Hauptgetreidearten vorgenommen worden. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes haben sich folgende Qualitätsbezeichnungen im Verhältnis zur Gesamternte ergeben:

Winterroggen 50 Proz. gut, 34 Proz. durchschnittlich, 16 Proz. gering; Winterweizen 42,5 Proz. gut, 34,8 Proz. durchschnittlich, 22,7 Proz. gering; Sommergerste 40 Proz. gut, 36,7 Proz. durchschnittlich, 23,3 Proz. gering; Hafer 37,3 Proz. gut, 36 Proz. durchschnittlich, 26,7 Proz. gering.

Nach diesen Ergebnissen ist die Qualität der diesjährigen Getreideernte im großen und ganzen befriedigend ausgefallen. Sie ist nach den Beurteilungen in Preußen, für das Vergleichszahlen vorliegen, sowohl bei Roggen, als auch bei Sommergerste und Hafer besser als im Vorjahre. Bei Winterweizen bleibt jedoch die Qualität der diesjährigen Ernte etwas hinter der der vorjährigen zurück (Anteil der „geringen" Qualität 24 Proz. gegen 22 Proz. im Vorjahre).

Gewinnauszug

2. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag. 21. November 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 15322 305334
4 Gewinne zu 2000 M. 355443 362443
30 Gewinne zu 1000 M. 47160 90763 120636 121138 143943 148868 170697 175028 181721 195556 196249 206777 207433 259291 396802
40 Gewinne zu 800 M. 7116 14966 25387 26670 101016 105340 135560 159911 177290 197415 201062 235272 241194 319764 350991 352058 366001 370530 372790 383680
34 Gewinne zu 500 M. 12008 15266 16206 16652 82725 88116 98515 121863 134694 207355 228535 232967 249548 260720 316601 361575 396966

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 347019
4 Gewinne zu 10000 M. 247994 264019
2 Gewinne zu 5000 M. 18704
2 Gewinne zu 3000 M. 389110
12 Gewinne zu 2000 M. 95726 131694 238988 243540 291832 393817
22 Gewinne zu 1000 M. 6130 32215 37041 100693 146798 257885 297985 323995 370657 381548 389998
32 Gewinne zu 800 M. 33395 104060 115002 115027 115327 125979 149748 170046 185439 231993 238865 248727 262675 272968 372521 386960
48 Gewinne zu 500 M. 16248 33836 76424 82284 84945 115273 122034 123523 141832 143206 192351 210787 218445 225826 231649 240110 267487 294334 300348 334766 348476 365510 373981 385916

Die Ziehung der 3. Klasse der 38. Preußisch-Süddeutschen (264. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 16. und 17. Dezember 1931 statt.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, an denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Der Heißmangel-Betrieb! Viele Hausfrauen, die ihre Wäsche noch nicht nur Heißmangel trimmen werden es begrüßen, diese Maschine, die schon viel von sich reden machte, kennen zu lernen. Die Kaltmangel ist verdrängt, die sparsame Hausfrau, die Wert auf tadelloses gewaltete Wäsche legt, geht heute nur Heißmangel. Sämtl. Wäsche die in der Waschanstalt, als auch besonders die im Hause gewaschene, wird von der Maschine in kurzer Zeit schrankfertig gewaltet. Die Tatsache daß kaum errichtete Heißmangelbetriebe in kurzer Zeit schnell über Erwarten gut beschäftigt waren, beweist daß die Heißmangel eine unentbehrliche Hilfe für die Hausfrau geworden ist. Die Firma Heinr. Brennecke Nachf., Hannover, Inh. Karl Krüner, besteht seit 1886, baut diese Maschinen sowie sämtl. Wäschereianlagen bis zu den größten Ausmessungen als Spezialität. Unter anderem wurde auch von ihr der große Vorkriegsdampfer „Vaterland" beliefert.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Der Vaterländische Frauenverein, Gautag-Adolf-Frauenverein, Hausfrauenbund, Deutsch-Ev. Frauenbund bitten ihre Mitglieder herzlich, recht zahlreich an der Vorführung des Hutherfilms am Donnerstag, dem 26. Nov., abds. 8 Uhr, im Ev. Vereinshaus teilnehmen zu wollen.

— **Vaterländ. Frauenverein.** Donnerstag, nachm. 3.30 Uhr, Nähen im Gesellschaftshause. — Dienstag, abds. 6 Uhr, Nähen der Jugendabteilung im Gesellschaftshause.

— **Reutnerbund.** Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mitgliederversammlung im luth. Konfirmandenhaus.

— **Naturwissenschaftlicher Verein.** Mittwoch 8 Uhr im Odeon Vorträge der Herren Schwanold, Klewinghaus u. Krowinkel.

Hiddesen. Lutherische Frauenhilfe. Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Gemeinschaftsstunde.

Bad Salzuflen. Jungdeutscher Orden. Konvent der Brüder und Schwestern am Dienstag, abends 8.30 Uhr bei Schneider.

Blomberg. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am 25. 11., abends 8.30 Uhr. Vortrag: „Not od. Brot".

Cappel-Gr. Marpe. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Mittwoch, abds 8 Uhr, in Blomberg. Vortrag: Br. Auener. Teilnahme ist Pflicht.

Ausschlaggebend



für den guten Sitz eines **Korsetts** oder **Korseletts** ist lediglich eine **erstklassig. Schnittform** und **Verarbeitung**, sowie eine **individuelle Anprobe.** Lassen Sie sich bitte fachkundig beraten und probieren Sie unverbindlich an im

Korsetthaus Th. Ohle
Fernruf 2709 **Detmold** Lange Str. 31

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50
zu haben in den nachstehenden Drogerien: R. Heinemann Nachf., Inh. K. Windel – C. Köhler, Lange Str. 47 — Fritz Nagel, Paulinenstr. 41. — E. Petri, Bruchstr. 10 — Oerlinghausen: C. Schlafke. — Lage: W. Lorsdorf. — Schötmar: W. Kartheus; Bösingfeld: Dr. J. Kobbe Blomberg: Aug. Schröder. (11760)

Verkäufliche Güter und Höfe in Lippe

Ia Erwerbsgut
ca. 640 Scheffl. gr., mit allerbesten Gebäuden, Ländereien und Inventarien, ca. 2 Klm. v. Stadt. Vorh.: 320 000 RM. Anzahl. nach näher. Vereinbarung

Hof
ca. 200 Scheffl., ca. 5 Klm. von Stadt, mit neuen Gebäud und prima Ländereien. Vorh.: 85 000 RM. Anzahl. nach Vereinbarung.

Hof
150 Scheffl., ca. 2 Klm von Stadt, m. gutem Boden und Gebäuden Forder.: 65 000 RM. bei 20 000 RM. Anzahl.

Hof
105 Scheffl., ca. 15 Klm von Stadt m. Ia Boden und Gebäuden für 40 000 RM. b. 14 000 RM. Anzahlung. (185

Güter und Höfe
in allen Größen, auch außerhalb Lippes, stehen ernsthaft. Käufern u. Pächt. in reichlicher Auswahl zur Verfüg.

Fr. Tiemann
Gütermakler
Detmold
Elisabethstraße 31
Fernruf 3486.

Winterkur für
Nervenkranke
und Nervös-Erschöpfte. Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus bei Frankfurt a. M. Prospekte d.
San.-Rat Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

Sperrholz
in Gaboon, Goldbirke, Kiefer, Oregonpine
empfiehlt in sämtlichen Größen und Stärken für Bau- u. Möbeltischlerei
Ludwig Dammann
Holzhandlung, **Detmold**, Tel. 2228

Wegen Trauerfalls
bleibt unser Geschäft
am Mittwoch geschlossen
Georg König, Schling



wird vorzeitig zerschnitten, sorgst Du nicht für Erneuerung der Lebensenergien. Trinke deshalb täglich „Köstritzer Schwarzbier", das enthält diejenigen Stoffe, die Dein Körper zur Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens unbedingt braucht. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Vertretung: A. Thoren (H. Brück Nachf.) Wiesenstraße, Fernspr. 2295. Ferner erhältlich in den Bierhandlungen von B. Bosse, Blomberg; Döller & Müller, Lemgo; Fritz Fischer, Bösingfeld; Kroos & Beermann, Schötmar; Keßling & Nolte, Bad Salzuflen. 12319

Preis-Aufgabe!

tnniweg thcin red ‚tgaw thcin rew

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes habe ich folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 Eßzimmer-Einrichtung
2. Preis: 1 Schlafzimmer
3. Preis: 1 Küchen-Einrichtung
4.-6. Preis: 3 Wäsche-Ausstattungen
7.-16. Preis: 10 Grammophone
17-20. Preis: 4 Fahrräd. f. Dam. od. Herr.
21.-23. Preis: 3 Photoapparate
24.-50. Preis: Taschenuhren

sowie eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Jeder, der die richtige Lösung einsendet, **ist Gewinner** eines obengenannten Preises

Die Verteilung der Preise wird von einem Notar vorgenommen. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.** Wir bitten, die Lösung in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten. Schreiben Sie sofort an:

Albert Kriwat, Braunschweig Nr. 33

Notzeit-angebot

Große Mainzer Käse 5 Stück 30 Pf.
Schweizer Käse Pfd. 1.20 M.
Kochmettwurst Pfd. 60 Pf.
Hülsenfrüchte Pfd. v. 1.80 an
Wein-Sauerkraut 2 Pfd. 25 Pf.
Adolf Uhle, Detmold
Krummestr. Ecke Wehmstr.

Ebeta-Rabatt- u. Wertmarken
Bestbewährte Bezugsquelle für (10844

Obstbäume
all Sorten u. Formen aus eigener Anzucht ist die größte und älteste Baumschule des Landes
Carl Lüpke
Baumschulen Lemgo
Gegr. 1896 Fernr. 123
Katalog umsonst

Billig zu verkaufen: 1 gut. Kochherd, weiß, 30 M., 1 Nußb.-Bettst., gute Matr., 35 M., 1 eint. Kleiderschr. 28 M., 1 zweit. Kleiderschrank, 30 M., 1 Mahagoni-Kleiderschrank, 35 M., 1 Waschtisch m. Marm. u. Spiegel, 38 M., 1 Nachtschr. m. Marmor 9 Mk., 1 Kl. rund. Ofen 7 M. Blanke, Kattlir. 7

Holzbearbeitungs-Maschinen
wie
Fräse, Hobel, Kreissäge (auch kombi.), Wärmeplatten und Leimkocher
Zu kauf. gesucht.
Ausführl. schriftl. Ang. mit Preis u. Nr. 12008 a. d. Geschäftsst. d. Ldsztg.

Hirsch-Stangen
kauft
Adolf Uhle, Detmold
Krumme Straße
Ecke Wehmstraße

1 Fuder Dünger
zu verkaufen. (12009
Eichholz 95.

Besichtigen Sie
ohne Kaufzwang meine
Weihnachts-Ausstellung
Sie finden der Zeit angepaßt
SPIELWAREN
in Serien von -.25, -.50, -.75, 1.- bis zu den besten Markenwaren, wie
Märklin- und Matador-Baukasten, Elektr. Bahnen und Motore, Schienenzeppelin, Dampfmaschinen u.a.
Reizende Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele, sowie
Puppen u. Puppenwagen
In diesem Jahre besonders preiswert
Anna Lindhorst, Detmold, Lange Str. 63
Beachten Sie bitte meine Schaufenster



FERNEMPFANG für wenig Geld:
Der 100000-fach bewährte 3-Röhren-Apparat
TELEFUNKEN 33
kostet für Wechselstrom komplett nur RM 139,-
und für Gleichstrom sogar nur RM 109,-
Dazu ein Telefunken-Lautsprecher: Arcophon
Dieselben Empfänger erhalten Sie auch mit eingebautem Lautsprecher für Wechselstrom zu RM 144,-, für Gleichstrom zu RM 114,-

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Die Grüne Post
die große Sonntags-Zeitung für Stadt u. Land, jede Woche etwa 40 Seiten mit vielen Bildern und Artikeln. - Jede Nr. 20 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhdlg.
Georg Schade
Bad Salzuflen, Markt

Hoher Verdienst
f. d. Wohn. f. jederm. d. Abfäll. v. Schampoon u. Medizl. etc. Vogt's Versand, Rohrbach-Heidelberg K. 10. (11406

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 2463
Ab Dienstag bringen wir:
Ralph Arthur Roberts
als Präsident des Gesangvereins
„Sorgenfrei"
mit Else Reval, Else Elster, Hermann Picha.
Beiprogramm — Tonwoche
Anfang abends 8.15 Uhr

Habe mit dem heutigen Tage eine
Privat-Maschinen-Strickerei
eröffnet und bitte die geehrten Einwohner von Bad Salzuflen u. Umgegend, mein neues Unternehmen zu berücksichtigen. Fertige sämtliche Sachen nach Maß an: **Strickkleider, Pullover, Westen, Schlüpfer, Unterjacken, Strümpfe** usw. usw.
W. Mattusch, Bad Salzuflen, Alte Blothoer Straße 8

Lutherfilm-Vorführungen
Donnerstag, 26. November, im Ev. Vereinshause, nachmittags 4 Uhr für Schüler. Eintritt 25 Pf., abds. 8 Uhr für Erwachsene. Eintritt 50 Pf., für Erwerbslose 30 Pf. Kartenvorverkauf in den Buchhandlungen der Herren Knöner u. Hammann. (12066
Evangel. Bund Detmold

Heißmangel Modell 1931 automat. Walzenaushebung. Tägl. Bareinnahme nur 1 Pers. Bed. **Heinr. Brennecke Nachf., Hannover**, Kniestr. 16

Dienst am Kunden
ist für uns kein Schlagwort
sondern Tatsache
Unsere **Nebenstelle für Blomberg und Umgebung**, sowie für das **Schwalenberger Land** bietet Vorteile durch **Annahme von Inseraten**, geschmackvoll ausgeführten **Drucksachen** und Aufnahme von lokalen Nachrichten. Wir sichern prompte Bedienung zu.
LZ Nebenstelle Blomberg
G. Eichler Telefon 221



Preis RM. 19.50 frei Haus. **Vertreter mit Privatverkaufspraxis gesucht.** Fest monatl. RM 135.— u. 5 Proz. Prov. Dauerexistenz! (12005
Aquaraman
Wanne-Eickel, Postfach 1

Hohes Einkommen
erzielen **Vertreter** und **Vertreterinnen** durch d. Verkauf unserer freiverkäufl. **Präparate, Nähr- und Kräftigungsmittel, Kräuter-Weine und Spezialitäten für die Gesundheitspflege.** Erstkl. einwandfr. Fabrikate. Persönl. Bewerbungen am **Mittwoch, 25.**, von 10—13 Uhr, im Hotel zum Hermann, Detmold, bei d. Vertr. der **Goslit-Ges. m. b. H., Goslar am Harz.**

Suche für sofort oder später einen (12001
Lehrling
Hermann Merford Schlachterei, **Lage.**

Tücht. Mädchen
das alle Arbeiten selbst. erledigt, zur Führung eines kleinen Beamtenhaushalts gesucht. Schr. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter Nr 12004 an die Geschst. der Ldsztg. erb.

Mlt. Fräulein
für Landhaushalt ges. Selbiges muß die Wirtschaft allein führen, da Frau kränklich. Schr. Angeb. unt. Nr. 12015 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Garten
an offen. Straße gel., gecignet als Bauplatz, **zu verkaufen.** Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 12012 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Das Unrecht, welches ich dem Sohn des Herrn Friedrich Allermeier zugefügt habe nehme ich hiermit zurück
W. Bombeck, Erder

10-11000 Mk
auf erste Hypothek an sich. pünktl. Zinszahl. für bald od. später gesucht. Mehrf. Sicherh. Schr. Ang. u. Nr. 12031 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Obstbaum-sprengen
gegen alle Schädlinge. Nähere Auskunft bei **G. Holzkamp**, Gärtner **Hastenbeck i. L. 21**

Kastenwagen
(Einspänner) und ca. 15 cbm **Stalldünger** zu verkaufen. Tausche gegen Vollweg, landw. Produkte oder Vieh. (12000
L. Meier, Oerlinghaus.
Detmolder Straße

Gutgehende
Gastwirtschaft
mit Kolonialwarenhdl. ist sofort **zu verpachten.** Makler ausgeschlossen. Schr. Ang. u. Nr. 12016 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Kleines Einfamilienhaus
zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unt. Nr. 265 an die Geschst. der Lipp. Rundschau Bad Salzuflen

Wohnhaus
in Salzuflen geg. Barzahlung zu kaufen gesucht Angeb. m. Preis erbittet (11900
M. Both, Düren (Rhld) Marienstraße 33

2-Familien-Haus
m. Garten, 15 Min. v. Bahnhf., Nähe Lages, geg. Stell ein. Kaution von 1000 M. (Mietverrechnung) sofort **zu verpachten.** Schr. Angeb. u. Nr. 12014 an d. Geschst. der Landeszeitung

Land-Wohnung
15 Minut. v. Detmold, Gemüse- u. Obstgarten mit Grasnutzung sofort gewünscht wird, **zu verpachten.** Schr. Ang. unter Nr. 12018 an die Geschst. der Ldsztg.

Herrschaftliche
Parterre-Etage
auf sofort oder später zu vermieten Herrliche Lage, jeder Komfort. Schriftl. Angebote unt. Nr. 11089 an d. Geschst. der Landeszeitung

Gut möbliert. Zimmer mit Heiz. z. 1. 12. zu vermieten. (12009
Wiesenstr. 7 part.

Stenotypist
28 J. alt, 220 Silben i. d. Minute, perf. im Wahn-, Klage-, Zwangsvollstreckungs- u. Arbeitsgerichtswesen, sucht sofort od. 1. 1. 32 Stellung. Schr. Angeb. unt. Nr. 11994 an die Geschst. der Landes-ztg.

Landestheater
Mittwoch, 19.45 Uhr
Der Lustspiel-Erfolg
Mädchen zum Heiraten

Detmolder Lichtspiele
Lange Str. 74 Beginn 6 u. 8.15 Uhr
Ab heute, Dienstag:
Nora Gregor
u. **Hans Junkermann, Karl Ettinger, Arnold Korff** in
Olympia
nach dem Schauspiel v. Franz Molnar
Intimes, Lustiges und Ernstes von Fürstenhöfen, wo sich große Prinzessinnen in kleine Rittmeister verlieben. Molnars Bühnenstück, Feyders Regie und Nora Gregors Spiel garantieren für den Erfolg des charmantesten u. entzückendsten Lustspiels der Tonfilmkunst. (12067
Im Beiprogramm die neueste
tönende Wochenschau

Gelegenheitskauf
Gut erh. **elektrische Ehzimmer** billig abzugeben, sowie ein gebraucht. **Ehzimmer**
Polstermöbelfabrik Ed. Bogemann
Hornsche Straße (12065

Darlehen für alle Zwecke
gegen Möbel oder sonstige Sicherheiten zu einzig günstigen Bedingungen ohne Vorkosten; zinslos — streng reell —.
Rheinisch-Westfälische Mobilienpfandkasse M.-Gladbach-Rhndt, Kaiserplatz 8.
Verlangen Sie unverb. Vertreterbesuch. Auskunft: Dienstag, den 24. 11., in Schwalenberg bei Niederbracht. (Künstlerkrause), von 9—14 Uhr; Donnerstag den 26. 11., in Blomberg im Gasthaus Meier, von 9—14 Uhr. Weitere Auskunft erteilt: Carl Lüpke, Bad Meinberg, Alleestr. 111. Tel. 49.
Vertreter gesucht!

Nie wiederkehrende Gelegenheit
10/50 PS Wanderer-Limousine
Modell 1931
ganz wenig gefahren, wie neu, umständehalb. ganz günstig abzugeben. Offerten unter K. M. 7339 an die Westfäl. Neuesten Nachrichten, Bielefeld. (11999

Asthma
Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung d. Atmungsorgane. Bei schweren und langjähr. Leiden, wo häufig andere Mittel versagten, wirkte hervorrag. das tausendfach bewährte **Breitkreutz-Asthma-Pulver** zum Einnehmen. Aerztlich empfohlen. Viele Tausend Dankschreiben. Bei Einsendung dieses Inserats wird Probe gratis und unverbindlich zugesandt, um sich vom Erfolg zu überzeugen. (Bestandteile auf der Packung.)
Breitkreutz, Berlin SO. 36/5
Versand d. Apoth. a. Schles. Tor



Laßt die Lokomotive macht uns klug:— wer LUHNS erprobt, braucht hinterher nur LUHNS und garnichts anders mehr!-
LUHNS Salmiak-Terpentin-Bleich-Seife seit 40 Jahren bewährt! Das Feinste vom Feinen! Gewebe u. Farben halten. 36 Pfg.
LUHNS **Antuka** Die Seife für Alles. Keine Kernseife! 2 große Stücke 33 Pfg.
LUHNS Wasch-Extrakt das seit 40 Jahren bekannte schonende Seifenpulver 25 Pfg.
An die Hausfrauen!
So mild wie Luna's Licht der Nacht, So mild ist LUHNS im Gebrauch. Ich habe diese Erfahrung gemacht! Drum bitte Versuchen Sie's auch!
Waschmittel von Fr. Lilly K. in B.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am Montagnachmittag 1 Uhr entschlief nach langer Krankheit, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Wwe. Wegeaufseher August Schröder

im 88. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

August Schröder
Fritz Schröder u. Frau Emma, geb. Leonhardt
Wilhelm Schröder u. Frau Tony, geb. Vogelsang
und 2 Enkelkinder

Detmold, Gemünd (Eifel), den 24. November 1931.

Die Beerdigung findet am 26. Nov., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schubertplatz 2, aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Du warst so jung,
Du starbst so früh,
Vergessen werden wir dich nie.

Heute nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Alwine König
geb. Bünte

im 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Georg König
Elise König
Hedwig König
Eduard König

Schling, den 22. November 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige!

Am Totensonntag entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Nebelsiek
geb. Schumacher

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Wilh. Nebelsiek
Revierförster a. D.

Lage, 22. November 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. d. M., nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstraße 4, aus statt. Trauerfeier vorher.

Totensonntag in Stadt und Land

Ein Tag im Jahr ist den Toten frei ....

Treue um Treue

Wenn die Natur sich zum Winterschlaf anschickt, wenn Novemberstürme über deutsche Lande hinwegbrausen, wenn welkes Laub im Wald und auf den Fluren an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnt, dann kehrt alljährlich der Tag wieder, der dem Gedächtnis der Toten gehört. Wenn in der Frühe dieses Tages von den Türmen der Gotteshäuser eherne Glockenstimmen ertönen, wenn an den Gräbern die Lebenden mit den Seelen der Heimgegangenen Zwiesprache halten, dann gibt es wohl niemand, der nicht der Braven gedächte, die auf den Schlachtfeldern starben, um Deutschlands Leben zu retten.

*

Totensonntag ...! Wer dächte nicht der tragischen Größe der Zeit, da Deutschlands Jugend draußen im Feindesland mit einem begeisterten Lied auf den Lippen in den Tod stürmte; wer könnte je die braven Kameraden vergessen, die ihr Leben genau so liebten wie wir, und die doch nicht zögerten, dieses ihr höchstes irdisches Gut für ihre Schwestern und Brüder in der Heimat dahinzugeben, als die Fanfare des Krieges durch die Lande gellte. Seit mehr als zwölf Jahren ruhen sie nun in kalter Erde, bei Langemarck, Verdun, Loretto, Arras. Dahin und nach Ost und Süd wandern die Gedanken weit hinaus über Berge und Täter, über Flüsse und Landesgrenzen zu einsamen Kreuzen, zu Erdhügeln, zu den Massengräbern ...

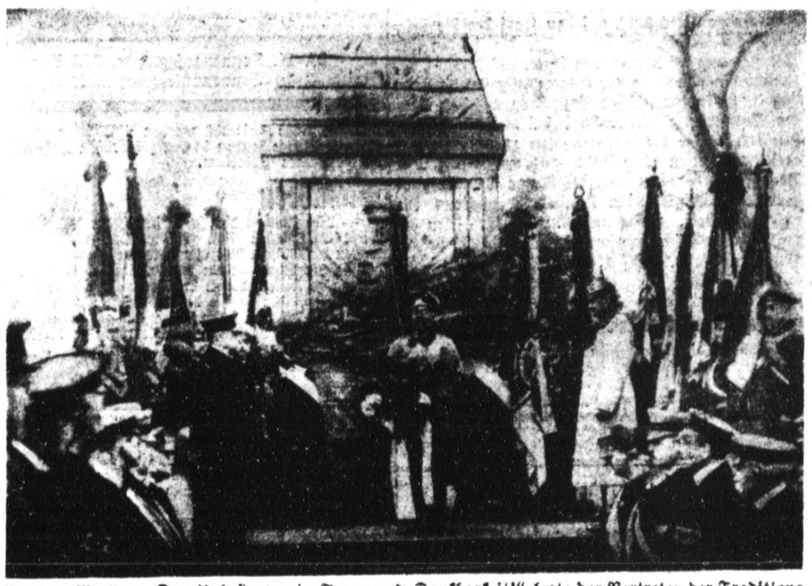
*

Haben nun all die Opfer an Leib und Leben auf blutiger Wahlstatt einen Sinn? War das Leiden und Sterben in zerfallenen Schützengräben und Granattrichtern alle Opferbereitschaft und Hingabe bis zum letzten Atemzug nutzlos? Das „furchtbar wütend Schrecknis des Krieges" ist nicht zu deuten aus der Vergangenheit, es ist Wegweiser und Sinngebung für die Zukunft. Es ist heiligste Pflicht der Jugend, das geistige Vermächtnis der gefallenen Brüder zu erfüllen, indem sie tatkräftig baut an einer Zukunft der Freiheit und Gerechtigkeit.

*

Ehrlos das Volk und die Jugend, das seine Toten vergißt. Treue um Treue! Das ist die sittliche Forderung der Gefallenen an die Lebenden!

Auf dem Kaiser-Wilhelmplatz in Detmold



Mit den Worten: „Den Unbesiegten in Treue und Dankbarkeit!" legte der Vertreter der Traditionskompagnie am Denkmal der 55er einen Kranz nieder.

Detmold

Um ½9 Uhr marschierten aus den verschiedenen Richtungen geschlossene Trupps zum Kaiser-Wilhelm-Platz in Detmold: festen Schrittes die Soldaten aus den Kasernen, mit leichteren, aber doch noch exakten die Krieger- und Marinevereine, die den im Weltkriege gefallenen Toten ihr Gedenken beweisen wollten. Vor vollbesetzter Kirche hielt Herr Pastor Brüns eine schlichte, zu Herzen gehende Predigt. Wir haben einen Gott, der hilft, wir haben ein Golgatha, auf das wir blicken können, klang es den Anwesenden entgegen. Die Gemeinde sang „Wir treten zum Beten" und „Mag auch der Glaube zagen", und als die 13 Fahnen der teilnehmenden Vereine in die Kirche getragen wurden, erhoben sich alle von ihren Plätzen. Am Schluß der Andacht wurden unter den Klängen von „Ich hatt' einen Kameraden" die Fahnen gesenkt und beim zweiten Verse des Liedes ins Freie und zum Denkmal der 55er getragen.

Exz. Caesar stieg, in den Händen einen wundervollen Kranz, vor das Steindenkmal. „Kameraden", sprach er, „ich lege diesen von echter 55er Kameradschaftlichkeit und Treue, von unauslöslichem Dank gestifteten Kranz im Namen des Bundes der 55er und der 6 Detmolder Vereine für die gefallenen und toten Helden unseres glorreichen Heimatregiments nieder. Ich tue es mit dem heißen Wunsche im Herzen, daß wir uns in nicht mehr allzu ferner Zeit über den Gräbern der alten Soldaten und am Ehrenmale der Gefallenen wieder in einem freien deutschen Vaterlande bewegen möchten. Vorwärts, Kameraden, mit geeintem und stahlhartem Willen für Deutschlands Freiheit, für Deutschlands Sicherheit, für Deutschlands Gleichberechtigung! Vorwärts mit steinhartem Willen für Deutschlands Ehr und Wehr. Laßt uns das, Kameraden, als festes und heiliges Vermächtnis hinnehmen. Euch aber", wandte sich der Redner gegen das Ehrenmal, „liebe tote Kameraden, euch halten wir alten Kameraden Treue und Kameradschaftlichkeit, solange ein Atem in uns ist!"

Als auch die Traditionskompagnie einen schönen Kranz niedergelegt hatte, marschierten die Detmolder Vereine langsam zum Ehrenfriedhof an der Meiersfelder Straße. Der Männergesangverein „Liedertafel" sang „Vilgers Tod" und „Ueber den Sternen". In langer Reihe nahmen die Krieger um den Gräbern Aufstellung. Die Fahnen gruppierten sich am Ehrenmal und eine vielhundertköpfige Menge suchte von dem weihevollen Augenblick etwas zu erhaschen. Mit tiefempfundenen Worten wandte sich wiederum Exz. Caesar an die Trauergemeinde. In manchem Auge, dem ein naher Angehöriger aus dem großen Kriege nicht wiedergekehrt war, zerfloß eine Träne, als die Detmolder Vereine, das Offizierkorps, die Stadt Detmold und der Jungdeutsche Orden prachtvolle Kränze niederlegten. Noch manche andere Gabe wurde von lieber, unbekannter Hand gestern an dem Steine den Toten geschenkt.

*

Am Sonntag morgen um 9 Uhr veranstaltete die Ortsgruppe Detmold des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener eine würdige und stille Gedächtnisfeier. Nach einem Choral des Bläserchors des Evangel. Jünglingsvereins sang der Gesangverein „Eintracht". Die Gedächtnisrede hielt Herr Konsistorialrat Josephson, der seinen Worten die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens zugrunde legte und den großen Opfertod vieler deutscher Volksgenossen im Weltgeschehen würdigte. Ernst und ergreifend erklang dann das Lied „Wie sie so sanft ruhen". Im Namen des Landespräsidiums und der Lippischen Regierung legte dann der Vorsitzende des Präsidiums, Herr Drake, einen Kranz nieder. Für die Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten legte Kamerad Cremer den Kranz nieder, im Namen der Ortsgruppe der ehemaligen Kriegsgefangenen Herr Wallbaum. Mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden" klang die schlichte Feier aus.

.... und auf dem Ehrenfriedhof



Inmitten der umflorten Fahnen der Detmolder Militärvereine gedenkt Exz. Caesar der im Weltkriege gefallenen Helden.

Kirchenkonzert

in der Reformierten Stadtkirche zu Detmold.

Um dem kirchlichen Trauertage zu einem besonders feierlichen Abschluß zu verhelfen, hatte sich die Detmolder Orchestergemeinschaft zu einem Kirchenkonzert entschlossen. Die Vereinigung Detmolder Orchestermusiker, zu einem stattlichen Tonkörper von 15 Instrumenten verstärkt, unterstand auch bei dem zweiten dieswinterlichen Auftreten der Leitung des Direktors Müller-Daube. Unter seiner ruhigen, sicheren Stabführung brachte das Orchester Joh. Seb. Bachs Toccata F dur, in einer Bearbeitung dieses gewaltigen Orgelwerkes für Orchester von Müller-Daube, zu prächtiger Wiedergabe. Mit den beiden Schubert-Gesängen „Pax vobiscum" und „Litanei" und dem Recitativ und der Arie aus Händels großem Oratorium „Der Messias" führte Herr Walter Hönsch, der junge Detmolder Künstler, der jetzt am Stadttheater Osnabrück schon in zweiter Spielzeit erfolgreich tätig ist, seinen weichen, klangvollen Baßbariton vor und bewies mit dem gefühlvollen Vortrag dieser kirchlichen Gesänge, daß er auch auf diesem, seinem eigentlichen Wirkungsfelde fernliegenden Gebiet, Schönes zu leisten vermag. Herr Musikdirektor Großjohann war an der Orgel sein Begleiter und brachte auch Rheinbergers Orgelstück „Klage" wirksam zu Gehör. Ein „Adagio" von Becker für Violine und Orgel und zwei Stücke „Allemande" und „Sarabande" aus der J. S. Bachschen Suite für Viola pomposa (Solo) zeigten den Dirigenten des Abends Müller-Daube als den vollendeten Künstler auf beiden Instrumenten. Beethovens „Andate con moto" aus der C moll Sinfonie bildete den machtvollen Abschluß dieses eindrucksvollen Kirchenkonzerts.

*

Bad Salzuflen

Die Gedenkfeier fand unter überaus großer Beteiligung der Bevölkerung statt. In dem von den verschiedenen Vereinen gebildeten Zuge fehlten allerdings die Mitglieder des Jungdeutschen Ordens, da man, wie auch schon bei der Beerdigung Dr. Bröters, in dessen Uniform etwas Aufreizendes erblicken will. Unter dem Geläut der von sämtlichen Türmen erschallenden Glocken trat man auf dem Marktplatze an und marschierte dann geschlossen hinauf nach dem Obernberge, wo schon eine ansehnliche Menschenmenge der Ankommenden harrte. In mustergültiger Ordnung wurde Aufstellung am Denkmal genommen, und mit Posaunenklängen fand die Feier ihre stimmungsvolle Einleitung. Dem gemeinsam gesungenen Liede „Ich hab' mich ergeben" folgte der Männergesangverein mit den Chören „Heilig, heilig, heilig" und „Reiters Morgengesang,, worauf Herr Vikar Engels das Wort ergriff zu einer die Bedeutung des Tages in rechter Weise würdigenden Gedächtnisrede. Vaterlandsliebe, Pflichterfüllung und Opferbereitschaft leitete jene, die ihr Leben hingaben für ihre Freunde, sie sollen auch uns erfüllen und uns hoffen lassen auf eine bessere Zukunft, damit die zahllosen Opfer an Gut und Blut nicht vergeblich gebracht sind. Dies war der Grundgedanke dessen, was der Redner zu sagen hatte, und die schlichte und gerade Form, in der es vorgebracht wurde, erhöhte den tiefen Eindruck, den diese Worte auf die anwesenden Hörer machten. Einem weiteren Vortrag des Männergesangvereins „O laß sie ruh'n, die tapferen Helden", folgte die feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Klängen des alten Soldatenliedes „Ich hatt' einen Kameraden". Dann ließ sich noch einmal der Posaunenchor hören, und nach dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied intonierte die Feuerwehrkapelle als Ausklang der Feier das Lied „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh'". In aller Stille und Ruhe verlief sich die Menge, wie sie gekommen, und nicht lange dauerte es, so senkte sich immer dichter werdender Nebel über die wieder einsam liegende, geweihte Stätte, an der so viele teure Namen ein mahnendes „Unvergeßlich" an die Nachwelt richten.

*

Schötmar

Im Mittelpunkt der Totengedenkfeier am Ehrenmal stand die Ansprache des Herrn Pastor Daniel. Ausgehend von der Not, die jeder Krieg mit sich bringt, seelisch und materiell schwer tragbar nicht für den Einzelnen sondern auch für die Gesamtheit, stand über dem Volke während des Krieges doch als leuchtendes Fanal eine bewundernswerte Einigkeit und ein geschlossenes Wollen. Dann, 1918, nach dem Zusammenbruch wirtschaftlicher und militärischer Art, folgte auch die politische Zerrissenheit im Volke. Druck im Innern und von außen. Ein Geschehen, das bis auf den heutigen Tag angehalten hat. Und trotzdem, niemandem darf Furcht kommen, auch nicht angesichts der größten Not unseres Volkes. Der Sinn des Liedes „Ich hab' mich ergeben" verkörpere den Geist der Kraft im nationalen Denken und Wollen. Die Kameradschaftlichkeit verkörpere den Geist der Liebe. Fort mit den Gegensätzen, die nur neuen Haß im Volke erzeugen. Der Geist der Zucht, der sich verkörpert in der Ständigkeit der Gesinnung, in der straffen Disziplin des Ichs. In dem Sinne angewandt, gibt der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht die Grundlage für die innere und äußere Erstarkung und Entwicklung unseres Volkes. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Liedvortrag des Männerchors: Des Reiters Morgenlied „Morgenrot, Morgenrot". Dann, nach der Rede, senken sich die Fahnen in Ehrfurcht und in der Erinnerung an unsere gefallenen Helden, und entblößten Hauptes und tiefergriffen ehrt die Volksmenge die Toten: „Ich hatt' einen Kameraden".

*

Lage

Am Ehrenmal unserer Gefallenen im Friedenshain in der Eichenallee versammelte sich nach Beendigung des Gottesdienstes eine tausendköpfige Menge, die am Totensonntag derjenigen gedachte, die fern der Heimat im gewaltigen Völkerringen den Tod fanden. Nach Vorträgen des Posaunenchors und der Sängergruppe Lage hielt Herr Pastor Müller die Ansprache. Am Ehrenmal und am Gedenkstein der 67er wurden von der Stadt Lage, dem Landwehrverein, Jungdeutschen Orden, Luisenbund, Kriegsbeschädigtenverband und -bund und vielen Hinterbliebenen prachtvolle Kränze niedergelegt. — Abends fand in der reformierten Kirche ein Konzert des Kirchenchors statt. Das alte Gotteshaus am Marktplatz vermochte kaum die Erschienenen alle zu fassen. Die Feierstunde brachte Orgel- und Instrumentalvorträge. Der Kirchenchor trug stimmungsvoll Lieder von Bach, Rinck und Beneken vor. Das Gesangsquartett erfreute mit eindrucksvollen Liedern. Mit einem Orgelvortrag klang die ernste Feierstunde im Gotteshaus aus.

Horn

Im überfüllten Gotteshause hielt Herr Pastor Finke die Gedächtnispredigt. Andachtsvoll hörte die große Gemeinde Gottes Wort und vernahm die Bedeutung dieses Gedenktages aller Toten. Wie in früheren Jahren, so brachte auch diesmal der Männergesangverein „Glocke" einige dem Ernst der Feier angepaßte Lieder zu Gehör. Weihevoll klang das „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" und „Ueber den Sternen" durch das Gotteshaus. Nach gemeinsamen Gesang verließen die zahlreichen Kirchgänger ergriffen diese weihevolle Stätte. Der Krieger- und Landwehrverein marschierte dann zum Ehrenmal nach dem Friedhofe. Mit weiteren Vereinen und Angehörigen aller Kreise hatte sich an dem von kahlen Zweigen alter Linden überwachten Ehrenmal der im Weltkriege Gefallenen eine große Trauergemeinde eingefunden. Die vereinigten Männergesangvereine von Horn leiteten die Feier mit „Sanctus" ein. Herr Pastor Weege gedachte sodann mit warmen und ehrenvollen Worten der vielen Opfer des großen Weltenringens. In treffender Weise wußte der Redner zu den Herzen der zahlreichen Teilnehmer zu sprechen und Sinn und Zweck allen Erdengeschehens zu deuten. Im Namen der Stadt Horn legte Herr Bürgermeister Ullrich am Ehrenmal einen Kranz nieder. Es folgten die Ortsgruppe der Kriegsgräberfürsorge, die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen, der Krieger- und Landwehrverein, der Turnverein, der Stahlhelm, der Jungdeutsche Orden, die Sängergruppe, die Ortsgruppe der Kriegsgefangenen-Vereinigung und andere, sowie die zahlreichen Angehörigen der Gefallenen. Am 96er Denkmal ließ die Stadt Horn ebenfalls eine Kranzspende niederlegen. Durch „Des Reiters Morgenlied" wurde die erhebende Gedächtnisfeier beendet.

*

Oerlinghausen

Die Kriegervereine Oerlinghausen, Lipperreihe und Asemissen nahmen am Sonntag nach dem Gottesdienst am Kriegerdenkmal Aufstellung. Kränze wurden am Stein als Zeichen des Gedenkens niedergelegt. Der Vorsitzende des Oerlinghauser Kriegervereins, Herr Wachsmuth-Melm, sprach Worte des Gedenkens und der Erinnerung. Darauf marschierten die Versammelten zum Ehrenmal der Königsinfanteristen auf dem Tönsberge, wo zu Füßen des ruhenden Soldaten ebenfalls Kränze niedergelegt wurden. Trotzdem der Nebel auch nachmittags weiter in dichten Schwaden über die Erde zog, gingen viele Einwohner zu den Ehrendenkmälern, um mit einigen Kränzen oder Blumen die Toten zu ehren.

*

Lemgo

Am Totensonntag waren die Friedhöfe das Ziel vieler Spaziergänger, die ihrer teuren Verstorbenen durch Blumen- oder Kranzspenden gedachten. Die militärischen Vereine ehrten die gefallenen Krieger in besonderer Weise. In geschlossenem Zuge zogen sie vor Beginn des Gottesdienstes zu dem Denkmal für die Gefallenen von 1870-71, wo Herr Lücke sprach. Dann wurde das Heldenehrenmal am Johannistor besucht. Nach einem Trauermarsch gedachte Pastor Haensch der Toten des Weltkrieges. Ihr Kameradschafts- und Volksgemeinschaftsgeist müßte auf die Menschen der Jetztzeit übergehen. Namens der Vereine legte Herr Held vom Kampfgenossenverein einen Kranz am Ehrenmal nieder. Mit einem Trauerchoral fand die schlichte Feier, die auf Hunderte von Zuschauern einen tiefen Eindruck machte, ihr Ende. Die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten ließ auch einen Kranz niederlegen; die nationalen Verbände hatten das schon vorher getan. Gegen 12 Uhr mittags erschien auch geschlossen der Ballspielverein und ehrte seine Toten. Auf dem Ehrenfriedhof legten die Stadt und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge einen Kranz nieder.

*

Barntrup

Eine Totengedächtnisfeier fand auch hier am Sonntag statt. Wie alljährlich nahm der Kriegerverein geschlossen an dem Gottesdienst teil und stellte sich, als die Andacht beendet war, am Kriegerdenkmal auf. Der Gesangverein „Eintracht" verschönte die Trauerfeier durch Gesangvorträge. Herr Lehrer Brand hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Zum Schluß ließen der Krieger- und Schützenverein durch ihre Vorsitzenden Kränze niederlegen.

*

Blomberg

Der Totensonntag verlief in recht würdiger Weise. Die vaterländischen Verbände und der Kriegerverein Siekholz-Glashütte nahmen am Gottesdienste teil, in dem Herr Sup. Thelemann der Toten, insbesondere der gefallenen Helden, gedachte. Es war ein ergreifender Augenblick, als sich die Fahnen vor dem Altar senkten und von der Orgel die Klänge des Liedes „Wie sie so sanft ruh'n" erschallten. Nach dem Gottesdienste marschierten die beiden Kriegervereine geschlossen zum Ehrenmal, nachdem sie zuvor am Kriegerdenkmal von 1870/71 Kränze niedergelegt hatten. Der Vorsitzende des Kriegervereins ergriff das Wort und mahnte in eindringlichen Worten zur Aufopferung und Liebe zum Vaterlande. Die Kriegervereine, der Jungdeutsche Orden, der Stahlhelm und die NSDAP. legten Kränze nieder. Der Stahlhelm veranstaltete im Vereinslokal „Kaiserhof" eine schlichte Feier zur Ehre der gefallenen Soldaten. [8

*

Schwalenberg

Die eindrucksvolle Feier für die im Weltkrieg gefallenen 40 Söhne unseres Städtchens fand an dem Ehrenmale am Dahlenberge unter großer Beteiligung der Bürgerschaft sowie der sämtlichen hiesigen Vereine statt. Mit einem Musikstück der Feuerwehrkapelle wurde die Feier eingeleitet. Der stellv. Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Heinrich Hofmeister, dankte allen Teilnehmern und legte im Namen der Vereine einen Kranz am Ehrenmale nieder. Dann folgte ein minutenlanges Gedenken an die Gefallenen. Hierauf führte Herr Pastor Zeiß in der Gedächtnisrede aus, daß die 10½ Millionen Toten des Weltkrieges uns ermahnen, das Band der Gemeinschaft im Völkerfrieden, in echter deutscher Volksgemeinschaft und im treuen christlichen Familienleben um uns zu schließen. Darauf wurde gemeinsam unter Musikbegleitung das Lied vom guten Kameraden gesungen, während der Männergesangverein durch Vortrag von zwei passenden Liedern die Feier umrahmte. Unter den Klängen „Wie sie so sanft ruhen" trat man mit ergriffenen Herzen den Rückweg zur Stadt an.

*

Aus den Aemtern

Bahlhausen. Im Anschluß an den Gottesdienst, bei dem der hiesige Männergesangverein mitwirkte, hielt der Kriegerverein eine kurze Feier an dem umflorten Kriegerdenkmal ab. Die Gemeinde beteiligte sich recht zahlreich daran. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Landwirt Wichmann, hielt eine herzliche Ansprache an die Kameraden. Die Fahnen senkten sich und die Anwesenden neigten die Häupter in stillem Gedenken. Darauf richtete Pastor Menges einige Worte an die Versammelten.

Dehlentrup-Klüt. Am Totensonntag beteiligte sich der hiesige Kriegerverein an dem gemeinsamen Kirchgang der militärischen Vereine in Detmold. Anschließend fand am Kriegerehrenmal gemeinsam mit dem Gesangverein „Germania" eine Totengedenkfeier statt. Der Gesangverein sang einige Lieder, und der Dirigent Direktor Müller-Daube hielt die Totengedächtnisrede. Dann legten beide Vereine Kränze an. Denkmal nieder, desgleichen der Rasensportverein und die Ortsgruppe der N. S. D. A. P.

Leopoldstal. Die Bewohner unseres Ortes versammelten sich am Totensonntag am Kriegerdiekmal und gedachten dort in würdiger Weise der im Kriege gefallenen Helden. Herr Lehrer Hagemeister hielt eine zu Herzen gehende Gedächtnisrede. Der Gemischte Chor verschönte die Feier durch Liedervorträge.

Bad Meinberg. Nach dem Gottesdienst versammelte sich eine große Menschenmenge am Gefallenen-Ehrenmal. Krieger-, Turnverein und die Sänger hatten sich ebenfalls dort eingefunden. Leicht flatterten die Schleifen der von den Vereinen und der Kirche gestifteten Kränze im Winde, als der Männergesangverein „Eintracht" die Feier durch das Lied „O laß sie ruhen, die treuen Helden", eröffnete. Herr Pastor Kottmeyer hielt dann eine zu Herzen gehende Gedächtnisrede. In ergreifenden Worten schilderte er das Sterben der zwei Millionen Menschen in Feindesland. Ihrer stets würdig zu gedenken sei unsere oberste Pflicht. Zum Schluß der schlichten, aber recht eindrucksvollen Feier senkten sich die Fahnen.

Pivitsheide b. L. Nach vorausgegangenem Gottesdienst im Gemeindehause versammelte sich die Gemeinde am Kriegerdenkmal, wo auch der hiesige Landwehrverein Aufstellung genommen hatte. Nach einem Vortrag des Posaunenchors hielt Herr Pastor Kramer die Gedächtnisrede, in der den gefallenen Helden ehrende Worte gewidmet wurden. Darauf erfolgte die Kranzniederlegung von dem Landwehrverein. Entblößten Hauptes verharrte die Menge einige Minuten im stillen Gedenken. Mit dem Liede vom guten Kameraden fand die schöne Feier ihren Abschluß. Langsam zerstreuten sich die Teilnehmer, und bald lag diese heilige Stätte eingehüllt im herbstlichen Nebelschleier.

Helpup. Am Sonntag morgen wurde am Kriegerdenkmal der im Weltkrieg gefallenen Soldaten gedacht. Der Posaunenchor, der Kirchenchor und der Männergesangverein Kachtenhausen gaben der Feier durch ihre Darbietungen das rechte Gepräge. Nach Schluß des Gottesdienstes nahmen die beiden Kriegervereine Helpup und Kachtenhausen am Denkmal Aufstellung. Herr Strunck hielt darauf eine passende Rede. Mit dem gemeinsam gesungenen „Ich hab' mich ergeben" fand die schöne Feier ihren Abschluß.

Lüdenhausen. Am Gottesdienst des Totensonntages nahmen die Kriegervereine Lüdenhausen und Bavenhausen teil. Der gefallenen Krieger wurde durch Aufhängung zweier Kränze an den Ehrentafeln gedacht. Der Jungfrauenverein verschönte die Feier durch ein passendes Lied.

Cappel. Nachdem die Kriegervereine Cappel, Großenmarpe und Brüntrup am Gottesdienst teilgenommen hatten, zogen sie mit umflorten Fahnen mit dem Posaunenchor an der Spitze zum Denkmal. Ein Vertreter des Lippischen Kreigerbundes hielt die Trauerrede. Der Posaunenchor legte einen großen Kranz nieder. Als der Posaunenchor gespielt hatte, fand die ernste Feier ihr Ende.

Belle. Eine große Trauergemeinde hatte sich vorgestern am Kriegerdenkmal versammelt. Der Belle Posaunenchor und Männergesangverein leitete die Feier durch Vorträge ein. Herr Pastor Thoke-Wöbbel hielt sodann eine ergreifende Gedächtnisrede. Die Fahnen des Turn- und Kriegervereins senkten sich vor dem Denkmal, als das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" erklang. [2

Tintrup. Um 2½ Uhr fand am Kriegerdenkmal eine schlichte Gedenkfeier statt. Die Rede hielt Herr Pastor Wessel-Reelkirchen. Der Männergesangverein verschönte die Feier. Auch der Kriegerverein nahm geschlossen daran teil und legte am Denkmal einen prächtigen Kranz nieder.

Wöbbel. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand am Kriegerdenkmal eine Gedächtnisfeier statt. Herr Pastor Thoke hielt die Gedenkrede und der Männergesangverein „Eintracht" brachte einige dem Tage entsprechende Lieder zu Gehör. An dem Ehrenmal wurden prächtige Kränze von den Vereinen niedergelegt.

Herrentrup. Eine große Anzahl Einwohner hatte sich am Sonntag in der Kirche eingefunden. Schüler trugen während des Gottesdienstes ein Lied vor. Nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich die Kirchgänger und der Kriegerverein Reelkirchen-Höntrup-Herrentrup am Kriegerdenkmal und gedachten der im Weltkrieg gefallenen Sodaten.

25jähriges Dienstjubiläum

Frau Auguste Salokat, Detmold, die allseits geschätzte Hebamme, feiert heute ihr 25jähriges Berufsjubiläum. In ihrer langen Tätigkeit erwarb sie sich durch ihre stete Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit das Vertrauen mancher Mutter. Als im Jahre 1920 das Frauenheim in Detmold eingeweiht wurde, rief man sie als leitende Hebamme in die neue Anstalt. Nachdem sie drei Jahre lang dort gewirkt hatte, war ihre Gesundheit so gefährdet, daß ihrem Gesuch, sie von dem verantwortungsvollen Posten zu entbinden, stattgegeben werden mußte. Doch steht sie heute noch, wo sie sich wieder im Privatberuf betätigt, allzeit der Leitung hilfsbereit zur Verfügung. Der Jubilarin herzliche Glückwünsche!



Lipper Land

Bemerkungen

Dem Lippischen Richterverein wird in der Parteipresse unterstellt, daß er sich in einer seiner letzten Versammlungen mit den Nebenbezügen der lippischen Regierungsbeamten beschäftigt, diese kritisiert und darüber irgendeine Art von Erregung bekundet habe. Falls sich der Richterverein mit diesen Dingen beschäftigt haben sollte — es wäre sein gutes Recht gewesen — so wird er die Indiskretion der Berichterstattung wohl am meisten bedauern. Hätte er mit einer tendenziösen Berichterstattung rechnen können, so würden die wahrscheinlich nur beiläufig erörterten Dinge vorbereitet und durch einen Referenten fundiert vorgetragen worden sein. Vielleicht wären sie dann allerdings überhaupt nicht behandelt worden. Denn daß die leitenden Persönlichkeiten der Verwaltung gehaltlich besser gestellt sind als z. B. die Beamten der Justiz, hat — von Ausnahmen abgesehen — seine guten sachlichen Gründe. Darüber ist in den Landtagen vor und nach dem Kriege so häufig beraten und gesprochen worden, daß sich jedes weitere Wort erübrigt. Uebrigens kennt ja auch die Justizverwaltung die gehaltliche Besserstellung z. B. des Landgerichtspräsidenten, des Oberstaatsanwalt, der Landgerichtsdirektoren usw. Die Nebenbezüge der leitenden Regierungspersönlichkeiten sind außerdem in den Besoldungsgesetzen und im Landesetat festgesetzt und im Etat nachzulesen; wer sie fragend mit einem Geheimmantel umkleidet, verfolgt andere als sachliche Zwecke. Im Haushaltsplan sind die Stellenzulagen und der „Dienstaufwand der Abteilungsleiter" nachzulesen. Es ist dort auch nachzulesen, daß dieser Dienstaufwand um 10 Prozent, neuerlich sogar um 20 Prozent, herabgesetzt worden ist. Im Etat ist auch gesagt, daß neben dem Dienstaufwand in Zukunft keinerlei Tagegelder und Reisekosten mehr für Dienstreisen innerhalb Lippes gewährt werden. Die „Stellenzulagen als solche erscheinen wegen der Bedeutung und des Umfanges des Amtes nicht nur sachlich berechtigt, sie entsprechen auch den Grundsätzen des Reiches und Preußens, also der gerade in diesen Spalten immer wieder geforderten Gleichstellung mit den außerlippischen Staatsdienern. Zum „Dienstaufwand", der bei Verwaltungsbeamten, die ständig zu Reisen und Besprechungen verpflichtet sind, größer ist als bei Bürobeamten, braucht überhaupt kein Wort gesagt zu werden. Er ist auch von gelegentlichen Naziregierungen gewährt worden, hier und dort sogar noch in wesentlich höherem Umfange, als es in Lippe geschieht. In Lippe ist jedenfalls sowohl bezüglich der Stellenzulagen wie auch der Dienstaufwandsvergütung geradezu kleinlich verfahren worden. Erstaunlich, daß man sich darüber aufhält und einer demagogischen Agitation Vorschub leistet.

Aber was lehren diese Presseerörterungen? Jedenfalls dieses: Die Untugend des Neides, in Deutschland schärfer ausgeprägt als in anderen Ländern, wird in den Dienst einer skrupellosen Parteiagitation gestellt, die sich scheinbar nicht klar darüber ist, wo sie eines Tages enden wird; jedenfalls nicht im dritten, sondern im Weltreich des Bolschewismus. Diese Agitation wird dann auch nicht vor den Amtsstühlen der Richter, nicht vor der Kritik ihrer Gehalte, ihrer Unabsetzbarkeit und Unversetzbarkeit Halt machen. Daß sie unter den kleinen Verhältnissen eines kleinen Landes ihre besonders verbitterten und zerstörenden Seiten hat, sei nur nebenbei angeführt.

*

Inzwischen ist bekannt geworden, daß sich die Nazis in den letzten Versammlungen mit dem Hotelaufenthalt eines höheren Detmolder Beamten, mit Wohnungsvermietungen an mißliebige Parteigegner in einem städtischen Gebäude usw. beschäftigt haben. Soll mit diesen Methoden persönlichsten Kampfes auf die Bevölkerung ein Druck versucht werden?! Dahingehend nämlich, die Bürger unter das Hakenkreuz zu zwingen? Dann würden sie sich gründlich irren!

*

Landtagsabg. Helms läßt in der Nazipresse verkünden, daß er nicht daran denke, das ihm von der Landvolkpartei verliehene Abgeordnetenmandat niederzulegen. Herr Rethmeier-Billinghausen, der vor einigen Tagen bekannt gab, daß es Herr Helms als eine Gemeinheit bezeichnet habe, wenn nach vollzogenem Stellungswechsel Mandate nicht zurückgegeben würden, scheint sich also geirrt zu haben. Heute denkt Herr Helms eben anders.

Was wird in Lippe?

Der „Kupferne Sonntag" in Preußen für das Weihnachtsgeschäft freigegeben.

Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber hat, um das Weihnachtsgeschäft möglichst frühzeitig in Gang zu bringen und dadurch gleichzeitig einer möglichst großen Zahl erwerbsloser Angestellten als Aushilfskräfte Beschäftigung zu verschaffen, die Regierungspräsidenten allgemein ermächtigt, in diesem Jahre auch den dritten Sonntag vor Weihnachten, den sogenannten „Kupfernen Sonntag", für das Weihnachtsgeschäft freizugeben. Ausgenommen von dieser Regelung bleiben diejenigen Wirtschaftsgebiete, in denen schon immer die Freigabe von weniger als drei Sonntagen üblich war.

*

Das Lippische Landespräsidium hat sich, wie wiederholt betont wurde, bei seinem früheren Beschluß, den Kupfernen Sonntag nicht freizugeben, in erster Linie von einer einheitlichen Regelung dieser Frage mit den benachbarten preußischen Bezirken leiten lassen. Nachdem nun dort der Sonntag freigegeben ist, ist zu erwarten, daß jetzt auch das Landespräsidium seine Bedenken gegen die Offenhaltung der Geschäfte zurückstellen wird. In der gestrigen Pressekonferenz hat auch Herr Drake die Freigabe des Kupfernen Sonntags bereits in Aussicht gestellt.

Sprechsaal

Der Weg der Bauernpartei

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Tageszeitung in der Nr. 273 vom 31. d. M., einen Aufsatz, der von anderer Seite noch etwas beleuchtet werden muß. Im ganzen gesehen ist dieser Artikel von einem sehr engen Parteigesichtspunkte durchtränkt, der mit einer Entscheidung des Schicksals Deutschlands gar nichts gemein hat.

Hitler, Hugenberg oder Brüning — heißt es in dem Artikel am Anfang — um sie allein werden sich die nicht sozialistischen Parteien Deutschlands gruppieren. Da bleibt die bange Frage offen, sind die Nationalsozialisten keine Sozialisten?! Um unsere Selbständigkeit hier in Lippe sehr besorgt, bemüht sich der Artikelschreiber, uns mit Parteien gleichzustellen, was eigentlich der Bauer, im Interesse des Volksganzen, wohl nicht verdient hat. Aber was man nicht versteht, wird verachtet. Und so scheint es auch beim Artikelschreiber der Fall gewesen zu sein. Es müßte heute doch wohl, nachdem die Parteien uns dahin gebracht haben, wo wir heute stehen, von jedem einsichtiger Politiker zu bedauern sein, wenn die Parteizersplitterung auf den Dörfern überwunden würde. Der Weg zur Volksgemeinschaft führt über die Dorfgemeinschaft.

Weiter heißt es in dem Artikel: „Die Bauernpartei ist als Partei längst überholt!" Ich stelle fest, daß wir noch nie im Sinne des Wortes eine Partei waren. Es hat aber auch schon Zeiten gegeben, wo die DNVP. im Reichstage 111 Sitze hatte, und heute etwas mehr als ein Drittel. Auch der Name wird keinen Ewigkeitswert in sich tragen. Also liegt die zeitliche Mission vielleicht auf der Seite der „politischen Einstellung" der Tageszeitung.

Der Bauer hat Ewigkeitswerte. Und die Zukunft wirds lehren, daß er mehr denn je sich zusammenschließen muß, um seine berechtigten Wünsche vorzubringen, und sich selbst zu erkämpfen. Dies rief Bismarck, der das Großdeutschland geschmiedet und nur schmieden konnte, auf dem festen Fundament des blühenden Bauernstandes, schon damals dem Bauern zu: „Nur wenn die bäuerliche Bevölkerung Deutschlands sich fest aneinanderschließt, wird es gelingen, der Landwirtschaft eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften zu verschaffen."

Der Artikelschreiber der „Tageszeitung" glaubt, das Schicksal der Landwirtschaft sei nur durch die große Politik zu ändern, und die große Politik sei vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus, bei niemandem besser aufgehoben wie bei Hugenberg. (!) Hier möchte ich erwähnen: man soll nicht von allzu hoher Warte aus die Dinge beurteilen; man verliert dann sehr leicht die Verbindung mit unten, mit der Volkssache. Ferner erinnere ich an jüngst vergangene Zeiten, in welchem Maße sich Hugenberg um die Existenz des Bauern gesorgt hat!!

Ferner nimmt der Artikelschreiber an, die Wählerkategorie der Bauernpartei sei restlos zu den Nazis abgeschwenkt. Geblieben wäre nur eine Reihe von Funktionären und ein bescheidener Stamm, der sich schwer umstellen können. Dies zeugt auch nur von der hohen Warte und von der verlorenen Verbindung mit unten. Denn hier handelt es sich um Männer, die klaren Blickes in die Zukunft schauen, die unentwegt den geraden Weg gehen, und sich nicht nach der politischen „Konjunktur" richten. Männer, die den Pflug führen und selbst die gerade Furche pflügen, auf dem Acker wie im politischen Leben; Männer mit einem eisernen Willen, die sich über die jeweiligen Stimmungen der Masse hinwegsetzen; Männer, die Deutschland braucht, wenn es jemals wieder gesunden soll.

Ferner glaubt die „Tageszeitung", durch den rührigen Agitator Helms sei „die letzte Säule gestürzt". Hier muß ich wieder an die „hohe Warte" erinnern. Denn über die „rührige Agitation im Lande" ist man im Dorfe weit gegenteiliger Ansicht. Ebenfalls mit dem Stürzen der letzten Säule. Jeder Mensch ist bis jetzt ersetzt worden, und ist zu ersetzen. Verkennen wollen wir nicht, was der Verlust des hochverehrten Herrn Schalk als ursprünglichen Begründer, für eine junge Bewegung bedeutet. Verkennen wollen wir nicht, was wir für einen geraden, kerndeutschen Bauern in Herrn Rethmeier wiedergefunden haben. Ein Werturteil von Helms abzugeben, enthalte ich mich heute. Eins muß ich aber klar und deutlich herausstellen, 1. zu Amt und Würde brachte ihn der lipp. Bauer, 2. in guten Tagen ist es sehr leicht, Führertreue zu beweisen, aber in der Not, da wird's sich's zeigen, ob die Treue wahr und echt ist . . .!

Zum Schluß meiner Betrachtungen möchte ich noch der „Tageszeitung" den Mahnruf zurufen: Gott behüte uns vor Schicksal, daß nicht der Morgen anbrechen möge, wo Sie sagen werden: Gott beschütze uns vor unsern Freunden, vor unseren Feinden werden wir uns selbst in acht nehmen.

Der Kampf um die Freiheit geht weiter. Nur durch Kampf zum Sieg. Hierzu gehört ein zäher, harter, unbeugsamer Wille zur Macht. Der Weg ist dornig und rauh. Für Septemberlinge und Novemberlinge ist es leicht, sich auf den Boden der Tatsachen zu drängen, solange er noch nicht überfüllt ist. Eine organische Rechtsfront wird aber in Zukunft ohne den Bauern nicht möglich sein.

Heinrich Arning, Landwirt, Humfeld.

Pressekonferenz im Landespräsidium

Gestern nachmittag fand im Landespräsidium eine Pressekonferenz statt, in der das geschäftsführende Mitglied, Herr Drake, u. a. folgende Mitteilungen machte:

Das Landespräsidium hat nach Möglichkeiten umgesehen, die vornehmlich den Wanderarbeitern in Lippe Arbeit verschaffen können. Es hat beschlossen, mit der

Anliegersiedlung

einen Versuch zu machen und ist, da die Mittel des Landes eine großzügige Hilfeleistung nicht gestatten, an die Reichsregierung herangetreten mit dem Ersuchen, einen Betrag von 1 bzw. 1½ Millionen RM. für Siedlungszwecke zur Verfügung zu stellen. In einer besonderen Unterredung ist der Reichskanzler gebeten worden, sich für den Versuch einer Siedlung einzusetzen. Als erster Erfolg darf die Zusicherung des Reichsarbeitsministers, in Lippe selbst an einer Beratung teilzunehmen, verbucht werden. Diese wird in einiger Zeit stattfinden.

Der Landtag

wird in diesem Jahre voraussichtlich nicht mehr zusammentreten, weil ausreichender Beratungsstoff vorerst nicht zur Verfügung steht. — Der Landkassenvoranschlag soll diesmal schnell durchberaten werden, da er einmal bis zum 1. April 1932 erledigt sein muß und man zum andern bis zum 1. Februar 1932 nicht klar ersehen kann, wie hoch die Einnahmen sein werden. Auch aus diesem Grunde soll der Landtag etwas später zusammentreten, damit größere Klarheit hinsichtlich der zu erwartenden Mittel besteht. Vorläufig fehlen auch vom Reich jegliche Angaben darüber, was an Reichssteuern zu erwarten ist. In einer Unterredung des Reichsfinanzministers mit Herrn Drake ist lediglich betont worden, daß die Beträge aus der Körperschaftssteuer sehr minimal sein werden.

Der ordentliche Etat 1930/31

schließt mit einem Fehlbetrag von 144 000 RM. ab. Nach den bisherigen Mitteilungen wird sich der preußische Fehlbetrag auf etwa 130—140 Millionen RM. stellen. Lippe steht also verhältnismäßig günstig da. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß aus Vorjahren ein guter Bestand in das abgelaufene Geschäftsjahr hinübergerettet ist.

Die innere Reform

ist, soweit das Aeußere in Frage kommt, erledigt. Was die verwaltungstechnische Seite angeht, ist mitzuteilen, daß vor wenigen Tagen eine Ausschußberatung begonnen hat, die ihre Arbeiten noch nicht beenden konnte. Ueber die Fragen, die noch der Lösung harren, wird sich ein Ausschuß mit den Sachbearbeitern unterhalten. Zunächst hat man auch besonders darauf gesehen, die Arbeiten zur Angleichung der lippischen Besoldungsordnung an die preußische zu beenden. Der Entwurf ist jetzt fertig gestellt und wird in Kürze zur Beratung stehen.

Der Voranschlag für 1932

soll so zeitig fertiggestellt werden, daß die hier und da angewandte Verlängerung des alten Voranschlages nicht notwendig ist. Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß weitere Einsparungen erfolgen. Auf welchem Gebiet im einzelnen diese Einsparungen gemacht werden, läßt sich noch nicht übersehen. Die Beratungen des Präsidiums über Fragen grundsätzlicher Art werden Anfang Dezember beginnen.

Die finanzielle Lage des Landes

ist natürlich nicht als rosig anzusprechen. Es fehlen die Mittel, die ihm sonst aus dem § 35 zuflossen. Weiter ist es nicht möglich, auf die zu erwartenden Reichssteuern einen Kredit aufzunehmen. Wie man über die dadurch im Laufe der nächsten Zeit entstehenden Schwierigkeiten hinwegkommen wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Die Notlage der Aemter und Gemeinden

wird vom Landespräsidium nicht verkannt. Wenn aber die Stadtverordnetenkollegien und Amtstage glauben, Vorschläge der Bürgermeister und Landräte zur Abdeckung der Fehlbeträge durch Beschwerden bei der Regierung und beim Landespräsidium aus dem Wege räumen zu können, so ist das ein bedauerlicher Irrtum. Das Landespräsidium ist nicht in der Lage, derartigen Anträgen generell zu entsprechen. Das schließt natürlich nicht eine ordnungsmäßige Prüfung begründeter Beschwerden aus. Da aber die Beziehung der Fehlbeträge durch die den Gemeinden zur Verfügung stehenden Steuerarten vorgenommen werden müssen, wenn das Unterstützungswesen nicht ins Stocken geraten soll, wird man einsehen, daß Notmaßnahmen unabänderlich sind. Jedes deutsche Land, auch Braunschweig, muß heute die Gemeinden in erheblichem Umfange durch Staatskommissare verwalten lassen.

Die Bedürfnisse der Staatlichen Bäder

sind in diesem Jahre besonders hervorgetreten. Das ist nicht so zu verstehen, als ob die Badeverwaltungen besondere Ansprüche gestellt hätten, sondern in erster Linie darauf zurückzuführen, daß auch hier die zeitweise verstärkten Abhebungen bei den Sparkassen fühlbar in Erscheinung treten. Kredite können im Lande schwerlich aufgebracht werden. Leider haben die Versuche, in Berlin Verständnis zu finden, auch in dieser Hinsicht zu keinem Erfolge geführt, obgleich, wie bekannt geworden ist, dem Bade Oeynhausen mit einem Betrage von 780 000 RM. über die sog. tote Saison hinweggeholfen ist.

Einige Zahlen.

Am 1. November 1931 hatte Lippe 1280 Wohlfahrtserwerbslose gegen 1136 am gleichen Stichtage des Vormonats. — Die Schulden der Gemeinden und Gemeindeverbände im Reich betrugen am 31. März 1931 11.2 Milliarden RM Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet beträgt die Summe 184.10 RM. Interessante Aufschlüsse gibt die Umrechnung auf Lippe und Preußen. **Lippes Gemeinden waren mit 15,5 Millionen oder 94.14 RM. auf den Kopf der Bevölkerung verschuldet, während sich die Zahlen für Preußen auf 7,5 Milliarden bezw. 196.73 RM. belaufen. Nachdem also vor kurzem festgestellt wurde, daß Lippe in steuerlicher Beziehung auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet bei weitem nicht so belastet ist wie die benachbarten preußischen Gemeinden, stellen diese Zahlen abermals mit aller Deutlichkeit heraus, daß die Frage der Aufgabe der Selbständigkeit des Landes, wenigstens für absehbare Zeit, völlig undiskutabel ist.** — In bezug auf die Säuglingssterblichkeit steht Lippe an günstiger Stelle. Auf 100 lebend Geborene entfallen 5,5 Todesfälle, während der Reichsdurchschnitt auf 8,4 steht.

Detmold

— **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich gestern nachmittag in der Nähe der Villa Wantrup auf der Straße nach Heiligenkirchen. Es ist der dritte, der sich seit kurzer Zeit dort zutrug. Eine alte Dame kam vom „Blauen Steg". Als sie die Straße betrat, gab sie auf eine Radfahrerin nicht acht; sie wurde von dieser angefahren und zu Boden geworfen. Dabei zog sie sich Verletzungen zu, die die sofortige Aufnahme ins Landeskrankenhaus erforderten. Auch die Radfahrerin hat sich Verletzungen zugezogen.

— **80 Jahre alt.** Am heutigen Tage feiert die Witwe Anna Apelt, Klusstraße 36, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag. Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten an!

— **Bald ist Andreasmesse!** Am 2., 3. und 4. Dezbr. wird sie in diesem Jahre gefeiert. Gleich werden, wenn „Andreasmesse" gesagt wird, die Gedanken auf das gelenkt, was es in den Vorjahren alles auf dem Kronenplatze gab. Erinnerungen werden wach und die Tanzstundengeneration der höheren Schulen brennt darauf, entweder mit Konfetti geworfen zu werden oder andererseits mit klopfendem Herzen die Auserwählte zu befeuern. Wenn man jetzt zum Kronenplatze geht, merkt man schon, was los ist, denn zahlreiche Schausteller sind bereits mit ihren Wagen angekommen und beginnen aufzubauen. Es dauert ja noch einige Tage, aber soviel kann schon nach den bisherigen Erkundigungen gesagt werden, daß der Rummelplatz trotz der schlechten Zeiten nicht minder mit Buden aller Art beschickt sein wird als in den Vorjahren.

— **Landestheater.** Das entzückende neue Lustspiel „**Mädchen zum heiraten**" von Hirschfeld, ein blühend-humorvoller Ulk um ein liebes Mädchen und vier Junggesellen, fand am Freitag eine sehr lachfreudige und beifällige Aufnahme. Es lohnt sich daher, morgen, Mittwoch, die Wiederholung des amüsanten, in lustigem, witzigem Plauderton gehaltenen Lustspiels, das auch löbliche Anerkennung bei der Kritik fand, zu besuchen.

— **Detmolder Geschäftsleute, denkt an die Deutsche Woche! Kauft die Plakate für 20 Pfennig! Es darf kein Schaufenster ohne Plakat bleiben, damit die Stadt ein einheitliches Bild gibt und sich ihr Ruf als „wunderschöne Stadt" auch in der Deutschen Woche vom 29. November bis 6. Dezember bewährt.** Bestellungen für Plakate nehmen die Firmen Götz, Hornsche Straße, und Mesch, Lange Straße, entgegen.

— **Die Vereinigung zur Förderung der Ausgleichskassen hielt am 17. d. M.** im Odeon ihre Gründungsversammlung ab. Major a. D. Strobel berichtete über den Stand der Ausgleichskassenfrage. Die Kassen wollen bekanntlich einen genossenschaftlichen Zusammenschluß zur Herbeiführung eines zinslosen Kreditsystems bewirken. Weitsichtige Männer haben sich an manchen Orten bereits zusammengefunden, die Interessenten in Gruppen zusammenschließen wollen. Es ist auch eine Gründung einer Ausgleichskasse für Lippe geplant, die sich zur Aufgabe machen wird, die Arbeitslosigkeit zu beheben.

Horn

— **Nur 15 Minuten** dauerte die zu gestern abend einberufene Stadtverordnetensitzung, zu der 8 Stadtverordnete erschienen waren. Der Stadtrat war hingegen vollzählig anwesend. Von dem Revisionsbericht der Stadt- und Sparkasse wurde Kenntnis genommen. — Dem Verkauf eines Geländestreifens an die Herren Thiele und Sappenfenne aus Bochum zum Preise von 2 Mk. pro Quadratmeter wurde zugestimmt. — Der von Forstmeister Hornhardt aufgestellte Hauungs- und Kulturplan wurde ebenfalls einstimmig genehmigt. Seine Durchführung hängt jedoch von der wirtschaftlichen Entwickelung und der Gestaltung der Holzpreise im Winter ab. Dann war die Tagesordnung erschöpft. Eine vertrauliche Sitzung schloß sich an. (14

— **Wohltätigkeitsveranstaltung.** Am Mittwoch, dem 25. Nov., abends 8 Uhr, findet im Rathaussaal eine Wohltätigkeitsveranstaltung der Jugendabteilung vom Vaterländischen Frauenverein statt. Das Programm ist sehr reichhaltig (Theater, Tänze, Musikstücke) und verspricht einige sehr vergnügte Stunden. Es werden alle Einwohner zu diesem Abend herzlichst eingeladen. Die Veranstaltung vom vorigen Jahr wird allen Teilnehmern noch in guter Erinnerung sein.

Oerlinghausen

— **Kirchenkonzert.** Wieder einmal füllte sich der weite Raum der ref. Kirche mit zahlreichen Menschen, die dem vom Vaterländischen Frauenverein zugunsten der Gemeindepflegestation veranstalteten Konzert beiwohnen wollten. Nachdem die letzten feierlichen Orgeltöne verklungen waren und noch leise im hohen Gewölbe des Kirchenschiffes nachhallten, eröffnete das Gesangsquartett Lage das Konzert mit dem Kirchenliede „Christus, der ist mein Leben". Weihevolle Stunden erlebten die Anwesenden, sei es, wenn Frau Pastor von Szalatnay mit ihrem geschulten Sopran die Zuhörer ergriff, oder wenn man sich an den instrumentalen Darbietungen der Herren Haverich (Violine) und Hackel (Cello) erfreuen durfte, oder wenn der Gemischte Chor alte, vertraute Kirchenlieder zum Vortrag brachte. Allen sei gedankt für die schönen Stunden innerlicher Erauffenheit. Vielen war dieses Konzert ein sanfter, stiller Trost: Balsam für kaum vernarbte Wunden, viele werden sich an der Musik aufgerichtet haben und mit neuem Glauben in die Zukunft schauen. [50

Alte Hansestadt Lemgo

— **Arbeitslose gegen die Polizei.** Sonnabendnachmittag sammelten etwa 40—50 Arbeitslose im Rieperberge bei einer gefällten Eiche Holz. Sie nahmen aber mehr als ihnen zustand und zwangen so den anwesenden Förster, einzugreifen. Sie leisteten jedoch der Aufforderung des Beamten, kein anderes Brennmaterial als Leseholz zu sammeln, keine Folge. Dem Manne blieb nichts anderes übrig, als das Ueberfallkommando aus Lemgo herbeizurufen. Die Polizisten wurden bei ihrem Herannahen mit Pfeifen und Pfui-Rufen empfangen und gaben, da sie auf harten Widerstand stießen, Schreckschüsse ab. Einige Uebeltäter sind festgestellt worden. (59

— **Die katholischen Vereine** hatten am Sonntag im Stiftskrug eine öffentliche Versammlung, in der Herr Vikar Wöniq-Dortmund über seinen Besuch und seine Eindrücke bei der Stigmatisierten Therese Neumann in Konnersreuth sprach. Der Vortrag wurde recht beifällig aufgenommen.

Barntrup

— **Neuer Meister.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Detmold bestand Herr Adolf Wehrmann die Tischlermeisterprüfung mit dem Prädikat im Praktischen „Sehr gut", im Theoretischen „Gut". Wir gratulieren! [57

— **Kirchenkonzert.** Der Kirchenchor gab am Sonntag nachmittag ein Konzert. Diese Veranstaltung bewies einmal wieder, daß der Kirchenchor über ausgezeichnetes Stimmaterial verfügt und unter seinem rührigen Leiter, Herrn Lehrer Reineke, auf eine beachtliche Höhe gebracht worden ist. Aber auch die Einzelvorträge fanden in den zahlreichen Zuhörern ein aufmerksames Publikum. [7

Sollen die Sparkassen verschwinden?

Uns wird geschrieben:

Herr A. Golücke in Rischenau versucht den in der Ausgabe Nr. 264 dieser Zeitung unter der Überschrift „Sollen die Sparkassen verschwinden?" erschienenen Artikel zu widerlegen. Er geht aber leider gar nicht auf den Kern der Sache ein, sondern hält es für seine Pflicht, die Rischenauer Sparkasse zu „verteidigen", trotzdem diese als Beispiel herangezogen war. Weiter ist sogar die Verteidigung der Zustände bei der Rischenauer Sparkasse recht dürftig, daran ändert auch sein „Brustton der Überzeugung" und seine „Belehrung" nichts, die er als Genosse dem Artikelschreiber glaubt machen zu müssen. Wie liegen denn nun die Dinge? Zunächst wirkt es schon recht komisch, wenn Herr A. Golücke als Sohn des Geschäftsführers die Kasse in Schutz nimmt und dem, der einmal an den bestehenden Kassenverhältnissen Kritik übt, vorwirft, daß er „vom Genossenschaftsgeist nicht beseelt sei". Die Behauptung, daß die Verwaltungskosten im Verhältnis zum Gewinn zu hoch seien, entspricht den Tatsachen und der Meinung der hiesigen Bevölkerung. Gerade hierüber schweigt sich Herr Golücke aber wohlweislich aus. Er tut recht damit, weil dieser Punkt nicht zu bestreiten ist. Es steht fest, daß die Unkosten der Kasse pro Kopf der Genossenschaft 23 RM. betragen. Ihnen steht nur ein Reingewinn von 6,40 RM. gegenüber. Bei anderen Kassen, die zum Vergleich herangezogen werden könnten, sind nicht solche ungünstigen Zahlen zu verzeichnen. Es ist daher höchste Zeit, daß eine radikale Herabsetzung der Unkosten erfolgt. Dafür Sorge zu tragen gehört zu den Pflichten des Vorstandes, wenn er verhindern will, daß das Vertrauen zur Kasse erschüttert wird. Bezüglich des Zinssatzes kann festgestellt werden, daß auch bei anderen Kassen zu 11 Prozent Kredite zu bekommen sind; so ist also auch hier ein besonderer Vorteil der Genossen nicht vorhanden. Bankzinsen kommen bei den hiesigen Verhältnissen kaum in Frage.

Die Behauptung, daß der Artikelschreiber über das Verhältnis von kommunalen Kassen und Genossenschaftskassen keine klare Vorstellung habe, will Herr Golücke damit beweisen, daß er sagte, beide wären in einem Atemzuge genannt. Das ist eine recht oberflächliche und keineswegs begründete Behauptung.

Bei der Aufwertungsangelegenheit wird die gesetzliche Pflicht der kommunalen Kassen, mit 25 Prozent aufzuwerten, festgestellt und betont, daß die Genossenschaften keine gesetzliche Verpflichtung in der Hinsicht hätten. Die alten Sparer sollen sich scheinbar noch besonders bedanken, daß sie 15 Prozent ihrer Einlagen zurückerhalten? Eine solche Gesinnung ist den Inflationsgewinnlern eigen, die bekanntlich keine moralische Pflicht zur Aufwertung in sich fühlen. Die Aufwertung war in den Artikeln nur herangezogen, um festzustellen, daß nur durch eine möglichst hohe Aufwertung — ob dazu eine gesetzliche Pflicht besteht oder nicht, ist dem Sparer gleichgültig — der Anreiz zum Sparen und das Vertrauen zu einer Kasse wieder gehoben wird. Daß ohne eine starke Entwicklung des Spargedankens keine Kasse existieren kann, wird Herr Golücke ja wohl zugeben. Im Interesse der Sparer und auch der Genossenschaft ist es notwendig, daß ungünstige Zustände durch eine berechtigte Kritik beseitigt werden.

Ein Genosse der Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H. in Rischenau.

Grippe SODENER Pastillen beugen vor

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 24. und 25. November.

Am 24. Nov.: Leichte bis mäßige Winde um Südost. Temperaturen wenig verändert. Wetter herrschend trübe, vielfach Nebel, strichweise leichter Nebelregen.

Am 25. Nov.: Ansteigende Temperatur, Winde Süd bis Südwest, trübe, Neigung zu Regen.

*

Witterungsübersicht vom 23. Nov. 1931.

Die Großwetterlage Europas zeigt in letzter Zeit nur geringe Verlagerung der Druckzentren. Ueber Osteuropa hält sich der hohe Druck weiter, und aus diesem Gebiet fließen mit schwacher Strömung die Kaltluftmassen aus, die noch in dünner Schicht Deutschland überfluten und bis zum Nordseegebiet und teilweise Westeuropa vorgestoßen sind. In geringer Höhe schon sind zeitweise wärmere Luftmassen aus südlicher bis südwestlicher Richtung über diese in Deutschland sehr flache Kaltluftströmung gezogen, und infolgedessen kam es besonders im westlichen Deutschland zu verbreiteter Nebelbildung. Eine kräftige Zyklone vor der Westküste Europas konnte infolge des Widerstandes der östlichen Strömung nicht auf das Festland eindringen und bewegt sich nordwärts über Island. Der Widerstand der Kaltluft läßt aber nach. Vorläufig wird das starke und ausgedehnte Regengebiet, das über England liegt, nicht nach unserem Bezirk vordringen. Weiteren Ausläufern des Tiefs ist aber voraussichtlich eine stärkere Ostwärtsausdehnung möglich.

*

25. 11. Sonnenaufgang 7.35 Uhr,
Sonnenuntergang 15.57 Uhr.

Blomberg

— **Im Zeichen der Zeit** stand der Martinimarkt. Viele Schausteller sind bei weitem nicht auf ihre Kosten gekommen. Bei einem war es sogar so schlimm, daß er die Stadt bitten mußte, ihm Gelder zur Verfügung zu stellen, damit er überhaupt wieder von hier fort kam. Leider konnte dem Wunsche nicht entsprochen werden, so daß der Schausteller jetzt gezwungen ist, mit seiner Familie vorläufig in Blomberg zu bleiben. [5

— **Die Ortskrankenkasse entwickelt sich erfreulicherweise recht gut. So konnten bei der Statistik** am 31. Oktober **1181 männliche und 320 weibliche Mitglieder berücksichtigt werden. Davon sind 1255 Personen pflichtversichert; freiwillige Mitglieder gehören der Kasse 246 an.** [5

— **Der Theaterverein „Thalia" konnte am Sonntag bei der Aufführung seines Stückes „Der Sonnenwendhof" einen guten Besuch der Veranstaltung feststellen. Wenn auch noch manches an den Schauspielern zu bemängeln wäre, so ist im großen und ganzen doch zu sagen, daß sie ihre Sache recht gut machten.** [5

Amt Detmold

Hiddesen, 23. Nov. Das Konzert des Kirchenchors, das am Totensonntag in der „Frischen Quelle" stattfand, hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Die zahlreich erschienen Zuhörer wurden mit einem gut aufgestellten und sauber durchgeführten Programm erfreut. Die vorgetragenen geistlichen und weltlichen Chöre legten Zeugnis ab von dem Fleiß und dem Ernst, mit dem im Kirchenchor gearbeitet wird. Die von Herrn Wieneke-Detmold zu Gehör gebrachten Klaviervorträge wurden prächtig gespielt und paßten sich dem Chorprogramm gut an. Im ganzen genommen wurde das Konzert zu einem eindringlichen Bekenntnis zum Kirchenchorgesang und zum deutschen Lied. Der werbende Ruf, den der rührige Vorsitzende am Schluß der Veranstaltung an alle Stimmbegabten — ob jung oder alt — ergehen ließ, möge einen starken Widerhall finden, damit der Chor unter seiner bisherigen zielbewußten Leitung weiterhin gefestigt wurde zum Wohl seiner Mitglieder und zur Erbauung und zum Segen der Kirchengemeinde.

Dehlentrup-Klüt, 22. Nov. Schulisches. Bei der von Herrn Brüning-Stradow gekauften Gastwirtschaft Wirthen konnte von der Gemeinde bis zum 18. Nov. das Vorkaufsrecht ausgeübt werden. Von einigen Seiten der Einwohnerschaft war nun der Plan erwogen worden, dieses Grundstück für die Schulgemeinde anzukaufen, da die jetzige Schule zum Teil nicht mehr den Anforderungen genügt. Herr Brüning hatte sich bereit erklärt, in diesem Falle die alte Schule käuflich zu erwerben. Nach eingehender Besichtigung der Schule und der Gastwirtschaft Wirthen durch einige Mitglieder des Schul- und Gemeindevorstandes an der auch Herr Oberschulrat Dr. Kühn und Herr Regierungs-Oberbauinspektor Stamm teilnahmen, entschloß man sich jedoch in einer nach folgenden gemeinsamen Sitzung, von dem Projekt wegen zu hoher Kosten Abstand zu nehmen. Es ist in Aussicht genommen, nach und nach an der Schule im Rahmen des Möglichen die baulichen Veränderungen vorzunehmen, die unbedingt nötig sind. [51

Oesterholz, 21. Nov. Braune Gäste aus der Puszta ziehen jetzt wieder sehr häufig durch die Senne. Zum kurzen Aufenthalt lagern sie meistens in der Fürstenallee bei Schlangen. Dort

sieht man abends die Feuer flackern, bei denen sie ihr Mahl bereiten und die flüchtig gewaschenen Kleidungsstücke trocknen. Immer noch ein Stück Romantik in unserer sonst so nüchternen Zeit. [26

Haustenbeck, 19. Nov. Zu dem vor einigen Tagen in Betrieb genommenen Selbstanschlußamt Lippspringe gehört auch unser Ort. Am 14. d. Mts. sind die alten Verbindungsdrähte durchschnitten und die neuen Apparate in Gebrauch genommen. Dieser Schritt von „einschneidender" Bedeutung wird auch hier dankbar begrüßt. [62

Pivitsheide B. H., 23. Nov. Wohltätigkeitsfeier. Wie bereits bekannt geworden ist, findet am Sonntag, dem 29. Nov., eine Wohltätigkeitsfeier statt. Ab 1 Uhr ist Vergnügungsschießen. Die Saalveranstaltung beginnt um 3.30 Uhr. Es werden sämtliche Vereine des Dorfes daran teilnehmen. Daran schließt sich ein Dorfsball an. Auch eine Verlosung ist geplant, und bekanntlich fehlen naturgemäß die Mittel, große Preise aufzukaufen. Darum wird jeder gebeten, ein Schärflein an die Verlosungskommission abzugeben. Sie setzt sich aus folgenden Herren zusammen: A. Gerke, Bollerbrief, Lenier Nr. 34, Dieksobst Nr. 47, B Henkenmellies und Vorsteher Dunke.

Amt Schötmar

Bexterhagen, 22. Nov. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier gestern nachmittag. Es stießen zwei Automobile so heftig zusammen, daß eins eine 4 Meter hohe Böschung hinuntergeworfen wurde. Wie durch ein Wunder ist bei dem Unfall nur eine Dame leicht verletzt worden. Der Sachschaden soll sehr groß sein. Die Schuldfrage harrt noch der Lösung.

Amt Brake

Leese, 23. Nov. 70 Jahre alt wird am 25. Nov. der Ziegelmeister August Wehmeier. Auf ein gesegnetes, arbeitsreiches Leben blickt das Geburtstagskind zurück. Seit seiner Konfirmation an harte Arbeit gewöhnt, ging er als Zieglerjunge in die Fremde. Sein Arbeitsfeld war größtenteils die Unterelbe. Bei derselben Firma wo er heute noch als Meister tätig ist, hat er 28 Jahre den schweren Posten als Steinemacher versehen. Der Jubilar erfreut sich noch der besten Gesundheit und denkt noch nicht daran, seinen liebgewordenen Posten aufzugeben.

Lüdenhausen, 23. Nov. Ausschußsitzung. Am 17. Nov. fand bei Gastwirt Krooß eine Dorfausschußsitzung statt. Auf der Tagesordnung standen nur 2 Punkte: Festsetzung der Markttage für 1933 und ein Antrag von Balkage Nr. 97 wegen eines Grabens vor seiner Besitzung. In letzter Angelegenheit wurde beschlossen, daselbst eine Ortsbesichtigung vorzunehmen. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung wird wahrscheinlich die Frage der Erhebung der Bürgersteuer stehen. Das Landratsamt plant ja bekanntlich die zwangsweise Einführung einer 400prozentigen Bürgersteuer. [60

Istrup, 21. Nov. Ein Abenteuer à la Karl May erlebte hier vor einigen Tagen ein Frühaufsteher. Er ging zum Dreschschuppen, um Kaff zu holen, als er einen Sack gefüllt hatte, kam er in einen Haufen, der säuberlich mit einem Laken zugedeckt war. Er hob die Decken ab und sah sich dann zwei schweren Bären gegenüber, die grunzend aufstanden. Dem Manne soll der Schreck in die Glieder gefahren sein. Auf Erkundigung erfuhr er, daß zwei Bärentreiber in dem Schuppen ihre Tiere für die Nacht untergebracht hatten.

Herrentrup, 23. Nov. Der Männergesangverein hielt vor einigen Tagen im Vereinslokal Wallbaum eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, am 24. Januar 1932 das erste Stiftungsfest zu feiern. Mehrere Vereine sollen zu der Veranstaltung eingeladen werden. Nach Erledigung einiger kleinerer Punkte der Tagesordnung wurde die Versammlung geschlossen. [2

Wörderfeld, 24. Nov. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiert heute das Ehepaar Ottolien. Wilhelm Ottolien ist einer der alten Arbeitsveteranen, dessen Namen mit der Gemeinde für immer verbunden sind. Durch das einmütige Vertrauen der Bevölkerung war er viele Jahre lang Mitglied des Schul- und Kirchenvorstandes in Falkenhagen. Zunehmendes Alter und damit verbundene Krankheiten zwangen ihn, die liebgewordenen Posten aufzugeben. Seine Verbundenheit mit dem Kriegerverein ist aber bis heute bestehen geblieben. Der Verein hat ihn schon seit langem zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Die ganze Gemeinde nimmt lebhaften Anteil am Ehrentage des Jubelpaares, und als besondere Ueberraschung erfreute die Schuljugend die beiden Alten am Morgen ihres Festtages durch einige schöne Lieder. Wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschen an und hoffen, daß den beiden Alten ein ruhiger und sorgenfreier Lebensabend beschieden sein wird.

Kaninchenausstellung in Sylbach

Der Landesverband Lippe Kaninchenzüchter veranstaltet am 28. und 29. Nov. seine 14. Verbandsausstellung. Der Verein Sylbach, der die Ausstellung vorbereitet, scheut keine Mühe und Kosten, den Besuchern aus Sylbach und Umgebung etwas Besonderes zu zeigen. Es werden Kaninchen aller Rassen gezeigt werden und auch daneben die Pelze, die aus den Fellen angefertigt werden. In ansehnlicher Zahl werden die Belgischen Riesen vertreten sein, die in Gewicht und Größe nicht übertroffen werden, es folgen die Deutschen Widder mit ihrem gutschmeckenden Fleisch und wunderschönen Pelz, die Fuchskaninchen werden auf der Ausstellung zum ersten Male in Lippe ausgestellt. Mit zirka 25 Nummern sind die Hasenzüchter vertreten, die sich für dieses Mal den Verbandspokal wohl nicht nehmen lassen werden. Ein Besuch der Ausstellung ist jedem, der Gelegenheit dazu hat, auf jeden Fall zu empfehlen.

Käuferstreik durch falsche Pressemeldungen

Der Einzelhandelsbund Niedersachsen, Hannover, Steintorstraße 10, Eing. Schillerstraße (Fernspr.-Sammel-Nr. 24751) teilt uns mit: Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat vor kurzer Zeit an verschiedene Ministerien sowie an eine Reihe anderer Regierungsstellen die nachstehende Eingabe gerichtet:

„Die Geschäftslage im Einzelhandel ist, besonders in abnormen Zeiten, in entscheidendem Maße auch von der psychologischen Einstellung der Käufermassen abhängig. Im Laufe dieses und des vergangenen Jahres hat man wiederholt die Feststellung machen müssen, daß voreilige, falsche und leichtfertige Meldungen in einzelnen Zeitungen — insbesondere über bevorstehende Regierungsmaßnahmen zur Senkung der Konsumentenpreise — dazu führten, daß weite Kreise der Bevölkerung sich in ihren Einkäufen stärkstens zurückhielten, weil sie hofften, daß demnächst eine außerordentliche Preissenkung erfolgen würde. Solche Käuferstreiks haben aber bekanntlich eine warenverteuernde und nicht warenverbilligende Wirkung. Mehrfach ist die normale Preisentwicklung im Laufe der letzten Jahre durch falsche, voreilige Meldungen dieser Art ungünstig beeinflußt worden. Wir dürfen daran erinnern, daß durch Presseäußerungen und durch Reden einflußreicher Persönlichkeiten im vergangenen Jahr vor der Weihnachtssaison erhebliche Schäden für den Weihnachtsumsatz entstanden.

In diesem Jahre ist der Einzelhandel, aber darüber hinaus auch die auf den Binnenabsatz angewiesene Produktion und dementsprechend die Entwicklung des Arbeitsmarkts, in stärkstem Maße auf einen verhältnismäßig guten Ablauf der Weihnachtssaison angewiesen. Nach den Vermutungen der Kaufleute scheint sich das Weihnachtsgeschäft verhältnismäßig günstig anzulassen weil im Laufe dieses Jahres die Kaufzurückhaltung außerordentlich war, demnach sich der Bedarf an notwendigsten Gegenständen verstärkt hat und weil heute als Geschenke auch solche Gegenstände in Frage kommen, die man bisher im Laufe des Jahres als notwendigen Bedarf kaufte. Zudem ist die Preisstellung im Augenblick im Einzelhandel außerordentlich niedrig. Dem Publikum erscheint das Kaufen auch mit Rücksicht auf die Tatsache, daß bereits auf den Rohstoffmärkten sich wieder ein Anziehen der Preise bemerkbar macht, günstig.

Im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit, die dem Ausfall der Weihnachtsverkaufszeit für den Einzelhandel und für die deutsche Wirtschaft insgesamt zugemessen ist, bitten wir ergebenst, mit Nachdruck dahin wirken zu wollen, daß falsche Nachrichten und mißverständliche Aeußerungen maßgebender Persönlichkeiten über die Preisgestaltung gerade jetzt nach Möglichkeit unterbleiben resp. unterbunden werden. Wir sind der Auffassung, daß die maßgeblichen Regierungsstellen auf diesem Gebiet in vieler Hinsicht korrigierend und vorbeugend wirken können und bitten, dieser Frage Ihre besondere Aufmerksamkeit in Zukunft zuwenden zu wollen. Vorkommnisse in der letzten Zeit die Verwirrung und Befürchtungen im Einzelhandel und in weiten Bevölkerungskreisen verursachen, veranlassen uns zu dieser ernsten und nachdrücklichen Bitte."

„Sieben Tage". Seit es die „Sieben Tage" gibt, macht das Rundfunk-Hören noch mehr Vergnügen. So hat man sich sein Funkblatt gewünscht: aktuell, lebendig, amüsant, mit vielen Bildern mit Unterhaltung, technischen Artikeln und Erläuterungen zu den Programmen der europäischen Sender. Die „Sieben Tage" die große Wochen-Zeitung für alle Rundfunk-Hörer, kosten dabei nur 20 Pf.

*

Gedanken über auswärtige Politik. Schiedsgericht und Friedenspolitik. Von Dr. jur. Nikolaus Gleispolk. Autorisierte Uebersetzung vom Herausgeber. RM. 2.— (Oeffentlich-rechtliche Vorträge und Schriften. Herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. Ernst Bolkart, Rostock i. M.) Gräfe & Unzer, Verlag, Königsberg-Pr.

Nach Detmold kommt der Lutherfilm!

Diesen hochbedeutsamen Film von Hans Kyser, den Bilm der deutschen Reformation, muß jeder Evangelische gesehen haben. Er läuft am Donnerstag dieser Woche im hiesigen Evangelischen Vereinshause, nachmittags 4 Uhr für Schüler und Schülerinnen und abends 8 Uhr für Erwachsene. Zu zahlreichem Besuche der Film-Vorführung lädt der Evangelische Bund Detmold alle evangelischen Männer und Frauen und alle evangelischen Schüler und Schülerinnen der Volks- und höheren Schulen Detmolds und seiner Umgebung freundlichst ein. Außer Luther, dargestellt von Eugen Kloepfer, und den Seinen treten in dem Film alle bedeutenden Männer der deutschen Reformation und ihrer Zeit auf: Staupitz, Luthers väterlicher Freund, Melanchthon, sein treuer Mitarbeiter, Karlstadt, Friedrich der Weise und Johann der Beständige, Luthers Landesherren, Kaiser Karl V., Tetzel, Alexander und Miltitz, Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen, Hans Sachs, Albrecht Dürer und Hans Luft, der die erste Lutherbibel druckte. Acht Akte werden an unserm Auge vorüberziehen. Im ersten, der „Berufung" betitelt ist, sehen wir, wie Luther nach bestandener Prüfung an der Universität Erfurt als junger Magister der freien Künste nach Mansfeld zu den Seinen wandert, und wie fröhlich gerade an diesem Tage die Kurrendelieder ihm erklingen. Wir ergötzen uns am Umzug der jungen Magister durch die Stadt und an dem Eselzuge der spottlustigen Junker. Wir erleben das tragische Ende von Luthers Studienfreund Alexius und hören, wie Martinus gelobt: „Herr, Herr, ein Mönch will ich werden!" Der zweite Akt, Luthers Eintritt ins Kloster, an dem sein Vater schwer zu tragen hat, zeigt, wie der junge Mönch sich die Gnade Gottes erzwingen und Staupitz ihm aus seinen inneren Nöten helfen will. Im dritten Akt wallfahrtet Luther nach der ewigen Stadt und ruft bei ihrem Anblick aus: „Sei mir gegrüßt, du heiliges Rom!" und ergreifend wirkt das Bild: Luther auf der Treppe des Pilatus. Der vierte läßt uns schauen seine erste reformatorische Tat: Tetzel bietet neuen Ablaß an. Da ist die Zeit des Schweigens vergangen, und die Stunde zu reden ist gekommen: an die Schloßkirche zu Wittenberg schlägt er seine Thesen an. Der fünfte schildert, wie die Thesen durch ganz Deutschland laufen. Er führt uns zu Hans Luft, an den Hof Friedrich des Weisen, zu Hans Sachs, zu Sickingen und Ulrich von Hutten, der Luther zuruft: „Du das Wort, ich das Schwert! Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?!" Des Papstes Bulle erscheint in Wittenberg und geht vor dem Elstertor in Flammen auf. Der sechste trägt die Ueberschrift: „Der Weg des Gewissens". Luther steht zu Worms vor dem Kaiser und des Reiches Fürsten: „Wider die Papisten habe ich geschrieben, weil sie mit Ablaß handeln und das deutsche Volk aussaugen. Widerrufen kann und will ich nicht; denn mein Gewissen ist in Gottes Wort gefangen, und wider das Gewissen zu handeln ist nicht rätlich. Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen," und dann zuletzt: „Ich bin hindurch!" Der siebte zeigt uns Luther in Acht und Bann. Ergreifend der Ausruf: „Meister Dürer, Luther ist der Reichsacht zum Opfer gefallen!" — „O Gott, wer wird uns nun das heilige Evangelium so lauter und deutsch vortragen?!" Im letzten Akt klingt die erhabene Handlung in den „Sieg des Glaubens" aus. Ernste Bilder ziehen noch einmal am Auge und Geist vorüber: Luther im schlichten Wartburgstüblein bei der Bibelübersetzung. Es stehen die Bauern auf. Karlstadt treibt Bildersturm. „Halt ein mit deinem Rasen!" Luther eilt nach Wittenberg: „Wahnwitziger!" ruft er, „ist das euer Glaube?" Die allmächtige Wirkung des Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott . . .". Und wenn die Welt voll Teufel wär . . ." schildert dann der erhebende Schluß des gewaltigen Dramas: In den Flammen der Inquisition sangen es die Märtyrer des evangelischen Glaubens; es übertönte die mörderischen Salven der Bartholomäusnacht; es tröstete die von Haus und Hof vertriebenen Protestanten; und das Lutherlied auf den Lippen starb der Beschützer des evangelischen Glaubens, Gustav Adolf, den Heldentod.

Und nun kommt alle und seht den großen Film der deutschen Reformation! Ihr alle, die ihr das Evangelium liebt, das Luther wieder lauter, rein und — deutsch in eure Hände legte! Ihr alle, die ihr den Bergmannssohn für den großen Deutschen haltet, der nicht nur die deutsche Sprache, die wir alle reden, schuf, sondern eine ganz neue Zeit, die Zeit der wahren deutschen Geistesfreiheit, sich anheben hieß! Kommt alle auch, ihr Jungen und ihr Mädel, und laßt euch von Martin Luther das deutsche Gewissen in die Seele handeln kann! Kommt alle, zu schauen, zu erleben und laßt zuletzt machtvoll erklingen das gewaltige Glaubenslied, das Luther der Menschheit aller Zeiten nach ihm schenkte, und das, wenn es in uns Kraft und Leben wird, uns helfen kann, schwerste Zeiten auch die heutige, siegreich zu bestehen.

Der Evangelische Bund Detmold.

Taschenbuch für Gasthausangestellte für 1932 mit Notizkalender, Kassenbuch und Erdatlas in Vierfarbendruck; bearbeitet von Karl Lürßen. Verlag: Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten UG. (chrb...nationaler Berufsverband), Leipzig-C 1, Johannisgasse 4. Preis gut gebunden M. 1.25, in Ganzleder M. 2.25.

Lippische Landes-Zeitung

Amtliches und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Bessere Werbung — bessere Geschäfte!

Die Meinung, daß Mehrausgaben zwangsläufig auch größere Erfolge mit sich bringen müßten, wird von vielen Kaufleuten geteilt. Es kommt aber gar nicht so sehr darauf an, die Ausgaben für werbliche Zwecke zu erhöhen, weit wichtiger ist es, die Werbung selbst gehaltvoller, beweglicher zu gestalten.

Man sollte nicht vergessen: Auch in der Werbung macht der Ton die Musik. Wir haben es alle an den Werbefeldzügen großer Firmen, guter Spezialhäuser, erfahren können: Eine Werbung ist erfolgreich, wenn sie inneren Gehalt hat!

Wo könnte der Kaufmann sich besser bewegen, wo könnte er sich besser in Szene setzen als in der Zeitung? Vergessen wir doch eines nicht: Die Zeitung verkauft weißen Raum, sie gibt aber keine Vorschriften, was der einzelne mit diesem weißen Raum anfangen soll!

Wie dieser weiße Raum ausgenutzt wird, nur darauf allein kommt es an. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die führenden Firmen der Welt ihre Erfolge zum allergrößten Teil der Zeitungsanzeige verdanken. Es ist bekannt genug, daß diese Firmen sich fast ausnahmslos der Zeitungsanzeige widmeten, da kein anderes Werbemittel die Ueberzeugungskraft besitzt, kein anderes Werbemittel jene Beweglichkeit gestattet, die der Werber verlangen muß.

Wie überall, kommt es auch bei der Zeitungsanzeige auf das Wie an! Bequemlichkeit führt zur Verminderung der Erfolgsaussichten. Wer dagegen sich bemüht, den weißen Raum mit wirklichen Argumenten auszufüllen, wer dem weißen Raum Leben einhaucht, der vermag für sich immer die besten Erfolge herauszuholen.

Wenn wir uns heute aufmerksam umschauen, so werden wir beobachten, daß es nicht die schlechtesten Kaufleute sind, die immer wieder die Zeitungsanzeige besonders bevorzugen. Es sind die wirklichen Könner im werblichen Fach, die sich voll und ganz der Zeitungsanzeige anvertrauen. Ihnen nachzueifern, sollte in wirtschaftlich schwierigen Zeiten doppelt Gebot sein für jeden, der in geschäftlichen Dingen klug zu arbeiten, zu denken versteht.

Nutzen Sie den weißen Raum, den Ihnen die Zeitung zur Verfügung stellt. Nutzen Sie ihn besser aus, damit Sie auch bessere Erfolge haben. Konzentrieren Sie Ihre Aufmerksamkeit heute mehr denn je auf die Zeitungsanzeige.

Besuchen Sie unsere
Handarbeits-Ausstellung
Lange Straße 30
Alsberg

Aus den Nachbargebieten

Gegen den Schulabbau

mc. **Bielefeld**, 23. Nov. In einer Entschließung des Schulausschusses der vereinigten Volkskirchenbünde und der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Elternbeiräte Bielefelds wird erhebliche Beschränkung der geplanten Schulabbaumaßnahmen gefordert. Durch den beabsichtigten Abbau von 27 Volksschullehrerstellen und die Entlassung von 13 Junglehrern würden die evangelischen Volksschulen Bielefelds ungefähr den siebenten Teil aller Lehrkräfte verlieren.

*

Ein gewiegter Einbrecher und „Revolutionär".

mc. **Osnabrück**, 22. Nov. Die Große Strafkammer Osnabrück verhandelte jetzt als Berufungsinstanz gegen den vom Schöffengericht Meppen wegen Diebstahls zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilten Vertreter Karl Brause aus Nordhorn. 1929 waren in Nordhorn eine Reihe Einbruchsdiebstähle verübt worden, ohne daß man des Täters habhaft werden konnte. Erst als Brause, der sich als „parteiloser Revolutionär" bezeichnet, auf kommunistischen Versammlungen den mysteriösen Dieb als Helden feierte, schöpfte die Polizei Verdacht und fand auch bei einer überraschend vorgenommenen Haussuchung bei ihm verschiedene Beutestücke, darunter Waffen und Munition. Letztere wollte B. von Leuten seiner Verbindung für revolutionäre Zwecke erhalten haben, ohne daß er jedoch deren Namen angeben konnte. Daß sich unter der Munition auch Geldsachen befanden, wollte er nicht gewußt haben. Das Gericht nahm seine Ausflüchte nicht ernst und verurteilte ihn demgemäß wegen Diebstahls. In der von B. beantragten Revisionsverhandlung hob das Gericht nach nochmaliger Zeugenvernehmung das Urteil erster Instanz auf und verurteilte den Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 2½ Jahren Zuchthaus. Bei der Verkündung des Urteils brach der Angeklagte in laute Pfuirufe aus.

50 Schweine verbrannt

mc. **Hildesheim**, 23. Nov. In der vergangenen Nacht entstand kurz vor 1 Uhr in Wöhle auf dem Hofe des Gutsbesitzers Theo Burke ein Feuer. Trotzdem vier Feuerwehren an der Brandstätte tätig waren, gelang es nur, das Wohnhaus zu retten, während die Scheunen und die geräumigen Stallungen bis auf die Grundmauern niederbrannten. Vernichtet wurden die unausgedroschene Ernte von etwa 40 Morgen Land und außerdem mehrere landwirtschaftliche Geräte, einige Wagen, eine Dresch- und eine Drillmaschine. Etwa 50 Schweine kamen in den Flammen um. Man vermutet mit ziemlicher Sicherheit Brandstiftung.

*

Ein feines Geschäft.

mc. **Vechta**, 22. Nov. Der für viele Existenzen so unheilvolle Zusammenbruch der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei wirkte sich jetzt für eine hiesige Einwohnerin in einen unerwarteten Glücksfall aus. Vor mehreren Jahren verkaufte sie ihre Besitzung an die Nordwolle für 30 000 RM., von denen sie 10 000 RM. in bar erhielt, während für die restlichen 20 000 RM. der Kaufsumme eine Sicherheitshypothek eingetragen wurde. Nach dem Zusammenbruch der Nordwolle hat nun die Verkäuferin ihr früheres Grundstück gegen Abtretung der Hypothek wieder übernommen. Sie hat also durch den Zusammenbruch der Nordwolle 10 000 RM. verdient.

*

Halb Kalb — halb Frosch.

mc. **Borwede** (Reg.-Bez. Hannover), 23. Nov. Der Kopf eines Kalbes, das dieser Tage das Licht der Welt erblickte, glich zur Hälfte einem Kalb, zur Hälfte einem Frosch. Eine seltene Mißgeburt!

Der Rekordschwimmer

Von Walter Falkenau.

An einem schönen Spätsommertag am Lido. Die Sonne lag schon tief, Venedig verschwamm im Dämmern, und die Alpen bei Bassano traten deutlich am Horizont hervor. Im Süden der langgestreckten Insel, die wie ein Wellenbrecher vor dem Hafen von Venedig liegt, war der Strandteil, der zum größten Hotel gehört, noch dicht bevölkert.

Ausgestreckte Arme, aufspringende Menschen und vereinzelte Rufe zerstörten den beschaulichen Frieden der Stunde. Vom Meere her kam ein Schwimmer, kam näher, war schon bis an hundert Meter am Ufer. Er faßte Grund, er reckte die Arme wie ein Ertrinkender. Dann sank er in sich zusammen. Die Badegäste achteten ihrer seidenen Strandschuhe nicht, sie rannten bis zu den Knien in das lauwarme Wasser. Der Schwimmer tauchte wieder auf. Mühevoll arbeitete er sich bis zum Strande. Hinter den erregten Zuschauern ertönte eine laute Stimme: „Madonna, es ist gelungen, ich danke dir!"

Ein hübsches, junges Mädchen lag in den Knien, hielt die Arme zum Himmel gereckt. Beherzte Männer wateten dem Ankömmling entgegen, brachten ihn ans Ufer, legten ihn in den Sand, rieben ihn mit aufmunternden Worten ein, bewegten seine Arme, um dem Erschöpften die Atmung zu erleichtern. Indessen bemühten sich andere um das Mädchen und erfuhren schließlich, daß der Schwimmer soeben das Meer zwischen Triest und dem Lido durchschwommen habe. Weltrekord!

„Prachtvoll, prachtvoll", sagte der Oelmagnat aus Amerika. Und Lucia erzählte weiter, daß Giovanni das Wagnis unternommen habe, um dadurch ihr Glück zu begründen, sie seien beide arm, sie wollten heiraten.

„Wir werden eine Sammlung für den Meisterschwimmer veranstalten", sagte ein Lord, nebenbei ein bekannter Golfspieler. Giovanni und Lucia waren für den Tag Gäste im Excelsior, und als sie abends dann sich dankbar verabschiedeten, trug Lucia ein bescheidenes Vermögen in ihrer Handtasche hin.

*

Im nächsten Jahre war ich in Otranto, da unten in Italiens Süden. Die breite Wasserstraße von Otranto trennt hier Italien von Albanien. Abseits vom turbulenten Strandleben — auch felsige Küstenstriche haben ihren Reiz — liege ich unter hohen Pinien und träume auf das Meer hinaus. Aus den Felsen unter mir löst sich ein Boot. Zwei Menschen sitzen darin. Das Boot fährt hinaus, hält an dem Felsvorsprunge, der sich hier zwischen den Strand und mich geschoben hat, an, jemand verläßt das Boot, liegt im Wasser, schwimmt. Das Boot kehrt eiligst zurück.

Nach einer kleinen Weile breche ich auf und schlendere zum Strand hinüber. Stufenförmig fällt hier die felsige Küste ab. Ich sehe unten einen großen Menschenauflauf, ich steige schneller nieder und erkenne bald, daß sich die Leute um einen Schwimmer scharen, der erschöpft im warmen Sande liegt. Man reibt ihn mit ermunterndem Wassern ein, bewegt seine Arme, um ihm die Atmung zu erleichtern. Andere bemühen sich um ein hübsches, junges Mädchen und erfahren von ihm, daß ihr Giovanni soeben die Meeresstrecke zwischen Albanien und Otranto durchschwommen habe, um dadurch vielleicht die Aufmerksamkeit der Gönner auf sich zu lenken, sie seien sehr arm, sie möchten gern heiraten, und ich höre einen sehr gut aussehenden älteren Herren sagen: „Wir werden für den kühnen Rekordschwimmer eine Sammlung veranstalten."

*

Mir fällt heute diese Begegnung mit Giovanni und Lucia ein. Ich sitze an der entzückenden Strandpromenade von Marsala. Marsala auf Sizilien. Vor mir liegt der bevölkerte Strand und hinter ihm dehnt sich das Mittelländische Meer. Es ist, als wenn in weiter Ferne undeutlich die Berge der afrikanischen Küste auftauchten.

Es ist töricht, ja, es ist aber wie eine Zwangsvorstellung: Ich warte hier auf Giovanni, ich warte auf Lucia und ihre große kniende Geste: „Madonna, es ist gelungen, ich danke dir." Ich warte auf diese beiden unbekümmerten, gemütvollen Gauner, die ungesehen mit einem Kahne hinausfahren, eingestellt verläßt der Rekordschwimmer das Boot, schwimmt die vielleicht zweihundert Meter dann dem Strande zu, indessen das Boot schleunigst zurückfährt, damit Lucia noch Zeit hat, bei der Ankunft des Schwimmers ihr Dankgebet loszulassen.

Ich warte auf Giovanni und Lucia. Ich warte unverzagt. Aber wahrscheinlich ist ihm die Strecke Karthago—Marsala doch zu weit! Vielleicht auch hat er mit seinen „Rekorden" schon so viel verdient, daß er es gar nicht mehr nötig hat.

Nordsee-Teutoburger Wald

Die Senkungen an der deutschen Nordseeküste — Fünf bis sechs Zentimeter in einem Jahrhundert

Bückfleth, 19. November.

In den Jahren 1927 und 1928 wurden gemeinsam vom Reichsamt für Landesaufnahme und dem preußischen Büro für Hauptnivellements an der ganzen Nordseeküste von Emden bis Hamburg einige hundert sogenannter Rohrfestpunkte angelegt, mit deren Hilfe man eine genaue Beobachtung des Absinkens der Nordseeküste möglich machen wollte. Diese Rohrfestpunkte sind auf einen Festpunkt eingestellt, der sich in den nördlichen Ausläufern des Teutoburger Waldes befindet. Nach Ablauf von etwa zehn Jahren soll es möglich sein, das Absinken der Küste genau zu berechnen. Neben der Aufstellung von Feinnivellements ist man in den letzten beiden Jahren dazu übergegangen, die im Kreise Kehdingen bei Barnkrug und Bückfleth gefundenen und freigelegten vorgeschichtlichen Siedlungen durch Einmessen der Höhenlagen und Aufnahme der Bodenprofile für die Feststellung der vermuteten Küstensenkung auszuwerten. Im Auftrage der Geologischen Landesanstalt hat Dr. W. Scharf in den letzten Wochen Bohrungen vorgenommen. Die Feststellungen decken sich fast mit den schon früher von den Gelehrten gemachten durchschnittlichen Senkungen der Kehdinger Marsch von fünf bis sechs Zentimeter in hundert Jahren. Wenn in einigen Jahren die Berechnungen auch mit Hilfe der Rohrfestpunkte erfolgen können, wird sich ein ziemlich genaues Bild über das tatsächliche Maß der Küstensenkung ergeben.

Bunte Reihe

Die Ameise ein Raubtier?

Sehr vielen Schriftstellern ist das Leben der Ameise ein willkommenes Objekt ihrer Betrachtungen gewesen. Ihr Fleiß, ihr Sinn für Wirtschafts- und Gemeinschaftsleben, ihr organisierter Wandertrieb und Orientierungstrieb, ja ihr Geschick im Straßenbau ist in zahlreichen Bänden eingehend erörtert worden. Selten aber wird von ihrer Eigenschaft als Raubtier gesprochen. Hin und wieder findet man zwar erwähnt, daß unsere Waldameisen beobachtet worden seien, wie sie große Käfer mit Uebermacht angegriffen und mit vereinten Kräften in ihren Bau schleppten. In solchen Fällen war man jedoch immer geneigt, anzunehmen, daß die fleißigen Tierchen, in ihrer Arbeit gestört oder überfallen, in Notwehr gehandelt zu haben. Dem widersprechen jedoch Beobachtungen, die in letzter Zeit in den holländischen Kolonien gemacht wurden. Man fand in einem Bau der Ameisen dort Tausende von Schneckenhäusern. Da in jenen Regionen das Klima nicht solchen Schwankungen unterworfen ist, die etwa ein Hamstern von Wintervorrat bedingen würden, könnte man darauf schließen, daß die Ameisen systematisch Jagd auf andere Tiere machen.

*

Ein automatischer Soldat.

Aus New York wird die demnächstige Eröffnung einer Ausstellung gemeldet, auf der verschiedene Typen von Stahlautomaten gezeigt werden sollen, die Produkte amerikanischer Erfinder sind. Unter diesen mechanischen Menschenautomaten wird der „Robot" des Ingenieurs Witheman besonders hervorgehoben. Es handelt sich um einen ganz aus Stahl konstruierten Apparat von übermenschengroßer Figur für kriegerische Zwecke. Dieser Automat, in dessen Brust ein Motor von 70-Pferdestärken eingebaut ist, wird durch seinen Erfinder funkentelegrafisch bewegt. Er kann marschieren, Gewehrschüsse abfeuern, Bajonettfechten, Handgranaten werfen, kurz, wie der Erfinder sagt, „sich ganz wie ein zivilisierter Mensch betragen".

*

Wieviel Stradivari-Geigen gibt es?

Wollte man den Geigenbesitzern glauben, die hoch und heilig versichern, daß gerade ihre Instrumente von der Hand des berühmtesten italienischen Geigenbauers Stradivari stammen, so müßte der alte Meister entweder über Teufelskräfte in bezug auf Schnelligkeit in der Herstellung verfügt haben oder aber er hätte Methusalem im Altersrekord gehörig distanziert. Denn die handwerksmäßige Arbeitszeit für eine Violine erstreckt sich über eine Dauer von ungefähr drei Monaten, und etwa 5000 Menschen machen heute geltend, eine Stradivari-Geige ihr Eigen zu nennen. Ja, sie beweisen sogar auf Grund eines im Geigenboden befindlichen Signums ihre Behauptung. Wie sich das erklärt? Nachdem Stradivari Weltruf als Geigenbauer erlangt hatte, pflegten spätere italienische Instrumenten-Handwerker den von ihnen verfertigten Violinen des Meisters Namen in irgendeiner Form einzubrennen oder einzuschreiben, und später übernahmen die Tiroler Geigenbauer diesen Brauch, allerdings nur solange, als bis diesem Unfug Einhalt durch die Behörde geboten wurde. Denn in der allerersten Zeit geschah das nur, um anzudeuten, daß das Instrument nach den von Stradivari festgelegten Maßen und aus dem von ihm bevorzugten Material gebaut worden ist. Später tat man es, um die Konjunktur auszunützen. Authentische Dokumente berichten, daß Stradivari nur 31 Geigen aller Art angefertigt hat, von denen noch neun erhalten sein sollen, die anderen sind durch „höhere Gewalt", Feuer usw., vernichtet worden. Von den übriggebliebenen neun befindet sich eine im Museum von Cremona, eine im Besitz Fritz Kreislers und eine dritte in den Händen Burmesters. Ein umfangreiches Handbuch, das darüber existiert, gibt freilich eine Zahl von Stradivari-Geigen, die in die Hunderte geht, und klassifiziert sie genau nach Herstellungsjahren usw. Aber es ist anzunehmen, daß dabei sehr viele auch von den oben erwähnten, zu Unrecht mit dem Namen des Meisters bezeichneten, wenn auch wertvollen und guten Geigen in die Liste gekommen sind.

*

Es gibt keine vollkommene Frau!

Man muß billigerweise diese Behauptung schon mit einem Fragezeichen abschließen. Einmal, weil sie einer amerikanischen Meldung entnommen ist: in einem New Yorker Institut für Lebensverlängerung, das nicht näher bezeichnet wird — aber warum soll es das in Amerika nicht geben —, sind, wie es heißt, in der Zeit von zwölf Jahren 100 000 Frauen und Mädchen in physischer und psychischer Beziehung einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden und keine von ihnen konnte vom Standpunkte des Mediziners und Aesthetikers aus gesehen als vollkommen erklärt werden. Zum anderen: eine solche Feststellung hätte doch nur Sinn, wenn entsprechende Untersuchungen auch bei Männern vorgenommen würden.

„Den Freunden des Verlags F. A. Brockhaus" ist die gleichnamige Jahresgabe des alten Verlagshauses Brockhaus, Leipzig C 1, Querstraße 16 gewidmet. Die aufgestattete Schrift wendet sich an den großen Anonymus Leser, verrät aber doch den veredelten Geschmack, den die unbekannten Brockhaus-Freunde in aller Welt besitzen. Wertvolle Beiträge von Sigrid Undset, Alexandra David-Neel, Gerhart Hauptmann, Sven Hedin, Max Freiherr von Oppenheim und anderen bedeutenden Schriftstellern und Gelehrten gestalten das Büchlein in Verbindung mit den Bildbeigaben zu einem der besten Almanache, die deutsche Verleger herausgeben. Der Verlag sendet das kleine Werk Interessenten gern zu.

Aus den Lichtspielhäusern

Zentraltheater-Lichtspiele Lage.

Nur drei Tage läuft das große Doppelprogramm 1. Liane Haid und Walter Janssen in „Kaiserliebchen". Liane Haid, Walter Janssen und Wilhelm Bendow vereinen sich zu einem entzückenden Spiel, so daß die Zuschauer in angenehmer und fröhlicher Weise unterhalten werden. Vorher der große Stummfilm „Talu" (Das Rätsel im Weibe). Das hochdramatische Schicksal einer jungen weißen Frau, die als Weib eines Eskimohäuptlings lebt. — Dieses hervorragende Doppelprogramm muß sich ein jeder ansehen.

Brief-Kasten

E. U. M. Nr. 80. Wenn der Landwirt einen festen Vertrag auf längere Zeit geschlossen und die Person in seine häusliche Gemeinschaft aufgenommen hat, kann er einen Befreiungsantrag bezüglich der Arbeitslosenbeiträge stellen, andernfalls müssen Beiträge gezahlt werden.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband
Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Die nächste Gauvorstandssitzung findet am Sonnabend, dem 28. d. M., um 5 Uhr nachm. im Gasthof Schröder, Lage, statt. Es werden verhandelt:

Um 6 Uhr: Spiel Lütt — Blomberg (dazu die Spielführer, Spieler Liddeck und Schiedsr. W. Poterek).

Um 6.30 Uhr: Spiel Lieme 2 — Pivitsheide 2 (dazu die Spielführer und Schiedsr. Möllina, Heiden).

Um 7.30 Uhr: Spiel Salzuflen — Detmold im Auftrage des BB. (dazu die Spielführer, die beteiligten Spieler und Platzordner).

*

Die Vereine werden daran erinnert, daß die 2. Rate der Pauschalsumme schon länger fällig war. Ich bitte um Einsendung der Portoauslagen.

*

Ferner weise ich hiermit nochmal alle Vereine auf § 10 der Fußball- und Handballordnung hin, in dem es u. a. heißt: Verloren ist ein Spiel auch, wenn ein Verein zu spät antritt, ohne daß dies höhere Gewalt verursacht hat, oder wenn er ohne Genehmigung des Schiedsrichters das Spiel abbricht. Fr. M.

*

Betr. Abrechnungen vom Jugendpokalspiel am 29. 3. 31

Von den Vereinen Horn, Dieselbruch-B. fehlen noch immer die Abrechnungen über die Jugendpokalspiele. Ich bitte dringend mir bis zum 1. 12. 31 mitzuteilen, wieviel an dem Tage vereinnahmt ist, welcher Betrag von den Vereinen in Abzug gebracht und welcher Endbetrag dem Westdeutschen Spielverband eingesandt ist. Geschieht das innerhalb der gesetzten Frist nicht, bin ich gezwungen, die Vereine dem Verband zur Bestrafung zu melden. Die Abrechnungen der Vereine Brake, Lage und Detmold sind vom Verband beanstandet worden. Diesen Vereinen gehe ich in den nächsten Tagen von mir nähere Mitteilung über die beanstandeten Beträge zu, um deren Rückerstattung die bet. Vereine ersucht werden. Hograefe.

1. Gauklasse (Lippischer Norden).

(Vorläufiger Stand).

	Sp.	Gew.	Verl.	U.	Pkt.
Jöllenbeck	7	5	1	1	11:3
Hohenhausen	5	5	—	—	10:0
Matorf	6	4	1	1	9:3
Bentorf	6	4	2	—	8:4
Bösingfeld	6	3	1	2	8:4
Bestorf	6	2	4	—	4:8
Almena	7	2	5	—	4:10
Goldbeck	6	1	5	—	2:10
Hasbruch	7	—	7	—	0:14

St.

Tabellenstand der Vorserie

B-II-Klasse (Gruppe 2)

	Sp.	Gew.	Verl.	U.	Pkt.
Wahmbeck	5	5	—	—	10:0
Hörstmar	5	4	1	—	8:2
Lemgo 3	5	3	2	—	6:4
Lemgo 2	5	1	4	—	2:8
Entrup	5	1	4	—	2:8
Salzuflen	5	1	4	—	2:8

Die Spiele Lemgo 2 — Entrup 2 und Salzuflen 2 — Hörstmar 2 sind für verloren erklärt, da bis heute die Spielberichte fehlen

B-II-Klasse (Gruppe 3)

	Sp.	Gew.	Verl.	U.	Pkt.
Bestorf	5	5	—	—	10:0
Goldbeck	5	3	1	1	7:3
Bentorf	5	1	2	2	4:6
Bösingfeld	5	2	3	—	4:6
Hohenhausen	5	1	3	1	3:7
Matorf	5	—	3	2	2:8

Die Spiele Matorf — Bestorf und Hohenhausen — Goldbeck sind vorläufig für verloren erklärt, da die Berichte fehlen. Das Spiel Matorf — Goldbeck ist für Goldbeck gewonnen, da Matorf den Schiri nicht benachrichtigt hat. **Stibling.**

Der Neger Godfrey kommt in Begleitung einiger Freistilringer darunter auch der Stettiner Steinke, zu einer Tournee nach Europa. Godfrey hat das Boxen ganz aufgegeben und will sich nur noch als Freistilringer betätigen, wo er schon gute Erfolge errang.

Auf der UCJ.-Tagung in Paris schilderte der belgische Schiedsrichter Collignon noch einmal eingehend den Einlauf von Richard und Falk-Hansen bei der Weltmeisterschaft in Kopenhagen. Collignon erklärte, daß ein Irrtum ganz ausgeschlossen sei und er auch sofort den Dänen als Sieger anerkannt habe. Der Vorstand des Internationalen Radsportverbandes schloß sich den Ausführungen an und sprach dem Belgier sein Vertrauen aus.

Einen Europarekord über 200 Meter Kraul schwamm die Holländerin Marie Braun bei ihrem ersten Start als Kunne Cheetrau in Amsterdam mit 2:40,8 und verbesserte damit ihre eigene Bestleistung aus dem Vorjahre um 12 Sekunden.

Die Spiele in der „Zweiten"

SuS. Brake — FC. Steinheim 3:3 (1)
NSV. Lieme — „Sportlust" Helpup 2:1
NSV. Leese — BV. Bad Lippspringe 9:1

*

Am Sonntag ging es auf den lippischen Sportplätzen erfreulicherweise sehr ruhig zu. Nur die zweite Bezirksklasse mußte drei Spiele durchführen, die insofern einen besonderen Charakter erhielten, als nach der Halbzeit zwei Minuten der toten Sportskameraden gedacht wurde.

Die Spiele selbst endeten allesamt mit Ueberraschungen. Brake vermochte gegen die in letzter Zeit sehr gut aufkommenden Leute aus Steinheim nur ein mageres 3:3 Unentschieden erzielen, das sogar nicht ganz dem Spielverlauf entsprechen soll, da die Gäste einen knappen Sieg verdient hatten. Leese machte mit den Lippspringern, die unter sich uneins waren, nicht viel Federlesen und kenterte sie mit 9:1 nieder. Ein knappes Ende gab es in Lieme. Dort blieb der Platzverein über Helpup mit 2:1 erfolgreich. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerechter geworden; aber beim Sport muß man auch mit einem bißchen Glück rechnen.

Die Tabelle:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
BV. Lemgo	7	5	—	2	10:4
BV. Leese	7	5	—	2	10:4
SuS. Brake	6	4	1	1	9:3
VfL. Salzuflen	4	4	—	—	8:0
Sportlust Helpup	6	3	—	3	6:6
Lippspringe	6	3	—	3	6:6
NSV. Lieme	9	2	1	6	5:13
NSV. Heiden	5	2	—	3	4:6
SuS. Lage	5	1	2	2	4:6
Schlangen	5	1	1	3	3:7
Steinheim	8	1	1	6	3:13

*

Die Spiele

SuS. Brake — FC. Steinheim 3:3 (2:2)

Ein schlechtes Spiel lieferten sich in dem diesigen Wetter des Sonntagsnachmittags obige Mannschaften. Durch das Nichtaufrücken der Braker Läuferreihe kamen die Gäste durch ihren ausgezeichneten Mittelstürmer schon in den ersten 10 Minuten zu zwei schönen Torerfolgen. Erst geraume Zeit später konnte Brake durch seinen Halblinken aus einem Strafstoß das 1:2 erzielen. Durch diesen Erfolg ermutigt, vermögen die Braker das Unentschieden aufzuholen. Fünf Minuten nach Wiederbeginn wird zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges auf kurze Zeit das Spiel unterbrochen. Dann zeigt sich eine große Ueberlegenheit der Steinheimer. Besonders der Mittelstürmer versteht sich sehr gut mit der ausgezeichneten rechten Sturmseite, die völlig ungedeckt, immer durchkommt, so daß Steinheims Sturmführer das 2:3 treten kann. Wegen einer Sehnenzerrung scheidet Austmann aus dem Braker Sturm aus. Wanke stellt mit viel Glück das 3:3 her. Der Schluß des offenen Kampfes erfolgt im Nebel, bei dem man nicht von einem Tore zum andern sehen konnte. Nach diesem Spiel muß man den Steinheimern unbedingt für die nächste Zeit eine Chance einräumen. Brake ging hart an der Niederlage vorbei.

*

NSV. Lieme — „Sportlust" Helpup 2:1 (2:0)

Lieme kann mehr, als am Vorsonntag gegen Steinheim gezeigt wurde. Das hat das sonntägliche Spiel gegen Helpup klar bewiesen. Die Mannschaft spielte diesmal energischer, und da vor allem die Läuferreihe, vielleicht mit Ausnahme des rechten, sich sehr eifrig ins Zeug legte, konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Allerdings muß gleich festgestellt werden, daß der Sieg als sehr glücklich anzusprechen ist. Auch Helpup lieferte eine sehr gute Partie und hätte das Unentschieden wohl verdient gehabt.

Die Mannschaften begannen in flottem Tempo. Der Platzverein erzielte, wie letzthin so oft, schon in den ersten zehn Minuten ein Tor, und als kurz von Seitenwechsel eine ausgezeichnet geschossene Ecke hereingegeben wurde, war der zweite Treffer fällig. Helpup ging trotz mehrerer Gelegenheiten leer aus, da einmal der Innensturm der Gäste zaghaft spielte und zum andern der Ersatztormann der Liemer, der zur Jungliga gehört, durch famoses Stellungsspiel glänzte. Man merkte sofort, daß er das blitzschnelle Erfassen der Spielmomente, die Vorbedingung für einen guten Torwart, „von Haus aus" mitgebracht hat.

In der zweiten Halbzeit war das Spiel zunächst verteilt. Als dann die Gäste durch einen schönen Schrägschuß den Gegentreffer erzielt hatten, drängten sie mächtig und schufen vor Liemes Tor heikle Momente. Dessen Hüter und seine Verteidigung halfen aber mit Geschick und Glück über die Tranperiode der Gäste hinweg. Der Schiedsrichter, Herr Krüger-Herford, leitete ausgezeichnet.

*

BV. Leese — Lippspringe 9:1 (1:0)

Das Spiel wurde in dichtem Nebel, der die Sicht sehr behinderte, ausgetragen. Anfangs kamen beide Parteien wiederholt gut durch und schufen vor den Toren brenzlige Momente. Das Spiel war während der ersten Halbzeit immer offen. Erst 5 Minuten vor der Pause ging der Platzverein durch einen Elfmeter in Führung. Nach Wiederanpfiff legte sich Leese mächtig ins Zeug und stellte bald das Resultat auf 4:1. Im Anschluß an eine Ecke kamen die Gäste dann auch zu ihren einzigen Erfolge. Trotzdem sie sich alle Mühe gaben und teilweise die Leeser Hintermannschaft hart bedrängten, gelang es ihnen nicht zu weiteren Erfolgen zu kommen. Weit glücklicher dran war der Platzverein, dessen Sturm eine seltene Schußfreudigkeit an den Tag legte und bis zum Schlußpfiff 9 Tore erzielen konnte.

Rund um den Fußball-Sonntag

Max Schmeling in Hamburg.

Der deutsche Vorweltmeister aller Klassen, Max Schmeling, wohnte am Sonntag dem Hamburger Liga-Fußballspiel zwischen St. Georg und dem Hamburger Sportverein bei. Schmeling hatte diesen Besuch seinem alten Verein St. Georg schon vor längerer Zeit versprochen und vollzog nach einer herzlichen Begrüßung durch die 6000 Zuschauer den Anstoß. Leider war es den St. Georgern nicht vergönnt, ihr prominentes Mitglied durch einen Sieg zu ehren, denn vor dem besseren Können der HSV.er mußten sie mit 2:5 (1:4) Toren kapitulieren.

*

Dresdner SC. siegt in Hannover.

Arminia Hannover hatte am Sonntag vor 10 000 Zuschauern die mitteldeutsche Meisterelf des Dresdner SC. zu Gast. Die Mannschaft um Richard Hofmann rechtfertigte die auf sie gesetzten großen Erwartungen und gewann überlegen mit 6:1 (2:0). Die Arminen kamen gegen die besonders guten Leistungen der Dresdner nicht auf und lagen schon vor der Pause durch zwei Tore von Berthold und Sackenheim in Rückstand. Nach dem Wechsel trat Richard Hofmann wirkungsvoll in Erscheinung und schoß drei Prachttore. Müller machte schließlich das halbe Dutzend voll, während die Hannoveraner erst kurz vor Schluß durch Wolpers den Ehrentreffer anbringen konnten.

Harders Viktoria in Braunschweig geschlagen.

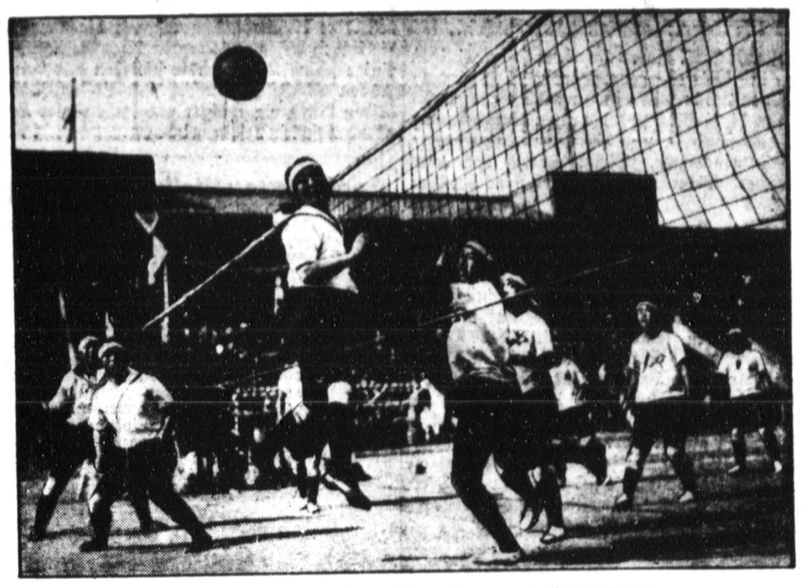
Die jetzt von Tull Harder geführte Viktoria Hamburg kam Sonntag einer Spielverpflichtung in Braunschweig nach und trat gegen die dortige Eintracht an, aus der Harder hervorgegangen ist. Starker Nebel beeinträchtigte die Kampfhandlungen des von nur 3000 Zuschauern besuchten Spieles. Die Braunschweiger siegten dank des vortrefflichen Spieles des alten Repräsentativen Buckendahl verdient mit 4:2 (1:1). Bei den Hamburgern war Harder der beste Mann, aber selbst mit seinem Rieseneifer konnte er allein die Niederlage nicht abwenden.

*

VfL. führt in Stettin.

In der Pommernmeisterschaft ist am Sonntag mit dem Zusammentreffen der Spitzenmannschaften VfB. und VfL. die Vorentscheidung gefallen. In einem sehr hart durchgeführten Kampfe siegte VfL. nach torloser Halbzeit nur mit 1:0. Die früheren Titanen haben nunmehr die Bewegungspieler vom ersten Tabellenplatz verdrängt und sind bisher noch ohne Niederlage geblieben. Der Stettiner Sport schlug Preußen Pölitz 4:0 (2:0) und Komet triumphierte über die Stettiner Rasenfreunde mit 4:3 (4:1).

Das ist die Japanerin von heute!



Schülerinnen eines japanischen Lyzeums beim Ballspielen.

Noch niemals in der Weltgeschichte hat sich die Umstellung eines Landes vom strengen Mittelalter zur Moderne so schnell vollzogen wie in Japan. Das japanische junge Mädchen, das noch vor wenigen Jahrzehnten niemals ohne Begleitung das Haus verließ und die alten Sitten in äußerster Strenge bewahrte, treibt heute wie die europäische Altersgenossin alle modernen Sportspiele und entwickelt dabei soviel Kraft und Gewandtheit, daß der japanische Frauensport heute schon international mit an erster Stelle steht.

1860 München geschlagen!

Schalke 04 gewinnt 4:1.

Nach dem Bußtagsspiel in Berlin setzte 1860 München die Reise nach Westdeutschland fort, wo die Süddeutschen am Sonnabend gegen Schalke 04 antraten. Die Münchener Löwen spielten zwar in etwas veränderter Aufstellung, doch die schwere Niederlage mit 1:4 (0:2) kam in erster Linie durch das Versagen des Mittelläufers Piedl zustande. Der Sturm kombinierte wunderhübsch, ließ es aber, wie schon in Berlin festzustellen war, an kräftigen Schüssen fehlen. Die Schalker waren dagegen gut in Schwung. Der Angriff der „Knappen" stand in bezug auf die Schönheit des Spiels hinter den „Löwen" zurück, aber die westdeutschen Stürmer wußten sich durchzusetzen und auch Tore zu erzielen. Schon nach viertelstündigem Spiel übernahm Schalke das Kommando. Kuzorra schießt den ersten Treffer und durch einen Kopfball von Rothardt führen die Schalker schon zur Pause mit 2:0. Der Mittelstürmer Rattkämper erzielt das dritte Tor, dem Kuzorra einen vierten Treffer anreiht. Erst zehn Minuten vor Schluß kommt München durch Stiglbauer zum Ehrentor.

*

1860 München gewinnt in Köln.

Im zweiten Spiel auf seiner Westdeutschlandreise konnte die Mannschaft des SV. 1860 München am Sonntag über den Mülheimer SV. mit 3:2 Toren einen knappen Erfolg herausholen. Die Süddeutschen waren von dem schweren Kampf am Vortag gegen Schalke noch stark mitgenommen und spielten ohne den verletzten Lachner. Ueberraschend führten die Rheinländer mit zwei Toren, und erst nach dem Wechsel stellten die Münchener Löwen ihren nicht ganz verdienten Erfolg sicher.

*

Berliner „Oase" verliert in Mannheim

Das Wohltätigkeitsspiel am Sonnabend in Mannheim zwischen einer Elf des bekannten Berliner Künstlersportvereins „Oase" und einer Mannschaft des Mannheimer Nationaltheaters, zu Gunsten der Winterhilfe, war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Ueber 6000 Zuschauer bekamen ein recht flottes und wirklich interessantes Spiel zu sehen. Der Sieg der Mannheimer mit 3:1 wurde begeistert aufgenommen, zumal der Erfolg durch ständige Ueberlegenheit und Schußsicherheit der Stürmer redlich verdient war. Mannheim ging durch Schickele in Führung, durch ein Selbsttor der Mannheimer zogen die Berliner wieder gleich. Kurz vor dem Wechsel holte Mannheim durch den Theaterarzt Dr. Gleisner einen neuen Vorsprung heraus und stellte nach dem Wechsel durch Sigmund schließlich den Schlußstand heraus. Der Berliner Internationale Hanne Sobek holte sich als Schiedsrichter einen Sonderapplaus.

Wo finden wir Erholung?

Ueberall, wohin wir schauen, erblicken wir Not und Elend. Die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit richtet unter unseren Mitmenschen Schaden an, der nie wieder gut gemacht werden kann, und viele zur Verzweiflung treibt, wenn wir nicht den Versuch unternehmen, allen Betroffenen Gelegenheit zu geben, eine Stätte zu finden, wo sie einmalige in der Woche zusammenkommen, um all die schweren Sorgen und drückenden Lasten auf einige Stunden zu vergessen und Kraft zu sammeln für den Kampf ums tägliche Brot. Tonangebend sind in dieser Beziehung die deutschen Turnvereine, die alle ihre Tore öffnen, um den von der Wirtschaftskrise erfaßten Personen Stunden der Erholung zu geben, die sie wieder aufrichten und von den falschen Wegen, die sie schon beschritten haben, abbringen. Leider ist vielen die wohltätige Wirkung einer Turnstunde auf Geist, Körper und Seele noch unbekannt, leider stehen noch viele abseits und haben den Wert einer durchgreifenden Körperschule noch nicht erkennen können, weil sie die Gelegenheit vorbei haben, die abgehaltenen Werbeabende und sonstige Veranstaltungen zu besuchen.

Nun will der **Detmolder Turnverein von 1860** wieder einmal an die Oeffentlichkeit treten um Bewanis abzulegen von der gewaltigen Arbeit, die er im Dienste des Vaterlandes für unsere Jugend, für unsere Erwachsenen und für unsere ganz Alten, männlichen und weiblichen Geschlechts, leistet. Der Verein will wieder einmal beweisen, daß jeder Gelegenheit hat, bei ihm den Zweig der Leibesübung zu finden der ihm am meisten zusagt. Sämtliche Abteilungen, Alte Krieger, Männer, Frauen, Spieler, Fechter, Knaben, Mädchen und sogar die Kleinsten der Kleinen werden bemüht sein, jeder nach seiner Art, dazu beizutragen, daß alle Besucher zufriedengestellt werden, und daß für alle der Anreiz gegeben wird, auch mitzutun um auch der Freuden dieser segenspendenden Betätigung teilhaftig zu werden.

Ein auserlesenes Programm ist wieder aufgestellt, das durch die musikalischen Darbietungen der ehem. Militärmusiker bereichert, auf alle seine Wirkung nicht verfehlen wird. Wir möchten schon heute auf die Veranstaltung am 29. November 1931, nachm. 3.30 Uhr, hinweisen und werden auf die umfangreiche Vortragsfolge in den nächsten Tagen zurückkommen.

Aus den Vereinen

Turnverein Bahn-Frei, Spielabteilung

Am Donnerstag dem 26. November 1931, abends 8.30 Uhr, wichtige Spielerversammlung im Vereinslokal Brömel, Grüner Jäger. Da am Sonntag, dem 29. d. M. unsere sämtlichen Handballmannschaften Spiele auszutragen haben, wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Spieler erwartet. **Der Spielwart.**

Der deutsche Handballmeister Polizei Berlin weilte am Sonntag in Dessau und feierte vor über 4000 Zuschauern einen überlegenen Sieg mit 14:5 (12:3) Toren.

Der Eishockey-Länderkampf Frankreich — Tschechoslowakei in Paris endete unentschieden 1:1 0:0, 1:1 0:0. Die Tschechen zeigten ein glänzendes Kombinationsspiel, während sich die Franzosen mehr in Einzelleistungen gefielen.

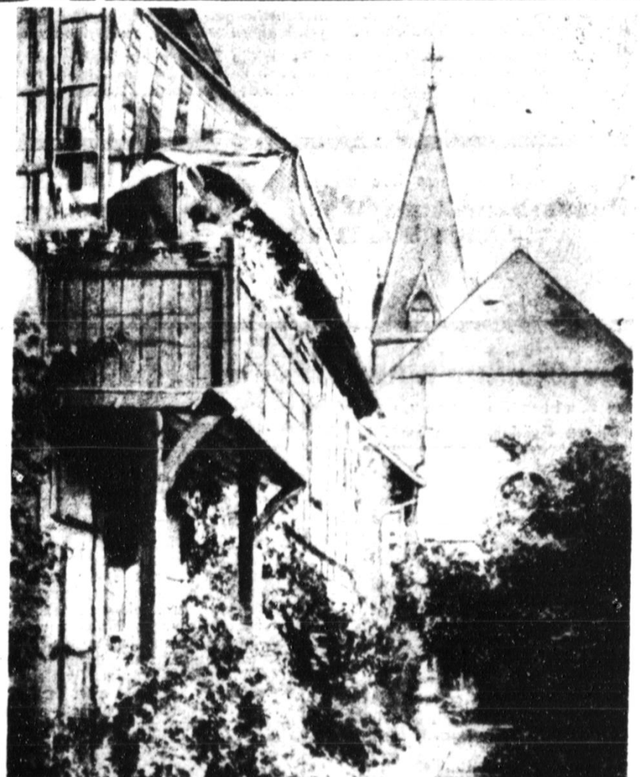
Bilder aus Lemgo in der Erweckungszeit

Vor hundert Jahren sah es öder in den Gemeinden unseres Landes aus als heute. Es war die Zeit des Nationalismus, die sich lähmend über die Gemeinden gelegt hatte. Die alten Lieder waren abgeschafft, die angestammten Katechismen desgleichen. An ihre Stelle waren saft- und kraftlose Machwerke getreten, an denen niemand seine Seele nähren konnte. Dementsprechend war das sittliche Leben auf eine tiefe Stufe gesunken. Die Männer unterhielten sich während des Gottesdienstes über Kühe und Schweine und gingen überhaupt nur zur Kirche, um sich zu verabreden, wo sie Sonntagnachmittags zusammenkommen wollten, um Karten zu spielen, Branntwein zu trinken und gotteslästerliche Reden zu führen.

Hier und da gab es einige sogenannte „alte Christen", die sich noch an den alten Erbauungsbüchern nährten und aus den abgeschafften Gesangbüchern sangen. Sie erhielten von Zeit zu Zeit Besuch durch Reiseprediger der Brüdergemeine. Dadurch wurden sie aus Vereinsamung herausgelöst und hörten, daß es auch noch an anderen Orten hier und da einzelne betende Menschen gab. Allmählich schlossen sich diese Beter in Lemgo zu einer kleinen Versammlung zusammen. Das war im Jahre 1816. 8—10 Personen nahmen daran teil. Um 1820 fanden sich etwa 30 Personen zusammen. 1828 verloren der Schriftsetzer Wagener und der Färber Brinkhoff ihre Frauen. Durch diese schwere Schickung kamen sie zu einem heilsamen Erschrecken und zum Frieden mit Gott. Sie wurden die Führer des kleinen Lemgoer Kreises. Dieser Kreis ist eine der Wurzeln für das neue Erwachen des religiösen Lebens in Lemgo.

Wenn wir nun einige Bilder aus der eigentlichen Erweckungszeit in Lemgo zu zeichnen versuchen, so möchten wir uns dabei auf Mitteilungen beschränken, die nicht schon in anderem Zusammenhange ausgesprochen worden sind.

Am 22. Mai 1838 wurde Andreas Ferdinand Clemen zum **Prediger der Gemeinde St. Marien** in Lemgo gewählt. Er hatte sich vorher längere Zeit im Pfarrhaus zu Herdecke aufgehalten. Hier war Pastor Schütte das Werkzeug zu seiner Bekehrung gewesen. Auch ist es wahrscheinlich, daß er durch den Schuster Rahlenbeck, den Schloemann in seinem Buch: „Der Fienenpastor zu Herdecke" geschildert hat, beeinflußt worden ist. Jedenfalls hatte er in Herdecke den Anstoß zu einer ewigen Bewegung empfangen. Am Pfingstfest 1838 hielt er zu St. Marien seine Antrittspredigt. Der Grundton seiner Predigt und seines Lebens war: Ich bin ein verlorener Sünder, aber durch die Gnade meines Heilandes errettet. Das hat er in seinem ganzen Lebensgange und der wunderbaren Wendung, den sein Lebensweg genommen hat, erlebt. So schlug seine Predigt bei vielen Gemeindegliedern ein. Es standen Clemen keine besonderen Gaben der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit zur Verfügung. Auch besaß er nicht die Kunst, durch erschütternde Predigten die Gemüter der Gemeinde zu bewegen; dennoch schlug seine Predigt ein. Es waren ja ungewohnte Klänge, die hier wieder zu hören waren. Die aufgewachten und geistig angeregten Leute aus den verschiedenen Gemeinden von nah und fern strömten allsonntäglich in die Marienkirche, um die aus der Tiefe eines beanadeten Herzens unablässig hervortönende Bitte zu hören: Laßt euch versöhnen mit Gott! Die Predigt fuhr nicht mit Blitz, Sturm und Donner einher; aber unter ihrem stillen Sausen zog der Friede Gottes in manches Herz ein.



Blick vom Marienstift zu Lemgo auf die Marienkirche

Es wurde in der Gemeinde lebendig. Die Jahre von 1843—1847 bilden die **Hauptperiode der Wirksamkeit von Pastor Clemen.** Leben aus Gott erwachte. Aber dieses noch junge und zarte Leben war mannigfachen Verirrungen ausgesetzt und mußte seine Wurzeln fester und tiefer in den evangelischen Heilsboden schlagen. Clemen erkannte, daß den erwachenden Gemeindegliedern ein Wachstum in der Erkenntnis der Schriftwahrheit und ein tieferes und klareres Verständnis ihres inneren Zusammenhanges not tat. Er selbst versenkte sich täglich in die Schrift Alten und Neuen Testamentes. Gerade auch das Alte Testament war ihm lieb, welches man in der Zeit des Nationalismus beiseite gestellt hatte. Er öffnete seiner Gemeinde das Auge für die Wege, welche Gott im alten Bunde mit seinem Volk und mit der Menschheit gegangen ist. Dazu benutzte er besonders die Sonntagnachmittagspredigten. Weiter richtete er Bibelstunden ein, die damals im Lande kaum dem Namen nach bekannt waren. Man hatte nur gelegentlich von Ravensberg her davon gehört. In der eigentlichen Stadtgemeinde fand Clemen mit dieser Neuerung zunächst wenig Anklang. Die Teilnahme der lebendigeren Landleute jedoch, die in ihrer Andachts- und Erbauungsstunden schon Aehnliches gehabt hatten, gaben den Bibelstunden ein sicheres Lebenselement. Sie wurden zunächst im Pfarrhause gehalten. Als dort die Räume bei dem steigenden Besuch nicht mehr ausreichten, war man darauf bedacht, einen anderen geeigneten Raum zu schaffen. Dem Hinweis, daß es für einen Neubau an Mitteln fehle, begegnete Clemen mit dem Blick auf den reichen Herrn, der seinen Knecht bei dem begonnenen Werk nicht im Stiche lassen werde. Gleichzeitig aber machte er selbst den Anfang zur Herbeischaffung des nötigen Geldes, indem er eine Predigtsammlung in Heften anlegte. Er erbat dazu Beiträge von seinen Freunden, den reformierten Predigern Stockmeyer in Meinberg, Krüke in Langenholzhausen, Begemann in Cappel u. a. Die Sammlung erschien unter dem Titel: **„Evangelische Zeugnisse aus dem Lippischen".** Der Ertrag wurde für den Bau eines Saales bestimmt. „Diese Predigten", so sagt das Vorwort, „sollen Zeugnisse sein für die Wahrheit des Evangeliums. Zeugnisse von evangelisch gesinnten Geistlichen des lippischen Landes sollen es sein, wo seit einer Reihe von Jahren, wie jetzt vielerwärts im deutschen Vaterlande, durch den wiedererwachten Zeugenmut der Herzen Gedanken offenbar geworden sind, wo Christus wieder hingestellt worden ist zu einem Fall und zu einem Auferstehen für viele und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Die Zeit der gleichgültigen Ruhe und des faulen Friedens ist vorbei. Die Meinungen in Glaubenssachen müssen jetzt an das Tageslicht. Jetzt gilt das Wort: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut."

Aber nicht allein durch die Predigt sollte das Panier Christi aufgeworfen werden. Keinem stand tiefer als dem Pastor Clemen das Wort in der Seele geschrieben. Die Sünde ist der Leute Verderben. Damals richtete der Branntwein greuliche Verwüstungen in seiner Gemeinde an. Clemen wollte einen Damm dagegen aufrichten. Er stiftete einen Enthaltsamkeitsverein, und zwar auf eine höchst einfache Weise. Er kündigte einen Gottesdienst an, in welchem über die Enthaltsamkeitssache gepredigt werden sollte. Dazu lud er mehrere Pastoren aus Ravensberg, namentlich Huchzermeier aus Schildesche und Volkening aus Jöllenbeck, ein. Huchzermeier hielt in der übervollen Kirche die Predigt. Für den Nachmittag wurden dann alle Freunde der Enthaltsamkeitssache ins Pfarrhaus eingeladen, um den eben fertig gewordenen Bibelsaal dadurch einzuweihen, daß sie zu einem freien Verein gegen d. Genuß des Branntweins zusammenträten. Niemand hatte daran gedacht, daß der Saal für die Freunde dieser Sache zu klein sein könnte. Aber nicht allein der Saal, sondern auch der ganze Hof und ein großer Teil des Gartens war dicht gedrängt voll Menschen. Pastor Volkening hob kurz entschlossen ein Fenster des Saales aus, um den Draußenstehenden die Gesangverse vorzusagen. Am Schluß der Versammlung wurden alle, welche sich dem einfachen Gelübde, keinen Branntwein mehr zu trinken, anschließen wollten, aufgefordert, ihren Namen in das Protokollbuch einzuschreiben oder von dem Protokollführer einschreiben zu lassen. Der Prorektor des Lemgoer Gymnasiums, der uns diese Szene geschildert hat, Doktor H. Clemen, hat selbst eine Zeitlang als Protokollführer da gesessen. Die Zahl derer, die sich unterschreiben wollten, belief sich auf Hunderte.

Neben diesem Enthaltsamkeitsverein wurde auch ein Jünglingsverein gegründet, der ebenfalls Unterkunft in dem Bibelsaale finden sollte. Dr. H. Clemen bemerkt: „Dazu trieb hauptsächlich die Erfahrung, daß die jungen Burschen namentlich an den Sonntagnachmittagen und -abenden in Versuchung geraten, den fleischlichen Lüsten zu frönen, indem sie in Wirtshäusern und auf Tanzsälen ihr Blut erhitzen und dann den Lockungen der Wollust erliegen." So wurde auch dieses Werk in aller Einfachheit und Einfalt begonnen. Die jungen Männer versammelten sich an einem Wochentage abends 8 Uhr und am Sonntag nachmittags und abends und übten sich im Schreiben, Lesen und Rechnen, Zeichnen und Singen geistlicher und guter weltlicher Lieder. Pastor Clemen konnte mit Rücksicht auf seine Gesundheit nicht jede Zusammenkunft selbst leiten, aber er wußte immer geeignete Helfer heranzuziehen.

Aber auch den Kindern wandte sich seine Liebe zu. Damals brachte das „Hallesche Volksblatt für Stadt und Land" eine ergreifende Erzählung von Pastor Ahlfeld. Die Ueberschrift lautete: „Das Knechtsjubiläum". Am Abend eines Erntedankfestes geht ein Pfarrer in seiner Gemeinde zu einem seiner Landwirte und sagt zu ihm, daß er heute einen großen Stein auf seinem Herzen habe; den solle er ihm mit herunterwälzen. Der Landwirt erwidert ihm: Gott hat mir starke Hände und guten Willen gegeben; ich will wälzen, so gut ich kann. Und nun erzählt der Pfarrer, wie er einen siebzehnjährigen Jungen, den er vor zwei Jahren konfirmiert hat, am Nachmittag des Erntedankfests vollständig besoffen an der Kegelbahn hat liegen sehen. Seine Mutter, die Witwe Schneider, kniete neben ihm und konnte kein Wort sprechen. Eine Träne nach der anderen lief über ihre zerfurchten Wangen und fiel auf das Gesicht des Jungen. Aber der Junge rührte sich nicht. Dieser Anblick lag dem Pfarrer wie eine Last auf dem Herzen. Er konnte das Erntedankfest nicht beschließen, ehe er nicht für den Jungen eine Stelle bei ordentlichen Leuten beschafft hatte. Auch der Landwirt konnte nicht nein sagen und nahm den Gottfried als Pferdejungen in sein Haus. An diese Geschichte wurde in Lemgo ohne viel Bedenken angeknüpft. Man veranstaltete einen besonderen Abdruck von ihr unter dem Titel: „Das Knechtsjubiläum", eine Erzählung mit einem Nachworte, herausgegeben zum Besten einer in Lemgo zu errichtenden Kleinkinderbewahranstalt, Lemgo 1845, gedruckt und zu haben bei F. L. Wagener. In dem Nachwort heißt es: „Wenn wir den armen Gottfried dort so besoffen an der Kegelbahn liegen sehen, wem fallen da nicht auch unsere Haufen Kinder ein, wie sie sich schon von frühster Jugend an auf den Straßen und Märkten und in allerlei Winkeln umhertreiben. Wie schaudererregend ist es, wenn man sie in ihrem zartesten Alter schon in allen schlechten Künsten geübt sieht. Wie perfekt sie lästern und fluchen können, wie geläufig ihnen die unflätigsten Worte von den Lippen kommen. Wie sie so meisterhaft zu stehlen und zu lügen verstehen." Deshalb bat Clemen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder vor den schlechten Einflüssen der Straße bewahren wollten, sie in die neugegründete Kleinkinderbewahranstalt zu schicken.

Clemen war in seinen jüngeren Jahren Hauslehrer in Berlin gewesen und hatte dort im Verkehr mit Gossner Begeisterung für die damals aufkommende Mission unter den Heiden gewonnen. So ist er auch einer der Mitbegründer des lippischen Missionsvereins geworden.

So ging ein lebendiges Rauschen durch die Marien-gemeinde. In organischer Freiheit entfaltete sich neues, ungeahntes Leben. (Schluß folgt.)